

11 DER DONALDIST 109





Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidenten Klaus Harms) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisismus.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Reducktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Reducktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab.

Der Donaldist (DD) Nr. 109 wird von der Reducktion Berlin herausgegeben, c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin
23ter Jahrgang; November 1999; Erscheinungsweise: vierteljährlich

Die anderen Reducktionen lauten:

- Reducktion Hessen (DD 110)
c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752
- Reducktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 111)
c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202/1807
- Reducktion Aachen (DD 112)
c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311
- Reducktion Hamburg (DD 113)
c/o Torsten Gerber, Angelstraße 16D, 22049 Hamburg
- Reducktion Berlin (DD 114)
c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030/3927452

Reducktionen

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

- DONFOT/Lahntal,
Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423/7752
- Bavaria Bilderdienst,
Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089/44900350

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

- Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

- Elke Imberger, Harmsstraße 35, 24114 Kiel, 0431/676938

Wissenschaftlicher Donaldismus:

- Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

- Klaus Spillmann, Finkenstraße 10, 33803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und andere Zeichner:

- Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 66663 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

- Johnny A. Grote, Eupener Straße 1, 50933 Köln, 0221/9472787

D.O.N.A.L.D. im Internet [<http://www.donald.org>]:

- Thomas Plum, Bismarckstraße 70, 50672 Köln, 0221/521977

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei *The Walt Disney Company*, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Die Bilder stammen von *DONFOT/Lahntal* und *Bavaria Bilderdienst*.

Bezug/Inkassotechnische Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis DM 7,-, für andere Leute DM 8,- (inkl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet DM 28,- für Mitglieder, für andere Leute DM 32,-. Ansprechpartner ist der Inkassowart des DD: Johnny A. Grote, Eupener Straße 1, 50933 Köln, tagsüber: 0221/9472787
Bankverbindung des DD: DER DONALDIST
Deutsche Bank AG Köln, BLZ 370 700 60, Kontonummer: 113 313 101

Reduktionsschluß für DD 110 ist der 15. Februar 2000.

Friede auf Erden, eine Weihnachtsgans und den DONALDIST 109 auf dem Tisch. Was kann sich der rechtschaffene Donaldist mehr wünschen? Höre ich da ein Murren und Murmeln? Etwa so: "Grummel, Grummel, nur 3 Ausgaben 1999, Schlamperei!" oder "Brummel, Murmel, Knurr ... (undefinierbares Gemeckere der ewig Unzufriedenen)." Nun gut, dann eben als Zugabe eine kleine Weihnachtsgeschichte.

Stellen wir uns vor, wir schreiben das Jahr 2999. Längst sind die Häuser aus Gummi, und Schwebomobile und Einschienenbahnen beherrschen das Bild der Städte, die natürlich alle über eine eingebaute Wetterregelung verfügen. Druckerzeugnisse aus Papier gibt es schon lange nicht mehr, und Bücher werden nur noch elektronisch gelesen.

Wieder stehen wir vor einem Millenium. Doch was beherrscht die Schlagzeilen der Welt- und Marspresse (die natürlich nur noch virtuell existiert)? ANTIKES TAUSENDJÄHRIGES PRESSEDOKUMENT GEFUNDEN!!!

In der Tat hat man just den DONALDIST 109, vergilbt, verstaubt aber vollständig und in gutem Zustand (da wahrscheinlich nie gelesen) aus dem vergessenen Winkel eines Dachbodens gefischt.

"Seht nur," werden sie sagen "da haben sie sogar noch mit dem Klebestift geflickt und die Fotokopien von Hand geschnippelt und zusammengestückelt. Und das, obwohl es schon leistungsfähige Computer, oder wie die Dinger damals hießen, gab. Diese Donaldisten müssen sowas wie die Amish der Pressemacher gewesen sein. Aber solide Handarbeit treibt heute den Preis natürlich enorm in die Höhe." Und dann wird eben jener DONALDIST 109 zu einem solch horrenden Preis versteigert, daß - wenn ich die Summe nennen würde - unser Kassenwart vor Zittern nicht mehr den Kronkorken seiner Medizin öffnen könnte.

Soweit also unsere Weihnachtsgeschichte. Bleibt noch, allen ein frohes Fest, ein tolles Silvester und viel Spaß mit dem DONALDIST 109 zu wünschen. Behandelt ihn gut, knickt ihn nicht und vererbt ihn Euren kommerzialistischen Neffen.

DUCK AUF

Edda

Reducktion Berlin

Jürgen



CHRISTIAN STEILER

INHALT DD 109

Grote: Impressum	02
Die Herausgeber wünschen Merry Christmas	02
Peter Jacobsen: Waidmannsheil	03
M2K: Der Marburger Kongress	11
Jan Follak: Dagobert Duck und der Mythos vom am. Traum	12
Andreas Guttenberger: Wie alt sind Sie wirklich, Herr Duck?	18
Peter Jacobsen: Abfallwirtschaft in Entenhausen	19
Leserbriefe und Vermischtes	44
Das Mairennen 2000	45A
Johnny Grote: Ich schäme mich	45A
Klaus Spillmann: Interessantes aus Disney-Veröffentlichungen	46
Richard Jebe: Disney Film Notizen	48
Gangolf Seitz: Darum Barks!	49
Norbert Nordlicht: Zwischenzeremonie Marburg 99	56
Gangolf Seitz: Das donaldische Quiz	59
Torsten Gerber: Das Mairennen Speyer 99	61

Waidmannsheil!

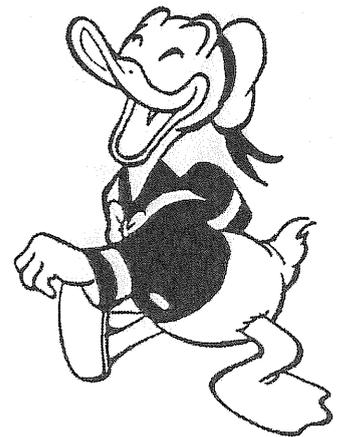
Auswüchse des Jagdwesens in Entenhausen und anderswo

von Peter Jacobsen, MdD



Mit einem Grußwort des schleswig-holsteinischen Justizministers!

Kaum zu glauben!



Die Ernte von frischem Grünzeug aus dem eigenen Gemüsegarten hat auch in der Großstadt Entenhausen Tradition. Um die Früchte ihrer Arbeit genießen zu können, kämpfen bodenständige Bauern und kleinwüchsige Kleinsiedler einen andauernden Kampf gegen die Naturgewalten, d.h. vor allem gegen Nagetiere, Gurkenmurkser und andere Schädlinge. Kein Wunder also, daß genervte Gärtner im Laufe der Zeit beachtliche Fertigkeiten im Umgang mit Waffen und Jagdinstrumenten aller Art entwickelt haben (Abb. 1).

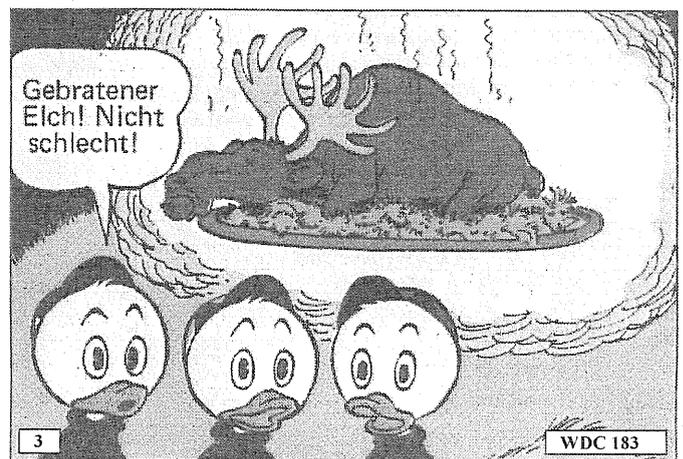


Verzweifelte Verteidigung gefährdeten Gemüses.

Aber nicht nur im vegetarischen Bereich ist Selbstversorgung eine Selbstverständlichkeit. Echte Männer verwöhnen ihre Familien mit selbsterlegten Köstlichkeiten (Abb. 2), und den Kindern läuft schon beim Gedanken an frisches Wildbret das Wasser aus der Nase (Abb. 3).



Puter, Pilze, Preiselbeeren: Prima Proviant für prachtvolle Parties.



Wenn der kleine Hunger kommt: Drei Feinschmecker auf dem Weg zum Elchtest.

Der Jagdtrieb wurde den Entenhausenern offensichtlich in die Wiege gelegt. Bemerkenswerterweise hat sogar ein Durchschnittsbürger wie Donald Duck seine Jagdausrüstung bei Bedarf sofort zur Hand (Abb. 4). Insbesondere die Flinten hängen in vielen Häusern geölt, gebrauchsfertig und griffbereit an der Wand, gerne über dem Kamin (Abb. 5). Man ist also bestens ausgerüstet, und dank der hervorragenden Bewaffnung ist es anscheinend breiten Schichten der Bevölkerung möglich, bei einer Truthahn-Treibjagd, einer Puter-Pirsch oder einem Geflügel-Gemetzel begehrte Braten für besondere Anlässe zu erbeuten.



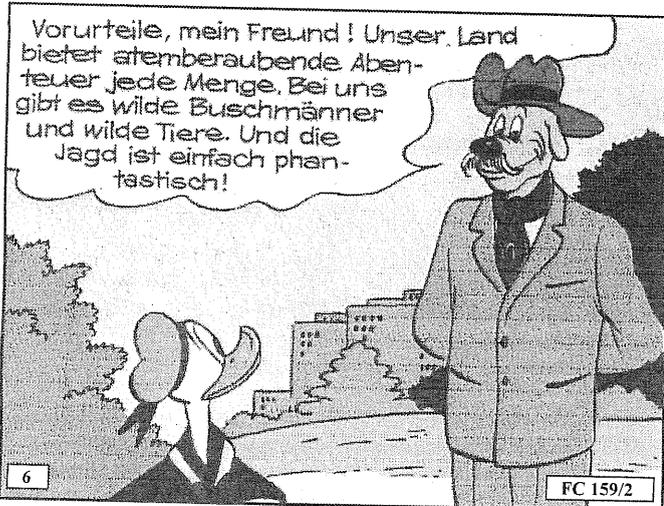
Geschwindigkeit ist keine Hexerei: Schon sitzt die Jagdmontur.

Daß die schnelle Verfügbarkeit gefährlicher Feuerwaffen auch ihre Schattenseiten hat, wissen wir spätestens seit der Darstellung des einschlägigen militaristischen Potentials durch PLATTHAUS (1987).



Auf geht's: Flinte statt Fleischwurst, Massaker statt Metzgerware.

Bestürzend ist sicherlich, daß der ursprüngliche Zweck der Jagd - nämlich der notwendige Nahrungserwerb - häufig von der schieren Jagdlust verdrängt wird. Das edle Waidwerk verkommt zum Sport. So behauptet z.B. ein gewissenloser Grobian zu Reklamezwecken, die Jagd in seinem Heimatland sei einfach phantastisch (Abb. 6). Schon Minderjährige werden mit dem Hinweis, man habe alle nötigen Fischerei- und Jagdutensilien dabei, in ferne Länder gelockt (Abb. 7). Bezüglich der Jagd zeigt sich hier also eine Parallele zum Angelsport, dessen Bedeutung für die Freizeitgestaltung der Entenhausener von WEHMEYER (1979) trefflich dargestellt worden ist.



Absolut atemberaubend: Die Jagd als Inbegriff des Abenteuers.



Fernflugzeuge und Jagdversprechen als Kinderköder.

Nur eine besonnene Minderheit versucht - vermutlich aus Kostengründen -, das allgemeine Jagdfieber etwas zu bremsen (Abb. 8),



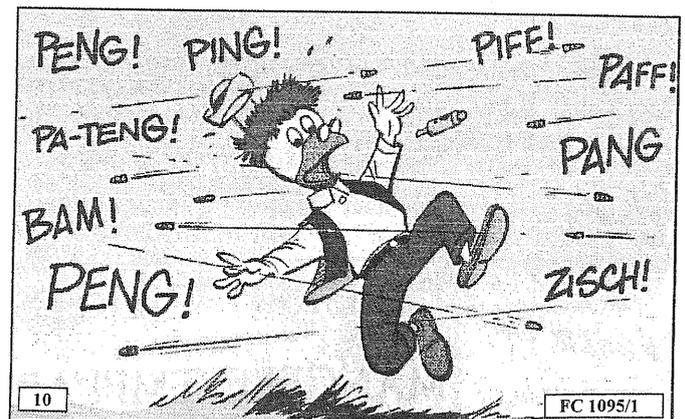
Jagdsport? Nein danke!
Dagobert Duck wettert gegen den widerlichen Waidwerks-Wahn.

jedoch vergeblich. Im Gegenteil: Es werden immer raffiniertere Waffensysteme konstruiert (Stichwort: Donalds Senfgewehr), Knusperflocken-Konzerne ködern Kinder mit kleinkalibrigem Kriegsspielzeug (Stichwort: Knurrmann-Waffe) und Herr Duck entwickelt sogar ein vertrauliches Verhältnis zu seinem blutrünstigen Handwerkszeug (Abb. 9).



Feuer frei: Persönliche Plauderei mit präzisiertem Projektil.

Parallel zur waffentechnischen Aufrüstung ist eine erschreckende sittliche Verrohung zu beobachten. Ein harmloser Ingenieur wird im Wald unter Beschuß genommen, weil er innovatives Jagdzubehör erprobt (Abb. 10), aufwendige Hetzjagden ohne jegliche waidmännische Würde dienen der Belustigung dekadenter Jagdgesellschaften (z.B. in DD 45/2, WDC 98), und zahme Zuchtfüchse sind Freiwild für fanatische Freizeitschützen (Abb. 11).



Der Erfinder, die Pfeife und der Lockruf der Wildnis: Die schwerbewaffneten Schützen haben von Tuten und Blasen keine Ahnung.



Zuchtwild als Zielscheibe, Flaschenfüchse als Flintenfutter ??!

Aufgabe des Staates muß es sein, solche Exzesse zu verhindern. Wie in den meisten zivilisierten Ländern, so gibt es zum Glück auch in Entenhausen ein Tierschutzgesetz, das die unschuldigen Kreaturen vor Quälerei und Mißhandlung schützen soll. Deshalb stecken gesetzestreue Bürger z.B. nur dann ein Frettchen in einen Atomdezimator, wenn sie sicher sind, daß es auch heil wieder herauskommt (Abb. 12).



Gelassen blickt der kleine Käfiginsasse der gesetzlich geduldeten Dezimierung seiner Atome entgegen.

Eine so strenge Tierschutzgesetzgebung bleibt natürlich nicht ohne Auswirkungen auf das Jagdwesen. Auch hier greift der Staat regulierend ein, um Ausschreitungen vorzubeugen, wobei es zunächst einmal wichtig ist, den Jagddrang zu kanalisieren: Damit nicht jeder drauflosballern kann, wie er will, werden planmäßig Jagdpachten vergeben, und zwar mit Brief und Siegel (Abb. 13).



Dem frustrierten Frager geht es schlechter als dem Pächter.

Selbstverständlich gibt es in Gebieten, die vor allem dem Schutz und der Pflege von Natur und Landschaft dienen, noch strengere Beschränkungen, was z.B. von der örtlichen Fischereiwirtschaft kritisiert wird (Abb. 14). Im Falle der Eisvögel ist nur das Fangen erlaubt. Allerdings mag man sich gar nicht ausmalen, was die fiesen Fischer in ihrer Wut mit den gefangenen Eisvögeln anstellen.



Griesgrämiges Gezeter in schönen Schutzgebieten.

Den Schutz des Gesetzes genießen in Naturreservaten keineswegs nur die besonders bedrohten Tierarten. Im idyllischen Naturschutzgebiet der Gemeinde Schnabelweid herrscht beispielsweise ein generelles Jagdverbot, so daß unsere vierbeinigen Freunde hier eine zuverlässige Zuflucht finden (Abb. 15).

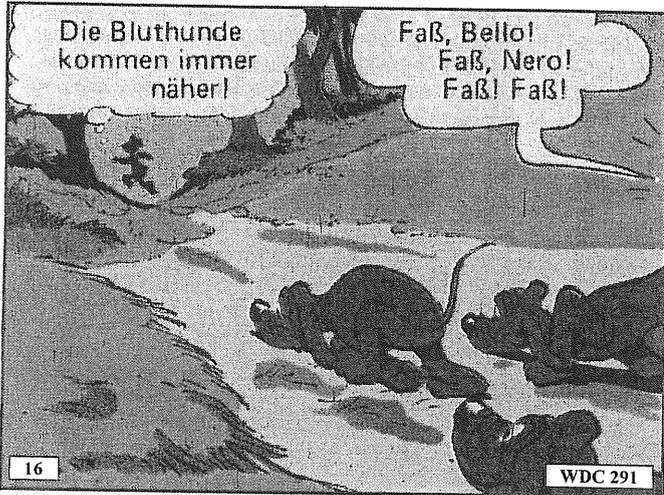


Verbotswidrige Hetzjagd im beschaulichen Schnabelweid.



Tierschutz hin, Naturschutz her - auch in Entenhausen ist das Leben hart, der Alltag steckt voller Bedrohungen, und der Jäger kann schon morgen der Gejagte sein.

Wer - wie Donald - schon mehrfach beinahe von wilden Tieren verschlungen wurde, kennt das Gesetz der Wildnis: Angriff ist die beste Verteidigung, das heißt: Lieber auf die Pirsch gehen, bevor man selbst zum Opfer wird. Schnell sind die Rollen vertauscht, und der kühne Jäger sieht sich seinerseits von einer wilden Meute verfolgt (Abb. 16 - 17). Es ist erschreckend, daß sogar der engste Familien- und Freundeskreis keine Hemmungen kennt, die Anverwandten von Bluthunden hetzen zu lassen, wenn es um so existentielle Dinge wie z.B. Frühjahrsputz geht (WDC 213).

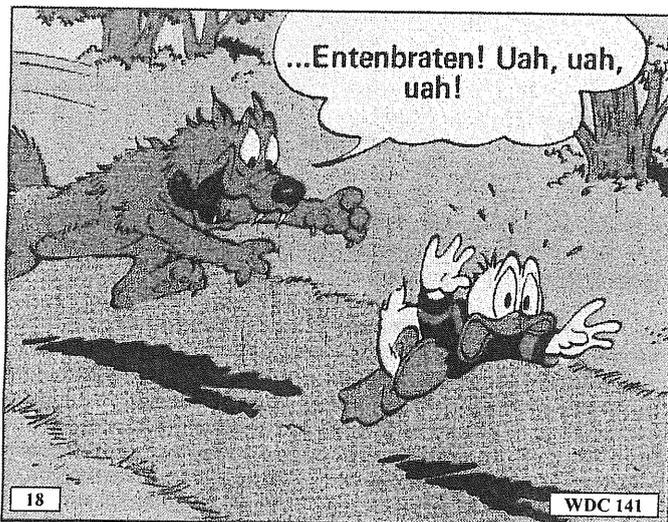


Vom Jäger zum Gejagten: Hier geht es ums nackte Überleben bzw. um das Selbstbestimmungsrecht des Lebenskünstlers.



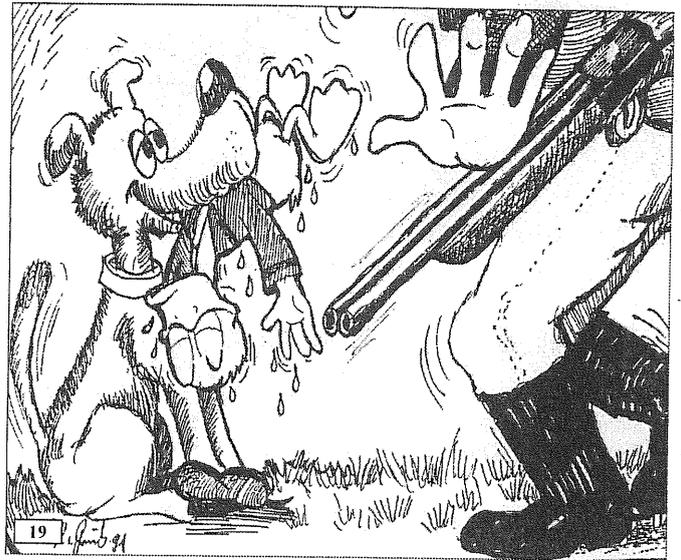
Geben ist seliger als Nehmen:
Herr Duck gibt Fersengeld und nimmt Reißaus.

In wahrhaft lebensbedrohlichen Situationen zeigt es sich immer wieder, daß den Ducks aufgrund ihrer Entengestalt die Rolle der Jagdbeute zugeordnet ist (Abb. 18). Auch der intelligenzbestrahlte Wolf glaubt, eine Ente vor sich zu haben - ein verzeihlicher Irrtum, wenn man von Äußerlichkeiten ausgeht (siehe dazu die geistvollen Ausführungen von DARWIN 1998 zur Entwicklung der intelligenten Arten).



Biologische Besonderheit im Tier-Mensch-Übergangsfeld:
Der Wolf ruft "Ente", und Donald ist gemeint.

Die Vorstellung von Enten als Jagdbeute ist nicht nur für Donald Duck ein Schreckensgedanke, sondern auch für die Donaldisten (Abb. 19). Man kann wohl von einem Trauma sprechen, das den anatiden Einwohnern Entenhausens zu eigen ist. Möglicherweise stellt der ausgeprägte Jagdtrieb der Ducks nichts als ein seelisches Ventil dar, das vor allem dazu dient, den Gedanken an erlegte Enten zu verdrängen und sich als Selberjäger zu emanzipieren.



Donalds Alptraum: Erfolgreiche Entenjagd
(Back-Cover des DER DONALDIST Nr. 79, Ausschnitt).

Dasselbe gilt übrigens für den enormen Appetit auf Weihnachtsgänse, Truthähne und anderes Geflügel, der Donald und seiner Sippe in früheren Zeiten den lächerlichen Vorwurf einbrachte, Kannibalen zu sein. Daß es sich bei diesem Pseudo-Kannibalismus um einen simplen Verdrängungsmechanismus handelt (nach der Devise: "Wie gut, daß es den erwischt hat und nicht mich"), ist viel plausibler. Und außerdem fehlen den Ducks alle von WENNRICH (1975) festgestellten, typisch kannibalischen Verhaltensweisen.



Doch zurück zu den Exzessen des Entenhausener Jagdwesens und zur emotionalen Achterbahnfahrt des Jagens und Gejagtwerdens. Das Grauen, das Donald spürt, als er von Bluthunden gehetzt wird, macht uns tief betroffen; hier steht ein Geschöpf, das gegen eine gewaltige Übermacht um sein Leben bzw. seine Freiheit bzw. seine Freizeit kämpfen muß. Das tragische Einzelschicksal darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich auch hierzulande täglich unzählige dieser unwürdigen Jagdszenen abspielen. Enten und Fasane werden - ähnlich wie die Zuchtfüchse in WDC 98 - aufgezogen und nur für den Zweck einer grausamen Gesellschaftsjagd in die Freiheit entlassen; Jagdhunde werden auf der "Duftspur der lebenden Ente" ausgebildet, d.h. geifernde Gebrauchshunde hetzen und apportieren flugunfähige Opfer, eine Praxis, die unter Tierschutzaspekten betrachtet höchst verwerflich ist. Entenverachtende Jagdmethoden, wohin man schaut.

Aber reicht es aus, sich erschüttert abzuwenden? Nein und nochmals nein! "Es gibt nichts Gutes, außer man tut es," sagt der Donaldist und tritt an die politisch Verantwortlichen heran, z.B. an den auch für Fragen des Tierschutzes zuständigen schleswig-holsteinischen Umweltminister Rainer Steenblock.

Das folgende Schreiben wurde dem Minister per Eilboten überbracht:

Dr. Peter Jacobsen MdD
Holmredder 110
24107 Kiel

Kiel, den 27.04.1998

Dr. Peter Jacobsen Holmredder 110 24107 Kiel

•
Minister für Umwelt, Natur und Forsten
des Landes Schleswig-Holstein
Herrn Rainer Steenblock
Postfach 6209
24123 Kiel
•

Betr.: Verbot der Arbeit des Jagdhundes auf der Duftspur der lebenden Ente

Sehr geehrter Herr Minister Steenblock,

mit Betroffenheit habe ich der Zeitschrift JÄGER & FISCHER, Ausgabe 4/98, entnehmen müssen, daß die Klagen gegen das Verbot der "Arbeit von Jagdhunden auf der Duftspur der lebenden Ente" noch immer nicht rechtskräftig abgewiesen worden sind. Nach dem Erlaß der "Landesverordnung über den Betrieb der Vogelkjoen auf Föhr" vom 23.12.1994 und dem Widerruf der "Landesverordnung über das Aussetzen von Wildenten und Fasanen" vom 12.12.1995 droht damit dem sympathischen Federvieh ein weiterer juristischer Rückschlag allererster Kajüte.

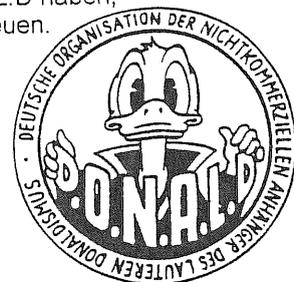
Bezüglich des Aussetzens von angefütterten Wildenten zum Zwecke der Gesellschaftsjagd darf ich daran erinnern, daß bereits Lord Lumberjack in der Geschichte "Die Fuchsjagd" (Die Tollsten Geschichten von Donald Duck, Heft 87, 1986) mit den ungläubig-entsetzten Worten "*Keine Füchse der freien Wildbahn?!*" die Jagd auf zahme Füchse auf das Schärfste mißbilligte.

In Übereinstimmung mit über 500 Mitgliedern der Deutschen Organisation der Nichtkommerziellen Anhänger des Lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) möchte ich Sie bitten, Ihre bisherige Rechtsposition zu Jagdhundausbildung und -einsatz auch weiterhin nachdrücklich zu vertreten, um entenverachtende Jagdmethoden abzuschaffen. Bedenken Sie: Enten - besonders einige - fühlen wie Du und ich! "*Ich bin wie ein gehetztes Reh. Jawohl, das bin ich.*" sagt Donald Duck in "Traum und Wirklichkeit" (Die Tollsten Geschichten von Donald Duck, Heft 93, 1988).

Wir hoffen, daß Sie Verständnis für das Anliegen der D.O.N.A.L.D haben, und würden uns über ein ermutigendes Wort des Zuspruchs freuen.

Mit donaldischen Grüßen
und einem freundlichen "Duckauf!"

P. Jacobsen



... und hier die ermutigende Antwort des Ministers:



Ministerium für Umwelt, Natur und Forsten • Postfach 62 09 • 24123 Kiel

Herrn
Dr. Peter Jacobsen MdD
Holmredder 110

24107 Kiel

Minister

Kiel, 13. Mai 1998

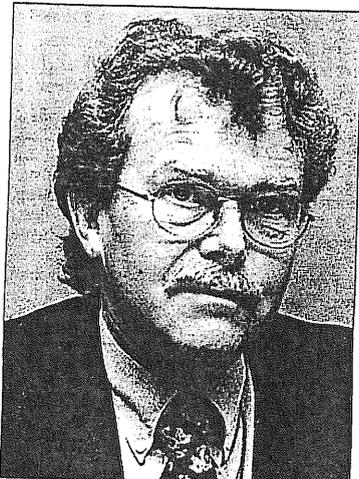
Verbot der Arbeit des Jagdhundes auf der Duftspur der lebenden Ente

Sehr geehrter Herr Dr. Jacobsen,

für Ihr ernsthaftes Anliegen vom 27. April 1998, mit dem Sie mich im Namen aller Donaldisten mit Nachdruck darum bitten, mich auch weiterhin für die Abschaffung entenverachtender Jagdmethoden einzusetzen, danke ich Ihnen.

Mit Ihrem Anliegen finden Sie bei mir als für den Tierschutz zuständigen Minister ein offenes Ohr, zumal mir der Schutz dieses sympathischen und leider häufig der Verfolgung ausgesetzten Federviehs ohnehin persönlich am Herzen liegt.

So ist es auch in meinem Sinne, das Federvieh im allgemeinen, in Sonderheit natürlich Donald, der ja häufig die Verliererkarte hat und dem nur zu oft von seinen drei Neffen aus der Patsche geholfen werden muß, zu schützen.



„Wir lassen uns nicht zum Hampelmann machen.“ Rainer Steenblock Foto: Schneider

Grenzstraße 1-5
24149 Kiel
Telefon 0431 988-0
Telefax 0431 988-7239

Verkehrsmittel:
Buslinie 4
Dampfer Schwentine-Linie



Ich fühle mich insofern aber nicht ganz so schuldig, weil gerade Donald selbst in seiner unbeherrschten Art bei seinen Wutausbrüchen häufig selbst zur Waffe greift und keine „fiese Machenschaft“ ausläßt, um seine Ziele in die Tat umzusetzen. Dies insbesondere dann, wenn es darum geht, einem anderen Vertreter des Federviehs, nämlich, seinem Erzrivalen Gustav eins auszuwischen.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß auch oft Blut- oder Schweißhunde - wenn auch u. a. auf den Unheil kündenden Namen „Pluto“ hörend, wenn er überhaupt hört und nicht schläft, statt als Wachhund nur zu ruhen - erforderlich sind, die dann von Fähnlein Fieselschweif auf Donald's Fährte angesetzt werden, um ihn dann letztlich zu finden und vor Schlimmerem zu bewahren. Insofern findet gerade hier die Verwendung von Jagdhunden und die damit verbundene Fährtenarbeit auf der Duftspur der lebenden Ente ihren Niederschlag und ihre Berechtigung, sofern wie vorliegend in der Donald'schen Welt dies jeweils mit einer „kleinen“ Hundewäsche enden können sollte.

Daß darüber aber keinesfalls hinausgegangen werden darf, zeigt Ihnen, daß aufgrund meiner Haltung zum Schutz des Federviehs ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Schleswig vom 17. März 1998 (Az.: 4 L 219/94) erwirkt worden ist, wonach meine Auffassung, daß die Ausbildung und Prüfung von Jagdhunden an der lebenden Ente **nicht tierschutzkonform** ist, bestätigt worden ist. Ich hoffe, daß Sie dies donaldisch freuen wird.

Mit freundlichem „Duckauf“

Rainer Steenblock
Rainer Steenblock

Unser Dank gilt dem belesenen Minister, in dem womöglich ein heimlicher Donaldist schlummert. Sein entschlossenes Auftreten verdient umso mehr Respekt, als sein Entenhausener Amtskollege ja bekanntlich nur bei profanen Dingen besonderes Engagement zeigt (Abb. 20).



Mahlzeit! Ministerieller Übereifer in Entenhausen.
Hat der staatliche Umweltschutz nicht mehr zu bieten?

Das mutige und beharrliche Eintreten für ehrenwerte Ziele war bei Minister Steenblock keineswegs ein Lippenbekenntnis, sondern hat im Herbst 1999 zur Novellierung des schleswig-holsteinischen Landesjagdgesetzes geführt (siehe Presseberichte auf der folgenden Seite). Dieses Gesetz enthält nunmehr eine Reihe von Richtlinien zur natur- und tierschutzgerechten Jagdausübung. Unter anderem ist die Verwendung von Bleischrot verboten, eine Regelung, zu der sich der Minister zweifellos von Donalds mustergültiger Munitionswahl anregen ließ (Abb. 21). Auch die rechtlichen Schritte gegen die Ausbildung von Jagdhunden auf der "Duftspur der lebenden Ente" folgen offensichtlich der Maxime des Fähnleins Fieselschweif aus WDC 227: "Echte Pfadfinder vermeiden grundsätzlich den Einsatz von Bluthunden bei der Spurensuche!"



Fazit:

Befruchtung der Politik durch donaldisches Gedankengut -

Ein Beispiel, das Mut macht !



So soll es sein: Problemlose Patronen, kompostierbare Kugeln.

Zitierte Literatur

- DARWIN, P. (1998): Über die Entstehung der intelligenten Arten durch natürliche Zuchtwahl. - *Der Donaldist* 104: 16-26.
- PLATTHAUS, A. (1987): Bomben für friedliche Bürger. - *Der Donaldist* 62: 24-30.
- WEHMEYER, E. (1979): Die Bedeutung des Angelsports für das Freizeitangebot der Stadt Entenhausen sowie für die Freizeitgestaltung Donalds. - *Der Hamburger Donaldist* 19: 15-18.
- WENNRICH, G. (1975): Verhaltensweisen beim Kannibalismus. - *Archiv für Geflügelkunde* 39: 78-83.



HUNDEWESEN
Kommentar zum Urteil
 Tief betroffen, entsetzt, maßlos enttäuscht und wütend, das waren die ersten Reaktionen der Jäger und Hundeführer in Schleswig-Holstein.
 Wir dürfen nicht mehr hinter der lebenden Ente üben und prüfen. Jägerinnen und Jäger, die ältesten und aktivsten Tierschützer überhaupt, sollen jetzt gegen das Tierschutzgesetz verstoßen, wenn sie anders handeln?"

Foto Keystone

MITTWOCH, 5. AUGUST 1998
 Land will bei Abschlußplänen mitsprechen
Neues Gesetz: Jagdverbot in Biotopen?
 Die Jäger im Land sollen nach dem Willen des Kabinetts künftig stärker auf den Tierschutz achten. Für Unmut unter den rund 18 000 Jägern im Lande könnte die Überlegung sorgen, auf bestimmten Wasserschutzflächen oder in Biotopen ein Jagdverbot auszusprechen.

KIEL
 (lno/sh:z)

Schleswig-Holsteins Jäger werden künftig stärker als bisher auf ökologische Zusammenhänge achten und sich an Tierschutzkriterien orientieren müssen. Dies geht aus dem Entwurf für eine Novelle des Landesjagdgesetzes hervor, die Forstminister Rainder Steenblock (Grüne) gestern im Kabinett vorstellte.

Kirche gegen Jagd aus purer Lust
 KIEL/HAMBURG
 (lno)
 Die Nordelbische Kirche hat sich gegen die Massentierhaltung und gegen eine „Jagd aus rein sportlichem Vergnügen“ ausgesprochen. Das geht aus einem gestern in Kiel veröffentlichten Papier „Für ein Ethos der Mitgeschöpflichkeit“ der Kirchenleitung hervor.

Referentenentwurf orientiert sich an Ökologie und Tierschutz
Das Land bläst zur Jagd
 Kiel - 18 000 Jäger in Schleswig-Holstein müssen sich auf der Pirsch künftig verstärkt an ökologischen Vorgaben und den Belangen des Tierschutzes orientieren. Den im März vorgelegten „Leitlinien für eine naturnahe Jagd“ folgt nun die grundlegende Reform des zuletzt Ende der 70er Jahre novellierten Landesjagdgesetzes.

Jacobsen mahnt

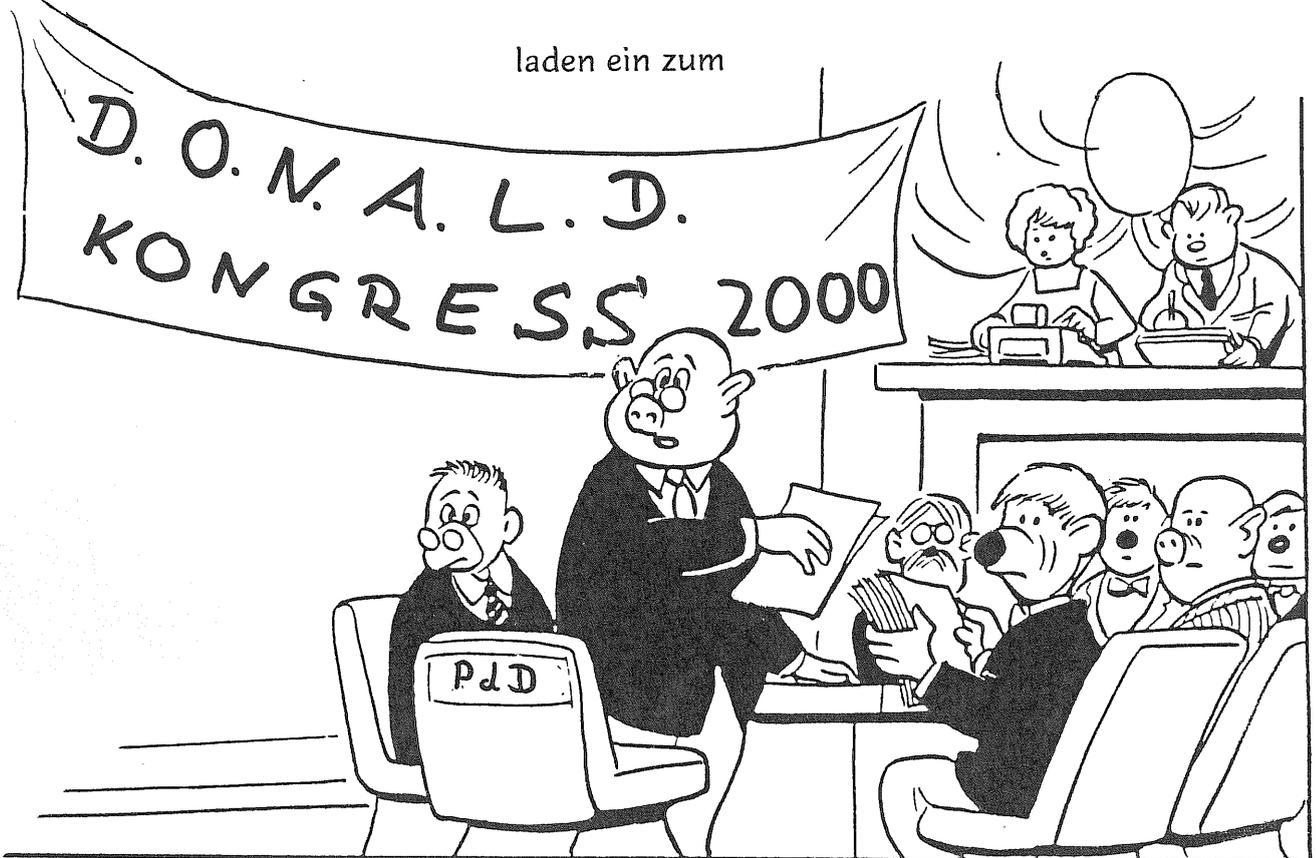
Naturnahe Jagd beschlossene Sache
 Im Landtag: Gleichstellung und Energiepolitik
 Kiel (höv) Umweltminister Rainder Steenblock (Grüne) sprach von einem der bundesweit fortschrittlichsten Gesetze; die FDP vermochte nur ein „Reformchen“ erkennen. Mit den Stimmen von SPD, Grünen und SSW hat der Landtag gestern das neue Landesjagdgesetz verabschiedet. Es verpflichtet die 18000 Jäger im Lande, Wild künftig „naturnah“ ins Visier zu nehmen und auf den Tierschutz zu achten. Auf Wasserwild darf nicht mehr mit Bleischrot geschossen werden, nur noch in Notzeiten darf Wild gefüttert werden

Wildwest-Manieren?

M2K

Die Präsidentin der D.O.N.A.L.D. und der Marburger Donaldische Stammtisch

laden ein zum



an der Grenze der Jahrtausende
am Sonnabend, dem 01. April 2000, ab 12:00 Uhr
in der Waggonhalle, Rudolf-Bultmann-Straße 2a, Marburg/Lahn.

Diesmal keine fliegenden Untertassen!

Das **M2K**-Ereignis ist der Aprilscherz des Zeremonienmeisters!
Beteiligt euch! Der tollste Aprilscherz wird prämiert.

Jede Donaldistin und jeder Donaldist sind aufgefordert, durch Vorführungen und Vorträge, durch Geräusche und Gerüche, durch Erstaunliches und Erbauliches, durch Demonstrationen und Dateien, durch Programme und Präsentationen den hohen Stand donaldistischer Forschung zu beweisen. Beiträge bitte bei den Veranstaltern anmelden.

Infos, Anmeldungen und Anwanzungen bei Uwe Lambach, Zur Aue 5, 35043 Marburg, Tel. 06421-41523, e-mail unsuwe@mathematik.uni-marburg.de oder Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal, Tel. 06423-7752, Fax 06423-3804

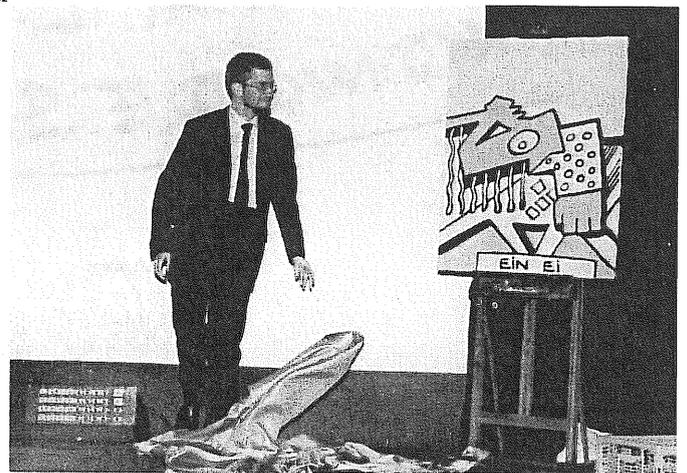
DIE KUNST ENTENHAUSENS

Marburg - Im Auftrag der Entenhausener Stadtverwaltung ist es der renommierten Agentur 3t proDUCKtions auf den Zweiten Entenhausener Kulturtagen mit Hilfe namhafter Sponsoren gelungen, zwei der berühmtesten Gemälde Entenhausens der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Im Beisein der Präsidente der D.O.N.A.L.D. und etlicher weiterer Honoratioren wie dem Konsul der Brutopischen Volksrepublik, enthüllten Vertreter der wichtigsten Sponsoren die bedeutenden Werke künstlerischen Schaffens. Für die Molkerei C. Bolle hat es sich deren Generaldirektor Andreas Platt-

haus nicht nehmen lassen, das Gemälde "Der Hund der Whiskervilles" zu enthüllen. Nicht minder Aufsehen erregend verlief die Präsentation eines der eindrucksvollsten abstrakten Gemälde ("Ein Ei"), die vom Geschäftsführer des Antiquitätenhandels Bahnners persönlich vorgenommen wurde. Ziel von 3t proDUCKtions ist es aber nicht, es bei diesen beiden Gemälden zu belassen, sondern so viele Kunstwerke Entenhausens wie möglich herbeizuschaffen.

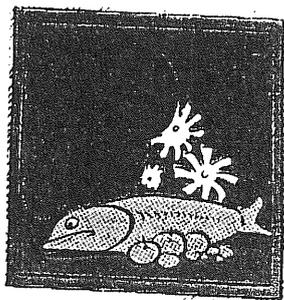
Es ergeht somit hiermit ein eindringlicher Aufruf an alle Donaldisten, Kunstkenner, -liebhaber und händler, für die Ausstellung "Die Kunst Entenhausens" anlässlich des Millennium-Kongresses am



1. April 2000 in Marburg Kunstwerke aus Entenhausen zu beschaffen. Die Ausstellung verfolgt das Ziel, einen umfassenden Einblick in das Schaffen Entenhausener Maler, Bildhauer und Kunsthandwerker zu verschaffen.

Es werden daher nicht nur Gemälde, seien es abstrakte Bilder Stilleben oder naive Werke, erwartet, sondern selbstverständlich auch Plastiken, Büsten, Kunstvasen und kunstvoll gearbeitete Lampen. Die drei bedeutendsten Werke werden mit Preisen von 313.000 Talern, 10.000 Talern und 2.000 Talern prämiert. Eine unbestechliche Jury, bestehend aus Patrick

Bahnners (Bahnners Antiquitätenhandel), Johnny Grote (Hauptbuchhaltung, Ducksches Bankhaus) und Andreas Platthaus (Molkerei C. Bolle), wird die Wertung vornehmen.



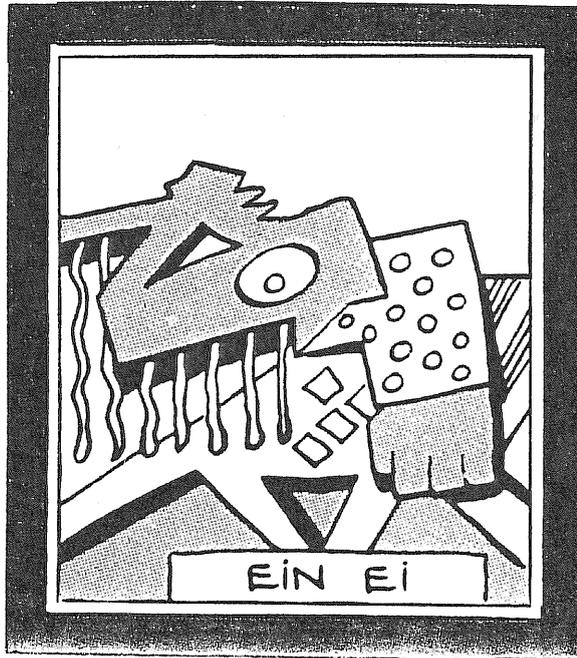
Den Sonderpreis der Jury erhält derjenige, dem es gelingt, den echten Fricasso zu präsentieren, den bisher niemand zu Gesicht bekommen hat, der jedoch seinem Besitzer dazu verhilft, in den Spitzen der Gesellschaft zu verkehren.





proDUCKtions

PRÄSENTIERT



DIE KUNST ENTENHAUSENS

EINE AUSSTELLUNG ANLÄSSLICH DES KONGRESSES
2000 IN MARBURG AM 1. APRIL 2000

SONDERPREIS DER JURY: EIN ECHTER FRICASSO

BEITRÄGE BITTE AN: 3T PRODUKTIONS
EUPENER STRASSE 1
50933 KÖLN
FON: 0221 - 9473957
GROTE@COLOGNEWEB.COM

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:

PATRICK
BAHNER'S
KUNST & KREMPPEL
AN- UND VERKAUF

C. BOLLE
MOLKEREI-
PRODUKTE

Ducksches Bankhaus
HAUPT-
BUCHHALTUNG

Dagobert Duck und der Mythos vom amerikanischen Traum¹

Jan Follak (Konstanz)

Der amerikanische Filmregisseur George Lucas sagt über die Comics von Carl Barks:

„Daß die Geschichten von Carl Barks die Zeit überdauert haben und solchen Zuspruch in aller Welt erhalten haben, erklärt sich meiner Meinung nach vor allem daraus, daß sie gute Geschichten sind. Auf einer tieferen Ebene zeigen sie jedoch amerikanische Charaktereigenschaften, die sich dem Leser sofort zu erkennen geben: Einfallsreichtum, Rechtschaffenheit, Zielstrebigkeit, eine Art lebenswerte Knauerigkeit, Risikobereitschaft, Abenteuerlust, Sinn für Humor. Sie geben sogar einem Leser aus dem Ausland einen gewissen Einblick in die amerikanische Kultur. (...) Diese Comics gehören zu den wenigen Dingen, auf die man zeigen und von denen man sagen kann: Ob es dir nun gefällt oder nicht, so ist Amerika.“²

Für Lucas besteht Barks' besondere Leistung also darin, daß man seine Comics nicht nur zur Unterhaltung lesen, sondern auch als Dokumente der amerikanischen Kultur ansehen kann, die dort beispielhaft repräsentiert wird. Sie können als Anschauungsmaterial für den *American way of life* herangezogen werden. Dies zeigt sich, so Lucas, vor allem bei der Darstellung von typisch amerikanischen Charaktereigenschaften, die Barks treffend wiedergibt. Die Figur, bei der sich dies wohl am deutlichsten zeigt, ist Dagobert Duck, der reichste Mann der Welt, der ein Musterbeispiel für den Mythos vom amerikanischen Traum ist, vom Tellerwäscher zum Millionär aufzusteigen. Schließlich legt er als erfolgreicher Vertreter dieses Ideals alle jene typisch amerikanischen Charaktereigenschaften an den Tag, die Lucas nennt.

In einem ersten Schritt möchte ich nun nachweisen, daß Lucas mit seinem Urteil ins Schwarze trifft, und zeigen, daß Dagobert Duck in den Comics von Carl Barks tatsächlich jene typisch amerikanischen Tugenden verkörpert, die Lucas aufzählt. In einem zweiten Schritt möchte ich dann untersuchen, wie Don Rosa, der in heutiger Zeit Disney-Comics zeichnet, Dagobert Duck und den Mythos vom amerikanischen Traum darstellt. Wie präsentiert er die amerikanischen Charaktereigenschaften, für die Dagobert steht? Welche Sichtweise der amerikanischen Kultur gibt er in seinen Comics? Hier möchte ich aufzeigen, daß sich das Urteil von Georg Lucas über Barks auch auf Rosas Erzählungen übertragen läßt.

Dabei ergibt sich jedoch drittens die Frage danach, inwieweit Rosa eigenständig mit seiner Vorlage umgeht. Schließlich geht er bei seiner Arbeit von den Linien aus, die Barks vorgezeichnet hat. Ist Don Rosa daher nur ein „phantasieloser Philologe“, der „das Werk des Meisters kopiert“, wie Patrick Bahners vor einiger Zeit in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ geschrieben hat?³ Wenn Bahners recht hat, hieße dies, daß Rosa sich zwar getreu an die Vorgaben hält, die Barks gegeben hat, ihnen aber keine neue und eigene Note abgewinnen kann. Um mehr als ein Kopist des Vorbilds zu sein, müßte Rosa nicht nur Dagoberts bekannte amerikanische Charaktereigenschaften treffend wiedergeben, sondern die amerikanische Kultur auch in einer neuen Sicht darstellen. Gibt Rosa solche neuen Einblicke in die amerikanische Kultur?

1. Der Mythos vom amerikanischen Traum bei Carl Barks: „Der arme reiche Mann“ und „Wiedersehen mit Klondike“

Dagobert Duck macht in den ersten Jahren, in denen Barks ihn in seinen Geschichten einsetzt, einige Veränderungen durch, bis er den Charakter entwickelt hat, den er dann für die weitere Zeit beibehält. Barks setzt ihn zunächst als Gegenfigur zu Donald ein, und Dagobert repräsentiert den Erfolg, der dem Pechvogel Donald meist versagt bleibt. Eine entscheidende Etappe in der Entwicklung zu einer eigenständigen Figur ist dann der Punkt, an dem er eine

Vergangenheit zugesprochen bekommt. Seine Charakterzüge erhalten durch die Erlebnisse, die ihn zu dem gemacht haben, was er ist, eine tiefere Begründung.

Dies geschieht insbesondere in den beiden Abenteuern, mit denen Dagoberts eigene Heftserie beginnt, nämlich den Geschichten „Der arme reiche Mann“, und „Wiedersehen mit Klondike“, die in den Nummern 1 und 2 der Serie „Uncle Scrooge“ enthalten sind und in den Jahren 1952 und 1953 erschienen sind. Die Informationen über Dagoberts Vergangenheit werden dabei jeweils in Exkursen gegeben, die in die Haupthandlung eingelegt sind. Dagobert erzählt seinen neugierigen Großneffen Tick, Trick und Track aus seiner Vergangenheit. Die Episoden aus seinem früherem Leben erläutern so Dagoberts Verhalten und werden von Barks eingesetzt, um Dagoberts Charakterzüge zu verdeutlichen.

Diese Exkurse eignen sich besonders gut, um die Gestalt zu untersuchen, die der Mythos vom amerikanischen Traum bei Barks hat. Denn die Geschichten aus seiner Vergangenheit zeigen, wie er den Grundstein zu seinem Reichtum gelegt hat. Sie erzählen von dem jungen Dagobert und greifen einzelne Etappen seines Wegs zum Erfolg heraus. Dadurch behandeln sie auch, wie er den amerikanischen Traum verwirklicht hat und welche Charaktereigenschaften dazu nötig waren.

Die Exkurse in den beiden Geschichten lassen sich dabei unter zwei Gesichtspunkten genauer betrachten. Zum einen zeigt die Perspektive, in der Dagobert seine Vergangenheit sieht, wie er zu dem Mythos steht, der mit seiner Person verbunden ist. Dadurch gibt Dagobert selbst jenen „Einblick in die amerikanische Kultur“, den George Lucas als besondere Leistung der Comics von Carl Barks anführt. Die erste Leitfrage bezieht sich also auf die Rahmenhandlung: Wie sieht der erwachsene Dagobert in der Rückschau den Mythos vom amerikanischen Traum? Zum zweiten ist der Mythos selbst, von dem Dagobert dann in der eingelegten Binnenerzählung berichtet, eine hervorragende Quelle für die „amerikanischen Charaktereigenschaften“, die Barks so treffend vorführt. Denn der junge Dagobert verkörpert den Mythos vom amerikanischen Traum. Die zweite Leitfrage betrachtet also die Binnenerzählung: Welche Charaktereigenschaften legt der junge Dagobert an den Tag?

1.1. „Der arme reiche Mann“

Die Geschichte „Der arme reiche Mann“, erzählt davon, wie Dagobert verhindert, daß die Panzerknacker ihm das Geld stehlen, das er in seinem Geldspeicher gehortet hat. In einem Exkurs erklärt er Tick, Trick und Track, wieso er sich so sehr um sein Geld sorgt. Mit seiner Hilfe kann Barks Dagoberts emotionale Beziehung zum Geld näher begründen und seinem Charakter zusätzlichen Schliff verleihen.

Die Geldmassen in Dagoberts Geldspeicher geben die Szene für die Rahmenhandlung ab. Dagobert gibt einleitend das Thema vor, und die Kinder hören zurückhaltend und bewundernd zu:

Dagobert: „Schätze, ihr möchtet gern wissen, warum ich so an meinem Geld hänge.“

Die Kinder: „Ja, das hätten wir schon immer gerne gewußt!“

Dagobert: „Nun – so hört denn! Jedes Geldstück, das ihr hier seht, hat für mich eine Geschichte.“ (Abb. 1, Bild 1 – 2)

Über diese Geschichte wollen die Kinder dann mehr erfahren:

Die Kinder: „Wie bist du denn überhaupt so entsetzlich reich geworden, Onkel Dagobert?“ (Abb. 1, Bild 3)

Dem Blick zurück stellt Dagobert dabei zunächst eine allgemeingültige Moral voran. Erst dann folgen zwei Beispiele, die

¹ Der Text ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, den ich am 12. Juni 1998 auf dem 8. Internationalen Comic-Salon in Erlangen gehalten habe.

² George Lucas: An Appreciation. In: Carl Barks: Uncle Scrooge McDuck. His Life and Times. Edited by Edward Summer, California, 1981, S.9 (Übersetzung von mir)

³ Patrick Bahners: „In achtzig Pointen um die Welt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.9.1997, S.35, Wiederabgedruckt in: DER DÖNALDIST 104, S.47



Abb. 1: S. 16, 3 – 8

diese Moral exemplarisch illustrieren. Dagoberts Vergangenheit wird also nur kurz anitiert, um die vorangestellte, allgemeine Regel zu verdeutlichen.

Dagobert: „Ich bin reich geworden, weil ich zäher war als die Zähsten und schlauer als die Schlausten. Und ich bin ein ehrlicher Mann dabei geblieben.“ (Abb. 1, Bild 4)

Diese Moral entspricht den typisch amerikanischen Charaktereigenschaften, die Lucas aufzählt. „Zäh“ läßt sich mit dem vergleichen, was Lucas Zielstrebigkeit nennt, „schlau“ deckt sich mit der Kategorie „Einfallsreichtum“, und „ehrlich“ paßt zu der Rede von der Rechtschaffenheit.

Dasselbe gilt auch für die beiden Beispiele. Dagobert nimmt zwei der umherliegenden Geldmünzen auf, die jeweils für eine Episode aus seinem bewegten Leben stehen. Gleichzeitig veranschaulichen sie wieder amerikanische Charaktereigenschaften und Tugenden. Das erste Beispiel führt nach Klondike:

Dagobert: „Dieser Silberdollar - 1898! Ich hab' ihn in Klondike erworben. Habe Gold gewaschen ... auch im Winter bei hartem Frost mit blutenden Händen. Viele Säcke voll Gold schleppte ich nach Haus, statt alles wie die anderen in den Spielhöhlen und Tanzlokalen zu verbubeln.“ (Abb. 1, Bild 5 – 6)



Abb. 2: S. 17, 1 – 4

Dagoberts verbissener Arbeitseifer illustriert die Eigenschaft der Zielstrebigkeit, und seine charakteristische Sparsamkeit entspricht der Knauserigkeit, von der Lucas spricht. Im zweiten Beispiel begründet Dagobert seinen Erfolg aus der Eigenschaft des Einfallsreichtums, seiner Aufmerksamkeit für Dinge, die anderen entgehen:

Dagobert: „Und dieser Peso hier - 1892! Den hab' ich in Argentinien verdient. Da war ich Cowboy. Aber in Wirklichkeit trieb ich meine geologischen Studien. Meine Kollegen wollten sich tollachen, als ich mir einen Claim absteckte, weil er nur aus Sand und steinigen Hügeln bestand. Aber ich war ja nicht müßig gewesen. Ich wußte, daß unter der kärglichen Oberfläche eines der größten Kupfervorkommen der Welt lag.“ (Abb. 2, Bild 1 – 3)

Die Episoden aus der Vergangenheit, die Dagobert in seiner Rückschau präsentiert, stellen die amerikanischen Tugenden, die den Erfolg ausmachen, geradezu schulmäßig dar: Zielstrebigkeit, Einfallsreichtum, Rechtschaffenheit, Sparsamkeit. Dem entspricht auch der Einblick in die amerikanische Kultur, den Dagobert mit seiner Erzählung gibt. Dagobert stellt seine Vergangenheit mit dem erhobenen Zeigefinger eines Schulmeisters vor, der Weisheiten aus seinem Erfahrungsschatz verkündet. Zu diesem Erzählstil gehört auch eine bestimmte Sicht der Vergangenheit. Dagobert definiert ganz allein, wie seine Vergangenheit verstanden werden muß und was man aus der Geschichte lernen kann. Sein Interpretationsmonopol zeigt sich besonders am Verhalten der Kinder, die ehrfürchtig seiner Erzählung lauschen und bewundernd zuhören. Sie bleiben passiv und folgen seiner Sicht der Dinge. Die Rahmenhandlung dieses Exkurses gibt also eine geschlossene Sicht der Vergangenheit. Dagobert hat die vollständige Autorität darüber, wie die Geschichte gesehen werden soll, sein Publikum, die Kinder Tick, Trick und Track, nehmen passiv seine Darstellung der Ereignisse hin.

1.2. „Wiedersehen mit Klondike“

In „Wiedersehen mit Klondike“, will Dagobert einen Fund, den er in seinen Goldgräbertagen in Klondike gemacht und dort versteckt hatte, wieder auffindig machen. Er erinnert sich auch an die „Schöne Nelly“, eine Sängerin, in die er damals verliebt war. Die Geschichte erzählt also von einer Reise an die Stätten der Vergangenheit, die im „armen reichen Mann.“ nur im Exkurs angedeutet worden war. In diese Haupthandlung ist wiederum ein Exkurs eingeleitet, der direkt in diese Vergangenheit zurückführt. Er ist an der Stelle im Handlungsverlauf eingefügt, als die Expedition der Ducks gerade in der Goldgräberstadt Dawson eingetroffen ist. Auf Wunsch seiner Neffen, die, so heißt es im Text, „vor dem Weitermarsch noch gern die Sehenswürdigkeiten von Old Dawson besichtigen“ möchten, macht Dagobert mit ihnen einen Ausflug in die alte Stadt (Abb. 3, Bild 1).

Der Exkurs ermöglicht es Barks, zuerst die Stimmung in Klondike näher zu erläutern, bevor die Ducks sich auf die Goldsuche machen. Er erzählt von der Vergangenheit, die Dagobert mit Klondike verbindet, und gibt den Hintergrund, vor dem sein heutiges Handeln verständlich wird. Durch den Exkurs wird also wiederum sein Charakter genauer begründet und sein Handeln motiviert. Zu einem Exkurs gehört außerdem, daß er für den Handlungsverlauf nicht unmittelbar notwendig ist und man ihn daher theoretisch auch weglassen könnte. Mit dem Exkurs in „Wiedersehen mit Klondike“ ist genau dies geschehen, weil er bei der Erstveröffentlichung einer Zensurmaßnahme zum Opfer fiel. Der Gesamthandlung fehlt dadurch nichts.

Zu Beginn des Exkurses spazieren Dagobert und die Kinder in Old Dawson umher. Die Kinder, deren Lollies sie als typische Touristen ausweisen, fragen Dagobert nach der schönen Nelly:

Die Kinder: „Wo hast du die Schöne Nelly kennengelernt, Onkel Dagobert?“ (Abb. 3, Bild 1)

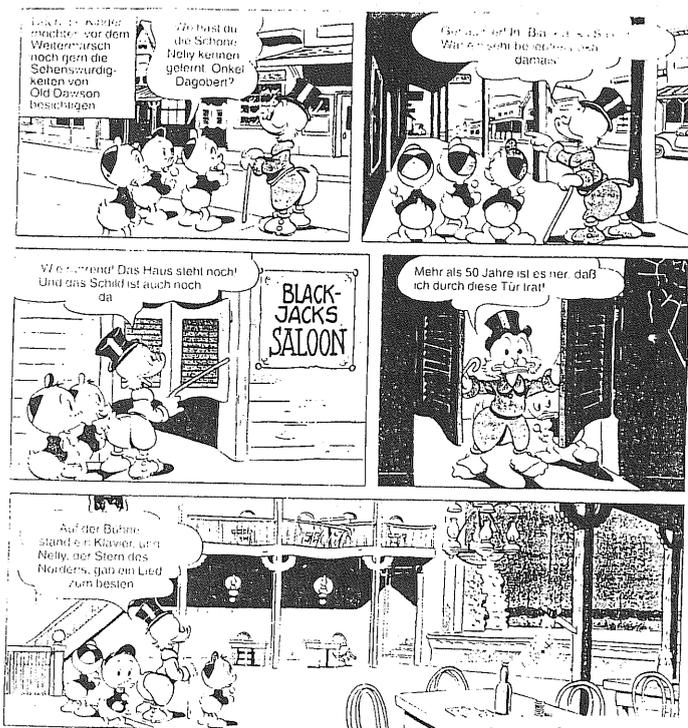


Abb. 3: S. 80, 1 – 5

Er führt sie in Blackjacks Saloon, an den Ort, wo er sie früher singen hören konnte (Abb. 3, Bild 2 – 5), und berichtet schließlich davon, wie er ihr zum ersten Mal begegnet ist.

Diesmal erzählt Dagobert eine Geschichte zur Unterhaltung und verzichtet auf die moralischen Leitsätze, die er seiner Erzählung im „armen reichen Mann,“ vorangestellt hatte. Die typisch amerikanischen Charaktereigenschaften repräsentiert der junge Dagobert allerdings auch diesmal wieder, sie werden jetzt nur nicht ausdrücklich gekennzeichnet.

Wie es sich für eine Geschichte aus der rauhen Zeit des Goldrausches gehört, liegt der Schwerpunkt jetzt auf drei anderen Eigenschaften aus dem Katalog von George Lucas, nämlich auf Abenteuerlust, Risikobereitschaft und Sinn für Humor:

Dagobert: „Ich bestellte mir eine Tasse Kaffee beim Barkeeper. Der grinste nur verächtlich. Aber das verging ihm, als ich völlig ungerührt meinen Geldbeutel zog und ihm einen Goldklumpen auf den Tresen knallte, so groß wie ein Hühnerei. Mein goldenes Ei brachte Leben in die Bude. Alles strömte zur Bar... Plötzlich war auch die Schöne Nelly da und stürzte sich förmlich auf mein Nugget...“

Nelly (im Bild): „Gold macht mich echt süchtig!“
Der junge Dagobert (im Bild, reserviert): „Halb so wild, meine Dame!“ (Abb. 4, Bild 2 – 6)

Der junge Dagobert tritt frisch und aggressiv auf, hat dabei aber immer noch einen ironischen Spruch parat, mit dem er Nelly in die Schranken weisen kann. Bei der ersten Begegnung der beiden erweist er sich als Abenteurer mit Sinn für Humor.

Nelly betäubt Dagobert und stiehlt ihm seinen großen Goldklumpen. Voller Wut und Rachedurst kehrt er in den Saloon zurück. Auch dabei tritt er mit der gleichen Mischung aus rohen Umgangsformen und nur ironisch gemeinter Höflichkeit auf.



Abb. 4: S. 81 ganz (1 – 7)



Abb. 5: S. 82, 7 – 8 und S. 83, 1 – 3,

Dagobert: „So trat ich abermals durch die Tür von Blackjacks Saloon..“

Der junge Dagobert (im Bild): „Fauch! Wer schwache Nerven hat, sollte lieber abhauen. Aber sofort!“

Dagobert: „Es war eine sagenhafte Rauferei! Die Männer fielen reihenweise um wie Kegel... Als alles vorbei war, sah ich mich nach Nelly um. Das Mädchen stand auf der Galerie..“

Der junge Dagobert (im Bild): „Darf ich sie ersuchen, meine Dame, mir sofort mein goldenes Ei zurückzugeben?“ (Abb. 5)

Der Erzählstil, mit dem der erwachsene Dagobert seine Vergangenheit präsentiert, ist mit Übertreibungen durchsetzt und gleicht dem rauhen Tonfall seiner jungen Jahre. Der „Goldklumpen“ war „so groß wie ein Hühnerrei“, und er „knallte“ ihn auf den Tresen. Von der Prügelei in Blackjacks Saloon heißt es schließlich: „Es war eine sagenhafte Rauferei!“. Dadurch gibt Dagobert klar zu erkennen, daß man seine Worte nicht für bare Münze nehmen sollte. Er verweist vielmehr mit einem Augenzwinkern darauf, daß es sich eher um Goldgräberlatein als um die tatsächliche Wahrheit handelt. Dabei hat Dagobert jedoch wieder das Interpretationsmonopol, und seine Vergangenheit wird erneut in geschlossener Perspektive gesehen. Seine alleinige Autorität zeigt sich hier noch zusätzlich am rein touristischen Interesse der Kinder. So wie sie Lollies lutschen, konsumieren sie auch Dagoberts Erzählung.

1.3. Zusammenfassung

Beide Barks-Geschichten geben denselben Einblick in die amerikanische Kultur. Der Mythos vom amerikanischen Traum wird jeweils in geschlossener Perspektive dargestellt, und der Erzähler Dagobert hat unbeschränkte Autorität, während ihm die Kinder passiv zuhören. Lediglich seine Erzählstil ist unterschiedlich. Im ersten Exkurs erzählt er mit moralischem Unterton, im zweiten mit ironischem Tonfall. Dabei ist der junge Dagobert, der Held der Binnenerzählung, beide Male ein Musterbeispiel für die amerikanischen Charaktereigenschaften und den Mythos vom amerikanischen Traum, der auf diesen Eigenschaften aufbaut. Im ersten Beispiel sind es die Tugenden, die im Mittelpunkt stehen, im zweiten sein Draufgängertum und sein Wagemut.

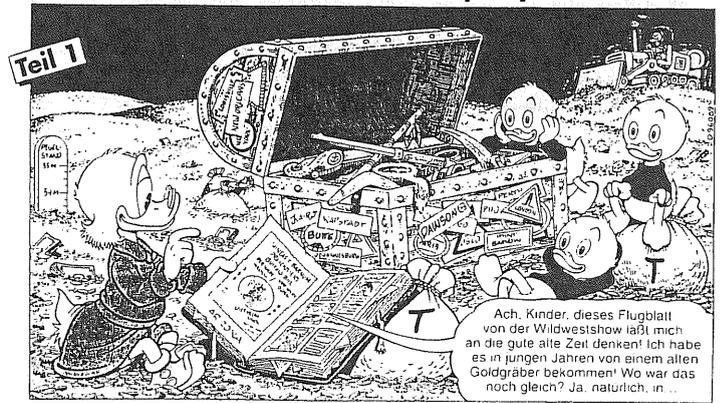
2. Der Mythos vom amerikanischen Traum bei Don Rosa: „Der Rächer von Windy City“

In seiner Geschichte „Der Rächer von Windy City“ aus dem Jahr 1996 spielt Don Rosa sichtbar auf die Exkurse in den beiden Barks-Geschichten an. Denn auch hier erzählt Dagobert eine Geschichte aus seinem Leben und die Kinder hören zu. Im folgenden möchte ich allerdings zeigen, daß Rosa dieses Grundmodell zwar äußerlich übernimmt, es jedoch grundlegend umformt und eine ganz neue Geschichte mit ganz anderer Aussage daraus macht. Dies betrifft sowohl die Sicht der amerikanischen Kultur, die die Figuren der Rahmen erzählung einnehmen, als auch die Darstellung der amerikanischen Charaktereigenschaften in der Binnenerzählung. Hier geraten neue Seiten in den Blick, die Barks gar nicht thematisiert hatte.

2.1. Die Rahmenhandlung

Die Rahmenhandlung des „Rächers von Windy City“ nimmt deutlich auf die Szene im „armen alten Mann“ bezug, mit der der Exkurs in die Vergangenheit Dagoberts beginnt. Dies ergibt sich zum einen aus der gleichen Situation – Dagobert erzählt aus seiner Vergangenheit, die Kinder hören ihm zu – und zum anderen aus der gleichen Umgebung, dem Geldspeicher. Außerdem läßt sich das Fotoalbum, das Dagobert aus seiner Andenkenkiste genommen hat, mit den Münzen vergleichen, die bei Barks jeweils den Anlaß für einen Rückblick geben (Abb. 6, Bild 1).

Zu diesen Gemeinsamkeiten treten jedoch auch auffallende Unterschiede. Der erste betrifft die Funktion, die der Rückblick hat. Bei Rosa füllt die Binnenerzählung, die auf die Rahmenhandlung folgt, die gesamte Geschichte aus, und die Binnenerzählung wird um ihrer selbst willen erzählt. Bei Barks ist sie als Exkurs in eine andere übergeordnete Erzählung eingefügt und hat eine genau bestimmte Funktion in diesem größeren Erzählzusammenhang. Bei Rosa dagegen ist die Freude daran, sich mit der Vergangenheit zu befassen, schon Grund genug, von ihr zu erzählen. Hier erhält sie



... Windy City, eine von vielen Geisterstädten. Zeichen einer im Untergang begriffenen Ara -

He? Keine Panik, Jakob, ich bin's nur, auf dem Weg nach Phoenix, Vorräte kaufen!

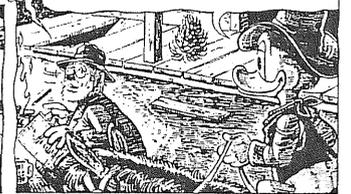


Abb. 6: S. 55, 1 – 3

einen Eigenwert zugesprochen und trägt allein die ganze Geschichte. Der zweite grundlegende Unterschied ergibt sich aus dem anderen Verhältnis der Kinder zu dem, was Dagobert erzählt. Am Ende der Binnenerzählung will Dagobert sein Fotoalbum wieder in die Andenkenkiste legen. Die Kinder schlagen aber in ihrem Schläuen Buch nach, finden eine Detailinformation, die sie mit Dagoberts Erzählung in Verbindung bringen, und entdecken so einen Hinweis auf eine Goldmine, den Dagobert zuvor nicht beachtet hatte (Abb. 7). Anders als bei Barks gehen sie aktiv mit Dagoberts Erzählung um und nehmen nicht einfach nur hin, was er erzählt. Sie greifen mit in die Interpretation der Geschichte ein und legen sie auf



Abb. 7: S. 58 ganz (1 – 9)

ihre Weise aus, und zu der einen Sichtweise von Dagobert tritt eine gleichwertige Sichtweise der Kinder hinzu. Es gibt also mehrere Wege, Dagoberts Vergangenheit zu interpretieren, und damit auch die amerikanische Kultur, die sich darin zeigt. Die Perspektive, in der die Erzählung gesehen wird, ist dabei in doppelter Hinsicht offen: zum einen ist anfangs nicht klar, was man bei der Erzählung alles entdecken kann, und zum zweiten können sich mehrere Leute an der Interpretation beteiligen.

Aus der Analyse der Rahmenhandlung lassen sich also erstens Rückschlüsse auf Rosas Arbeitsweise ziehen. Rosa borgt sich zwar sein Grundmodell aus den Barks-Geschichten, wendet aber ein anderes Erzählverfahren an. Dagoberts Erzählung ist nicht mehr als Exkurs in eine Haupthandlung eingefügt, sondern dient als Ausgangspunkt für eine eigenständige Geschichte. Außerdem wird zweitens der Mythos vom amerikanischen Traum bei ihm im Unterschied zu Barks in offener Perspektive gesehen. Dagobert hat kein Interpretationsmonopol und kann nicht vorab festlegen, wie seine Erzählung verstanden werden soll.

2.2. Die Binnenerzählung

Auch bei der Binnenerzählung folgt Rosa äußerlich dem Grundmodell von Barks. Wie im „armen alten Mann“, und in „Wiedersehen mit Klondike“, steht der junge Dagobert im Zentrum des Interesses. Dagobert erzählt wiederum eine Episode aus seiner Erfolgsgeschichte, und auch hier repräsentiert der junge Dagobert den Mythos vom amerikanischen Traum. Die Binnenerzählung behandelt zudem noch einen anderen amerikanischen Mythos, den Mythos vom Wilden Westen, der mit dem amerikanischen Traum eng verbunden ist.

Daß Rosa jedoch über die Vorgaben von Barks hinausgeht, läßt sich mit Hilfe zweier Passagen aus dieser Binnenerzählung des „Rächers von Windy City“ zeigen. Sie berichtet davon, wie die alternden Westernhelden, die in der Buffalo-Bill-Show auftreten, die Dalton-Brüder verfolgen, weil sie ihre Zirkuskasse gestohlen haben. Unter den alten Helden befindet sich auch Dagoberts Onkel Diethelm, und deswegen unterstützt der junge Dagobert die Verfolger.

Die erste Passage, die ich näher untersuchen möchte, setzt ein, als die Verfolger die Geisterstadt Windy-City erreicht haben. Dort kommt es schließlich zum Showdown mit den Daltons, die sich dort versteckt haben. Dagobert geht jedoch ganz anders mit der Situation um als die alten Helden, die keine Vorsichtsmaßnahmen für nötig halten und den Ernst der Lage völlig verkennen.



Abb. 8: S. 56, 1 – 6

Der Zirkuschef P.T. Barnum sieht die Verfolgungsjagd als willkommene Werbung für seine Buffalo-Bill-Show an und will alle Etappen fotografisch festhalten. Daher eilt er mit der Kamera voraus, um die alten Helden im Bild festzuhalten, während sie auf der Hauptstraße zum Duell antreten (Abb. 8, Bild 2). Er hält das bevorstehende Duell für ein Spiel, das man genauso wie die Buffalo-Bill-Show inszenieren kann, und betrachtet das Geschehen als ein Art Fotoroman, den er steuern und kontrollieren kann. Daß die Realität aber nicht nach den Regeln einer Zirkusinszenierung verläuft, übersieht er völlig.

Dagoberts Onkel Diethelm, der mit zum Duell antritt, sucht sich aus einem seiner Groschenromane eine Geschichte, die zur Situation paßt, und ahmt sie nach. Während er über die Straße läuft, liest er laut eine Duellszene aus dem Roman vor (Abb. 8, Bild 4 – 6). Dabei setzt Diethelm die fiktive Welt des Romans an die Stelle des wirklichen Geschehens. Er glaubt, daß ihn bereits die bloße Kenntnis des Mythos vom wilden Westen und seiner tapferen Revolverhelden vor dem Scheitern bewahren wird. Die tatsächliche Situation und die Gefahr, der er ausgesetzt ist, läßt er jedoch völlig außer Acht.

Schließlich erreichen Buffalo Bill und Diethelm den Saloon, in dem die Daltons sich verschanzt haben. Buffalo Bill will sich direkt an die Festnahme wagen:

Buffalo Bill: „Wir treten die Tür ein und befehlen ihnen, sich zu ergeben!“

Diethelm hält ihm skeptisch entgegen: „Aber die haben Gewehre! Was, wenn sie auf uns schießen?“

Buffalo Bill: „Keine Angst! Die werden es nicht wagen, sich mit dem **Bezwinger der Bisons** und dem **Herrn des Mississippi** anzulegen!“ (Abb. 9)



Buffalo Bills Siegesgewißheit speist sich aus dem Glauben an den Mythos, den seine Person und Diethelm umgibt. Er setzt jedoch auf die Ausstrahlungskraft des Mythos allein, so als ob die Daltons schon vor den Namen der beiden in die Knie sinken würden, und greift zu keinen weiteren Vorsichtsmaßnahmen.

Buffalo Bill und Diethelm stehen dabei zwar für die amerikanische Charaktereigenschaften ein, die George Lucas nennt, verstehen sie aber völlig falsch und stellen sie nur verzerrt dar. Denn bei ihnen werden Risikobereitschaft und Abenteuerlust zu Selbstüberschätzung und Waghalsigkeit, sie sind allen Gefahren gegenüber blind. Auch bei P.T. Barnum, der das Duell zu einem gewinnträchtigen Reklamegag umfunktionieren will, schlägt Einfallsreichtum in ein Verkennen aller Gefahren um. Die alten Helden berufen sich nur auf den Mythos vom Wilden Westen, den sie angeblich verkörpern, lösen diesen Anspruch aber nicht ein. Sie bleiben dabei auf der Ebene der Fiktion stehen und nehmen für sich einen Status an, dem sie in der Realität nicht gerecht werden. Den Ansprüchen des Mythos genügen sie nur innerhalb ihrer Einbildung.

Der junge Dagobert dagegen hält sich im Hintergrund und beurteilt die Gefahren gleich zu Beginn richtig. So kann er schließlich Buffalo Bill und Diethelm wieder befreien, die sich von den Daltons überrumpeln und gefangen nehmen lassen. Bei ihm sind dabei eben die Eigenschaften ins Positive gewendet, die die alten Helden auf negative Weise abbilden. Seine Abenteuerlust behält das Augenmaß, und trotz aller Risikobereitschaft verliert er nicht den Blick für die Gefahren, die damit verbunden sind. Dabei verkörpert er den Mythos vom amerikanischen Traum auch in der Realität und spielt ihn nicht nur nach. Weil er die typisch amerikanischen

Charaktereigenschaften so mustergültig und vorbildlich umsetzt, wird er schließlich auch zum „Rächer von Windy City“, nach dem die gesamte Geschichte benannt ist, und erlangt mythische Größe. Er ist eine mythische Figur in der Realität, nicht nur in seiner Einbildung. Anders als die alten Helden, die nur von den Ehrentiteln der Vergangenheit zehren, erwirbt er sich neuen Ruhm.

Die zweite Passage, die ich genauer betrachten möchte, setzt ein, nachdem der junge Dagobert die Gefangenen befreit hat. Buffalo Bill übt Selbstkritik und spricht die Unterschiede zwischen dem jungen Dagobert und den alten Helden an. Er schließt auf einen Generationswechsel, der sich innerhalb der amerikanischen Geschichte abzeichnet:

Buffalo Bill: „Unsere große Zeit geht unaufhaltsam zu Ende! Die Indianer hat man in Reservate abgeschoben, und die letzten echten Westmänner spielen in dümmlichen Wildwestshows den Kaspar! Der Präsident selbst hat vor kurzem die erste Ära der amerikanischen Geschichte für beendet erklärt! Wir sind Überbleibsel aus einer vergangenen Zeit! ... Aber vielleicht tragen junge Burschen wie Bertel unseren Sinn für Freiheit und unsere Abenteuerlust in die Zukunft weiter!“ (Abb. 10, Bild 2 – 5)



Abb. 10: S. 56 ganz (1 – 8)

Dagobert soll in die Fußstapfen der alten Helden treten und weiter an dem Mythos arbeiten, dem sie nicht mehr gerecht werden können. Die Eckpfeiler dieses Programms entsprechen wieder den bekannten amerikanischen Charaktereigenschaften: „Sinn für Freiheit“ verweist auf das Streben nach Unabhängigkeit, und „Abenteuerlust“ ist eine der Kategorien, die auch Lucas nennt.

Zu diesem Programm bekennt sich schließlich auch Dagobert selbst, als er die alten Helden verabschiedet:

Der junge Dagobert: „Da gehen sie hin! Der Wilde Westen selbst reitet beziehungsweise rennt [= sein Onkel Diethelm, der nicht reiten kann] in seinen letzten Sonnenuntergang! Aber ich werde den Geist dieser Menschen und dieser Zeit in mir tragen, solange ich lebe!“ (Abb. 11, Bild 3 – 4)



Abb. 11: S. 57, 1 – 5

Der junge Dagobert steht dabei für einen selbstreflexiven Mythos vom amerikanischen Traum. Er weiß, daß er einen Mythos verkörpert und entscheidet sich bewußt dafür, eine mythische Figur zu sein. Denn er folgt bestimmten Vorbildfiguren, denen er nacheifern möchte, und handelt nicht einfach intuitiv. Es gibt einen „Geist“, den er bewahren will. Als mythische Figur, die in einer bestimmten Tradition steht, ist er sich seiner mythischen Ausstrahlung bewußt und kennt mythische Vorgänger, an denen er sich orientiert.

Weil es Vorbildfiguren und mythische Vorgaben gibt, denen sich der junge Dagobert verpflichtet, ist er jedoch auch darauf bedacht, Fiktion und Realität des Mythos nicht zu verwechseln. Denn wenn er sich nur noch auf seine mythische Ausstrahlung beruft, aber nicht mehr entsprechend handelt, wird er dem „Geist“ untreu, den er doch eigentlich bewahren will. Daher lehnt Dagobert auch ab, als Diethelm ihm zum Helden einer Groschenromanerie zu machen (Abb. 10, Bild 6 – 8, Abb. 11, Bild 1 – 2). An dem Ruhm, den ihm seine mythische Verklärung auf dem Papier und in fiktiven Romanen einträgt, hat Dagobert kein Interesse. Statt dessen möchte er lieber eine mythische Figur in der Wirklichkeit sein und den „Geist“ der alten Helden in seinen Taten weiterleben lassen. Er will ihn nicht nur fiktiv, sondern auch in der Realität verkörpern.

2.3. Zusammenfassung

Aus der Analyse der Binnenerzählung ergibt sich, daß Rosa das Themenspektrum der Barks'schen Vorlage beträchtlich erweitert und auf Probleme eingeht, die bei Barks gar nicht thematisiert werden. Bei Barks weiß der junge Dagobert nicht, daß er einen Mythos verkörpert, sondern sein Handeln folgt intuitiv den Mustern des Mythos vom amerikanischen Traum. Distanz zu diesem Mythos findet sich dort nur in der Rahmenerzählung, wenn Dagobert durch seinen ironischen Erzählstil darauf hinweist, daß man nicht alle seine Worte für bare Münze nehmen soll. Bei Rosa dagegen ist sich bereits der junge Dagobert der Binnenerzählung darüber im Klaren, daß er eine mythischen Figur ist, und er hat bestimmte Vorbildfiguren, nach denen er sich richtet. Dadurch wird der Mythos, für den er einsteht, selbstreflexiv. Ein Kennzeichen dieses selbstreflexiven Mythos ist die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität des Mythos, für die die alten Helden auf der einen und der junge Dagobert auf der anderen Seite entstehen. Trotz dieser thematischen Erweiterung bleibt Rosa jedoch den Grundzügen des eigentlichen Mythos treu, so wie Barks sie vorgegeben hat. Denn der junge Dagobert steht noch immer für die typisch amerikanischen Charaktereigenschaften ein, die Lucas bei den Comics von Barks beobachten konnte.

3. Rosas Eigenleistung

Die Analyse des „Rächers von Windy City“ erlaubt es nun auch, abschließend die Eigenleistung genauer einzuschätzen, die Rosa in seine Geschichten einbringt. Im Anschluß daran kann dann auch die Frage beantwortet werden, ob zutrifft, was Patrick Bahners über Rosas Arbeitsweise sagt. Ist Rosa wirklich ein „phantasieloser Philologe“, der „das Werk des Meisters kopiert“?

Rosa legt seiner Geschichte zwar zwei Barks-Geschichten als Muster unter, geht aber weit über diese Vorlage hinaus. So nimmt er zwar die Szenen bei Barks, in denen Dagobert aus seiner Vergangenheit erzählt, als Grundlage, ändert aber ihre erzähltechnische Funktion. Er verwendet sie nicht wie Barks, um einen Exkurs einzufügen, sondern formt sie zu einer Erzählung um, die die ganze Geschichte ausfüllt. Dabei gibt Rosa eine neue und zeitgemäße Darstellung des Mythos vom amerikanischen Traum, die dem Thema ganz neue Seiten abgewinnt. Zwar bleiben dabei die Grundzüge des Mythos gewahrt. Denn wie bei Barks repräsentiert der junge Dagobert die typisch amerikanischen Charaktereigenschaften, aus denen sich sein Erfolg erklärt. Anders als bei Barks, wo Dagobert und seine Hörer die Vergangenheit in geschlossener Perspektive sehen, ist der Mythos bei Rosa aber für mehrere Sichtweisen offen. Es ist nicht von Anfang an festgelegt, wie er interpretiert werden muß. Rosa gibt somit einen neuen „Einblick in die amerikanische Kultur“, der einem heutigen Verständnis der Vergangenheit entspricht. Es gibt verschiedene Wege, sie zu verstehen. Außerdem betrachtet Rosa den Mythos mit einem neuen Themenschwerpunkt. Dagobert steht für einen selbstreflexiven Mythos, der sich seiner mythischen Ausstrahlung bewußt ist, und es wird zwischen Fiktion und Realität des Mythos unterschieden. Rosa behandelt also ein Problem, das bei Barks gar nicht in den Blick gerät.

Rosas Arbeitsweise ist daher zwar mit dem Etikett „Philologie“ treffend beschrieben, denn das genaue Studium der Quellen und die Liebe zum Detail sind die Grundlagen seiner Arbeit. Der negative Unterton, den dieses Etikett bei Bahners hat, weist allerdings in die falsche Richtung. Denn die Philologie ist nur der Ausgangspunkt für eine eigenständige Leistung, die keineswegs „phantasielos“ bleibt. Schließlich behandelt Rosa einen ganz neuen Aspekt und gibt eine neue und zeitgemäße Sicht des Themas, das Barks vor ihm

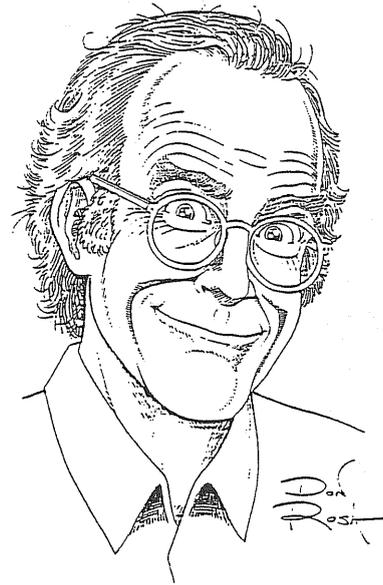
bearbeitet hatte. Seine Phantasie zeigt sich gerade darin, wie er ausgehend von den Vorgaben von Barks und innerhalb festgelegter Grenzen etwas Neues darstellt, ohne diesen Vorgaben untreu zu werden. Ebenso wie die Comics von Carl Barks geben Rosas Geschichten einen Einblick in die amerikanische Kultur und führen die amerikanischen Charaktereigenschaften mustergültig vor. Dies gelingt Rosa nicht, weil er Barks nur kopiert, sondern dadurch, daß er den bekannten Mythos vom amerikanischen Traum in neuer Sicht präsentiert.

Quellen:

für Abb. 1 – 5: Micky Maus präsentiert Spezial Bd. 22: 50 Jahre Onkel Dagobert, 1997

für Abb. 6: Micky Maus 20/1997

für Abb. 7, 10 – 11: Micky Maus 22/1997



Wie alt sind sie wirklich, Herr Duck?

Eine sehr knifflige Frage, die mich schon längere Zeit beschäftigt, ist das Altern der Ducks. Donald z.B. ist über 60 Jahre „alt“, doch seit seiner Entstehung ist er keinen Deut gealtert. Dies kann mehrere Gründe haben. Die Erklärung, dass man bei natürlicher Alterung neue Charaktere erfinden müsste und Donald & Co irgendwann einmal sterben würden, ist zu simpel, um zu stimmen. So muss es eine einleuchtende Erklärung für dieses Phänomen geben.

Die Ducks leben in einer Welt, die der unseren recht ähnlich ist. Auch ihr Lebensstil ist dem unseren so ähnlich, dass es leicht ist, sich mit dem einen oder anderen Entenhausener zu identifizieren. Doch gibt es in Entenhausen Dinge, die bei uns (noch) nicht möglich sind. So gibt es Maschinen, welche die Anziehungskraft der Erde aufheben können. Dies alles wird durch ein Genie, wie es Daniel Düsentrieb ist, ermöglicht. Durch eine Maschine könnte man in Entenhausen den „Menschen“ zu gleichbleibendem Aussehen verhelfen, und sie würden nicht altern. Doch ist die Theorie nicht zu beweisen. Weshalb sollte Dagobert Duck denn Expeditionen ausrichten, deren Ziel es ist, Jungbrunnen oder Quellen des Lebens zu suchen, wenn er sowieso nicht altert.

Eine andere These ist, dass das Klima in Entenhausen für diesen nicht vorhandenen Alterungsprozess verantwortlich ist. Es könnte den Organismus so beeinflussen, dass eine Alterung ganz unterbunden wird. Doch taucht hier ein ganz neues Problem auf.

Würde die Alterung unterbunden werden, würde die Frage über die Entstehung des Duck-Clans auftreten. Tick, Trick und Track z.B. haben oder hatten zweifelsohne Eltern und ihre Mutter ist eine Schwester Donalds. Auch Dagobert erzählte von seinen Eltern und von seiner Jugend. Aber wie könnte er von seiner Jugend berichten, wenn er laut dieser Theorie immer gleich alt war?

Die einzige mir logisch erscheinende Erklärung hierfür ist, dass sich Entenhausen in einem Paralleluniversum befindet, und Stella Anatium damit bewiesen ist. Die Alterung eines Lebewesens auf Stella Anatium wird dadurch geregelt, dass die Zeit in Entenhausen bzw. auf Stella Anatium viel langsamer als auf der Erde vergeht. Während auf der Erde ein Jahr vergeht, ist auf Stella Anatium erst etwa ein Zwölftel der Zeit vorbei. Dies heißt nicht, dass die Bewohner Stella Anatiums nur ein Zwölftel der Leistung einer Person auf der Erde verrichten, sondern in einem Monat (nach der Erdrechnung) genau soviel erreichen können, wie ein Erdbewohner in einem Jahr. In der Zwischenzeit sind auf der Erde sechzig Jahre vergangen, während Donald in dieser Zeit nur fünf Jahre älter geworden ist. Aber er hat in dieser Zeit soviel erlebt, wie ein Mensch auf der Erde in sechzig Jahren erleben kann.

Man weiß zwar ziemlich viel über Donalds Abenteuer in seinen letzten fünf Lebensjahren, aber kaum etwas von den vorherigen. Schätzt man Donald auf ein Alter von etwa 34 Jahren, so hätte er ein Erdmenschentalter von 408 Jahren erreicht.

Andreas Guttenberger

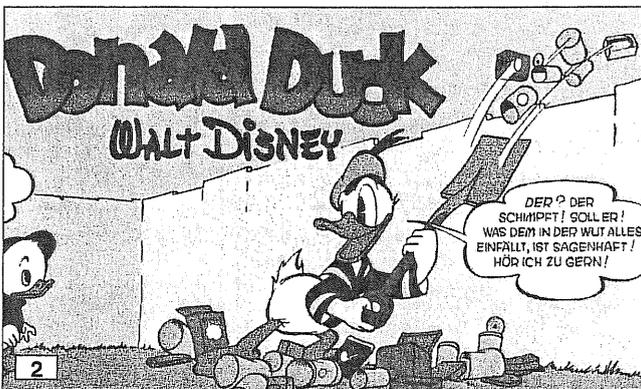


Verehrte Donaldistinnen und Donaldisten,
wenn wir eine typische Entenhausener Straßenszene betrachten,
fällt eins besonders auf: Es liegt kein Müll herum (1).



Doch hinter der perfekten, abfallfreien Fassade gibt es auch noch eine schaurige Schattenseite. Dort gilt das St. Grobians-Prinzip:

"Oh heiliger Sankt Grobian,
verschon mich vor dem vielen Müll,
den ich in Nachbar's Garten füll!" (2)



Im Rahmen umfangreicher Forschungen über die Umweltsituation in Entenhausen stieß ich auf die Abfallproblematik, die aufgrund ihrer Vielschichtigkeit besonders fasziniert. Schließlich geht es beim Umgang mit Müll ja nicht nur um die technische Frage der Entsorgung, sondern es sind gleichzeitig Aspekte des Umweltschutzes, des Entenhausener Wirtschaftssystems und auch des Sozialverhaltens der Entenhausener Bürger zu betrachten.

Auf die hygienischen Befindlichkeiten, die dem Umgang mit Unrat zugrundeliegen (Stichwort: Reinlichkeitsbedürfnis), soll hier nicht näher eingegangen werden. Stattdessen möchte ich vor allem

die technischen und ökologischen Aspekte der Entenhausener Abfallwirtschaft schildern und anschließend die atemberaubenden Schlußfolgerungen präsentieren, die sich daraus auch für die sozialwissenschaftliche Forschung ergeben.

Wenn man annimmt, daß auch in Entenhausen alle Ressourcen irgendwie begrenzt sind, so müßte auch dort die klassische Hierarchie der Abfallwirtschaft gelten, nämlich

- Erstens: Abfallvermeidung,
- Zweitens: Wiederverwertung,
- Drittens: Reststoffentsorgung.

Was fällt den Entenhausenern zunächst zum brisanten Problem Abfallvermeidung ein? Einige Beispiele:

Anstelle von Transportverpackungen aus umweltschädlichen Materialien werden - wie z.B. für den Transport von Eiern (3) - Tüten aus Papier benutzt, die bekanntlich durch den Einsatz von Papiertütenpressen wiederaufbereitet werden können (4).



Aber natürlich stellt die große Menge von Umverpackungen ein beachtliches Problem dar, wie schon am Beispiel der Knusperflockenschachteln zu erkennen ist (5).

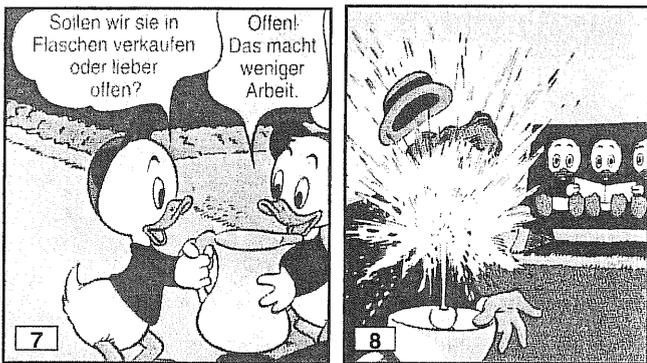


Vorbildlich ist die Vermeidung von Einweggeschirr und Einwegflaschen: Das Milchversorgungssystem mit Pfandflaschen ist

bekanntlich sehr gut organisiert (6),



... Limonade wird selbstverständlich offen ausgeschenkt (7), und auch am Trinkbrunnen kommt man ohne Trinkgeschirr aus (8).



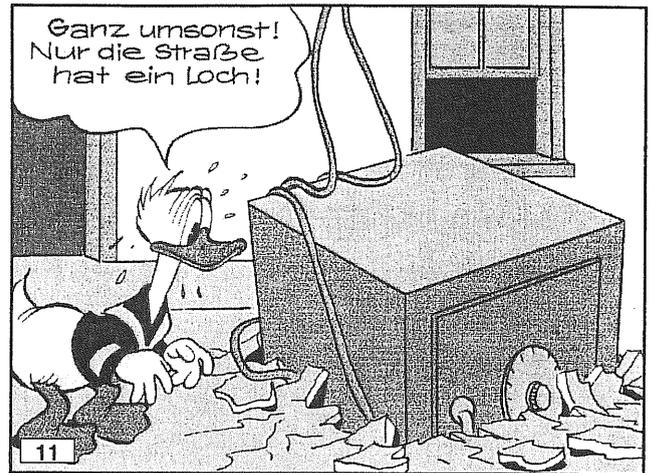
Nur am Boxring ist aus Sicherheitsgründen Mehrweggeschirr verboten, und es werden stattdessen Pappbecher benutzt (9).



Besonders wichtig für die Müllvermeidung ist die Verwendung von langlebigen Produkten, also die Anschaffung langfristig haltbarer Gebrauchsgegenstände von hoher Qualität. Zum Beispiel: Uhren können, wenn man sie schonend behandelt, von Generation zu Generation weitergegeben werden (10);



... ein guter Safe geht auch unter härtesten Bedingungen nicht kaputt, nur die Straße kriegt ein Loch (11);



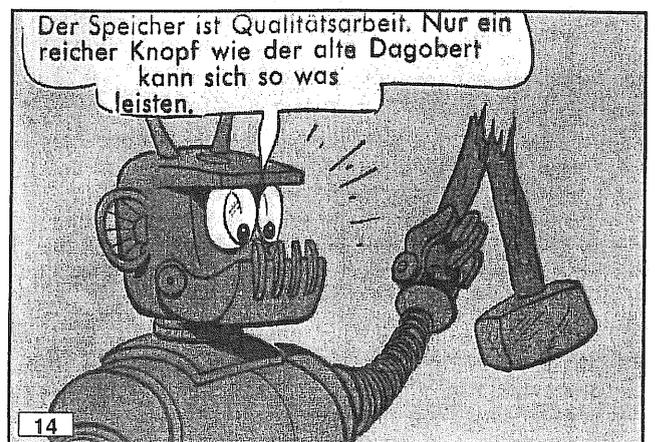
... die alten, haltbaren Kanonen sind immer noch die besten (12);



... Mississippidampfer gehen auch unter Wasser nicht kaputt, denn Zypressenholz hält bekanntlich Jahrhunderte (13);



... Dagobert Ducks Geldspeicher ist Qualitätsarbeit. Nur ein reicher Knopf wie er kann sich sowas leisten (14).



Umgekehrt ist es zum Zweck der Abfallvermeidung unbedingt erforderlich, billige, minderwertige Produkte und schlechtes Baumaterial zu vermeiden. Hierzu einige wirklich abschreckende Beispiele:

Viele Häuser werden immer noch zu leicht gebaut (15),



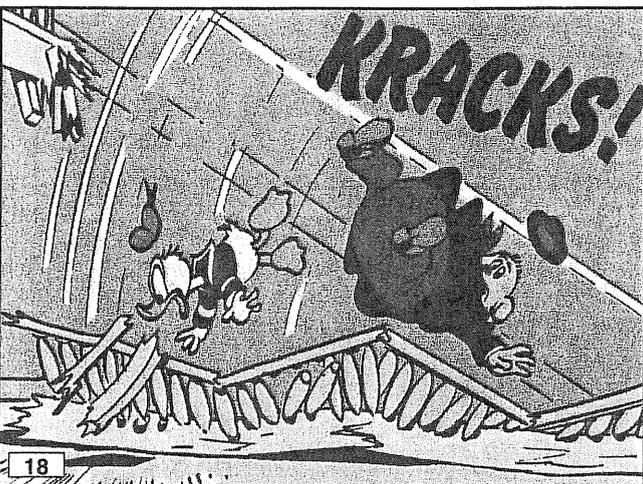
... was man unter anderem an der mangelnden Stabilität des Fußbodens erkennt (16);



... auch Donalds Dusche macht da keine Ausnahme (17).



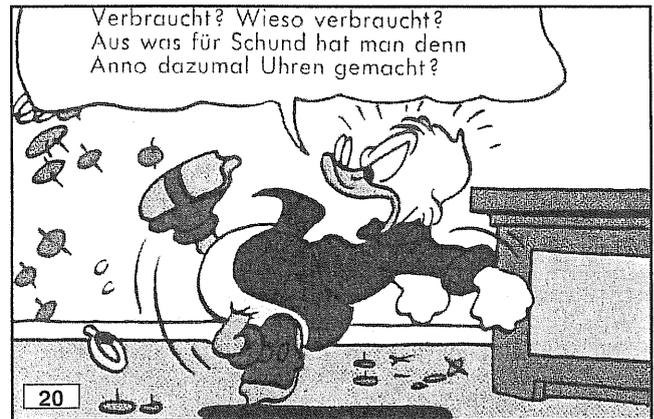
Manchmal spottet die gesamte Bausubstanz jeder Beschreibung (18),



... und sogar Eisenträger lassen sich knabbern wie Keks (19).



Uhren werden immer öfter aus Schund hergestellt (20),



... die Lampe ist ja aus Pappe (21),



... der Sand in der Sanduhr ist ausgeleiert (22),



... Toaster funktionieren schon nach kurzer Zeit nicht mehr einwandfrei (23),



... Möbel sind brüchig (24),



... Perlenketten lösen sich im Wasser auf (25),



... und sogar derbe Handwerkszeuge nutzen sich viel zu schnell ab (26).

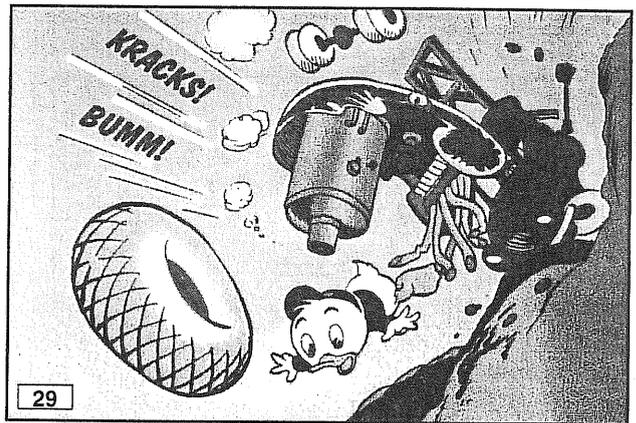


Liebe Donaldisten, der Fall ist klar:

Hier wurde offensichtlich für die Mülltonne produziert!

Ebenso wichtig wie die Vermeidung minderwertiger Ware ist die konsequente Vermeidung müllproduzierender Situationen.

Was beispielsweise in den folgenden Szenen (27 - 29) an Abfall produziert wird, das geht auf keine Kuhhaut.



Dabei ist es andererseits so einfach, Abfall zu vermeiden, indem man sich beispielsweise angewöhnt, Papier von beiden Seiten zu beschreiben, so wie dieser ältere Geschäftsmann (30).

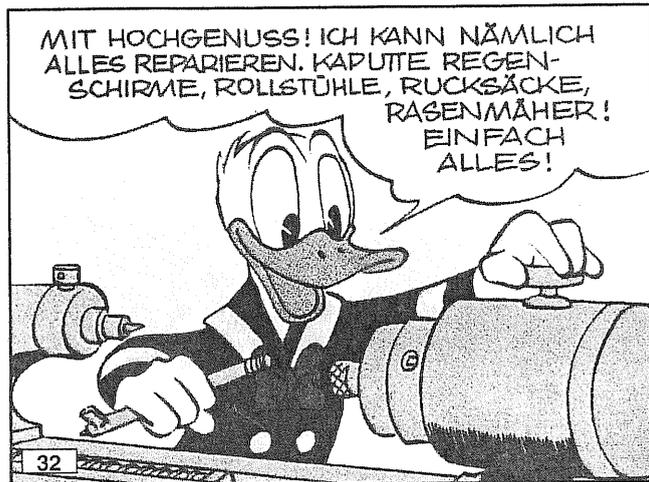


Reparieren statt wegwerfen ist ebenfalls ein wirksames Abfallvermeidungsrezept.

Donald verhält sich in dieser Hinsicht vorbildlich (31) ...



... und stellt seine handwerklichen Fähigkeiten auch Mitbürgern zur Verfügung (32).



Andere wiederum geben ein Vermögen aus, um alte Autos funktionsfähig zu halten (33),



... oder besorgen sich sogar Ersatzteile aus dem Technischen Museum (34).



Es muß allerdings nachdenklich machen, daß die Öffentliche Hand, die ja eigentlich eine Vorbildfunktion übernehmen soll, in diesem Punkt offenbar nicht mitzieht. Die Behörden lassen z.B. einen beschädigten Leuchtturm nicht mehr reparieren, wie dieser Bösewicht vermutet (35).



Das zweite Gebot einer nachhaltigen Abfallwirtschaft heißt Wiederverwertung.

Werden die Wertstoffe in so großen Mengen gesammelt, daß sich eine erneute Nutzung lohnt? Betrachten wir hier zunächst das Altglas.

Altglascontainer sind in Entenhausen unbekannt, und gesammelt wird, wenn überhaupt, höchstens im Rahmen von allgemeinen Säuberungsaktionen (36).



Nur wenige Hexen brauchen alte Flaschenhälse für ihre dubiosen Rezepturen (37),



... und nur selten findet man ein Haus, das komplett aus alten Flaschen errichtet wurde (38).

Den Beweis dafür, daß in Entenhausen keine wirksame Altglasammlung stattfindet, liefert Abbildung 39: Tick, Trick und Track berichten, daß die Müllhalde voller Scherben ist. Wertstoffe werden also offensichtlich nicht getrennt erfaßt, sondern törichterweise mit dem Restmüll entsorgt.



Wie sieht es nun mit dem Altpapier aus?

Zweifelloos fällt sehr viel Papiermüll an, wie diese Bilder aus Büros und Schulen belegen (40 - 42).



Auch Zeitungen werden einfach weggeworfen (43 - 44).



Nur ein Teil des Papiers wird sinnvoll genutzt, entweder um Kleidung auszupolstern (45) ...



... oder um Trickpakete zu packen (46).



Eine organisierte Altpapiersammlung scheint es also in Entenhausen nicht zu geben. Papier wird stattdessen zerrissen und von der Brücke gestreut (47),



oder der Papierkorbinhalt wandert einfach in den Restmüll (48).



Ein katastrophaler Zustand also. Etwas besser verhält es sich immerhin mit dem Altmittel. Zwar liegen Blechdosen oft nutzlos in der Gegend herum (49),



... aber größere Teile, z.B. Schiffsanker, werden zum Schrotthändler gebracht (50).



Durch das gute Beispiel von Außerirdischen wird die Technik der Schrottverwertung weiter verbessert (51),



... und sogar Donald macht berufliche Karriere in dieser schwierigen Branche (52).



Über eine Altkleidersammlung in Entenhausen ist nichts bekannt, obwohl die Abbildungen 53 - 54 überdeutlich demonstrieren, daß es einen entsprechenden Markt, also einen Bedarf und ein Angebot, geben muß. Altkleidercontainer gibt es offensichtlich nicht,





... denn Dagobert holt seinen weggeworfenen Rock aus einer normalen Mülltonne zurück (55).



Zum Glück gibt es zumindest einen Bereich der Wiederverwertung, der vorbildlich funktioniert, nämlich das Bauschuttrecycling. Baumaterialien werden schon beim Abbruch nach Größe, Gewicht und Zusammensetzung sortiert (56).



Bleibt also noch die Betrachtung der kompostierbaren Abfälle. Gartenabfälle werden am einfachsten über den Zaun entsorgt (57).



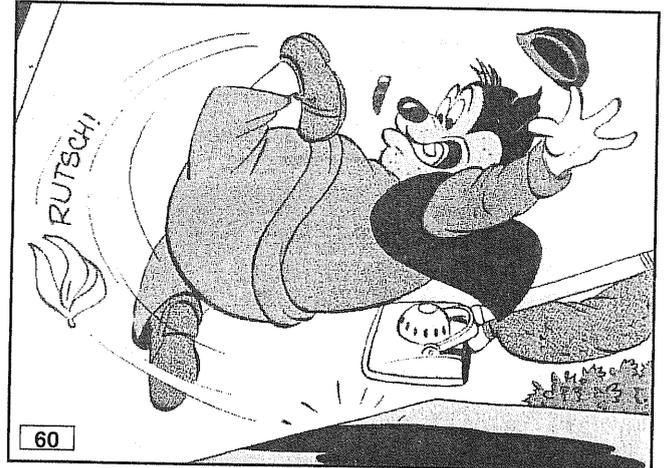
... Kaffeesatz wird hinterhergeworfen (58),



... Vögel profitieren von eßbarem Abfall (59),



... und auch das Aufbewahren von Bananenschalen kann sehr nützlich sein, wenn man Einbrecher im Haus hat (60).



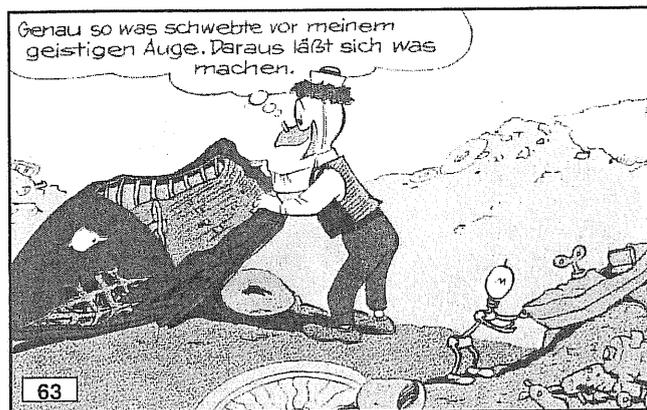
Wo nicht im Garten kompostiert werden kann, bleibt als letzter Ausweg für Bioabfälle nur die Restmülltonne (61).



Mitunter häufen sich kompostierbare Abfälle aber auch dramatisch an (62).



Weitverbreitet ist im umtriebigen Entenhausen zum Glück die Wiederverwendung gebrauchsfähiger Gegenstände. Auf dem Schuttplatz holt man sich das Rohmaterial für Erfindungen (63),



... und im Müll findet man z.B. jede Menge alte Brieftaschen (64)



... sowie Schiffsmodelle aus purem Gold (65).



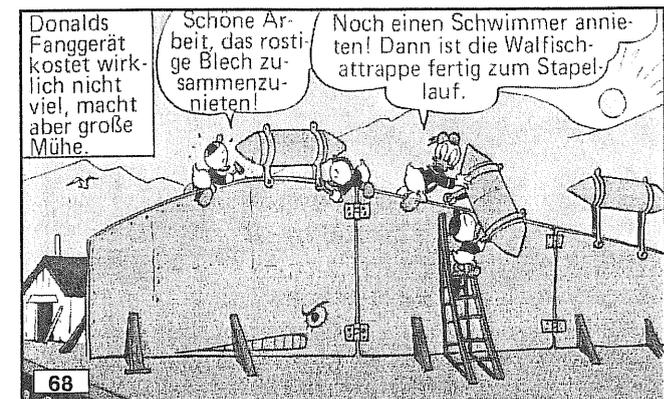
Donald besorgt sich Schwamm-Müll aus der Fabrik, um ihn anderweitig zu verwenden (66).



Aus einem alten Stück Leinwand wird ein Segel gemacht (67),



... und aus rostigem Blech entsteht eine Wal-Attrappe - übrigens ein sehr schönes Beispiel für effektives Recycling (68).



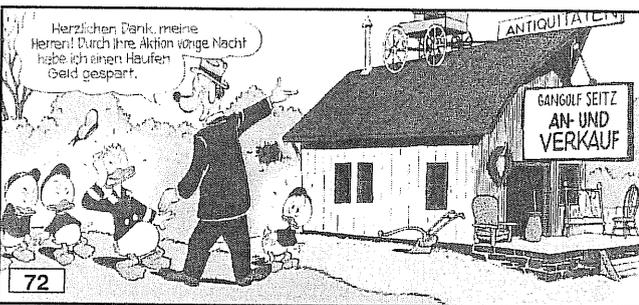
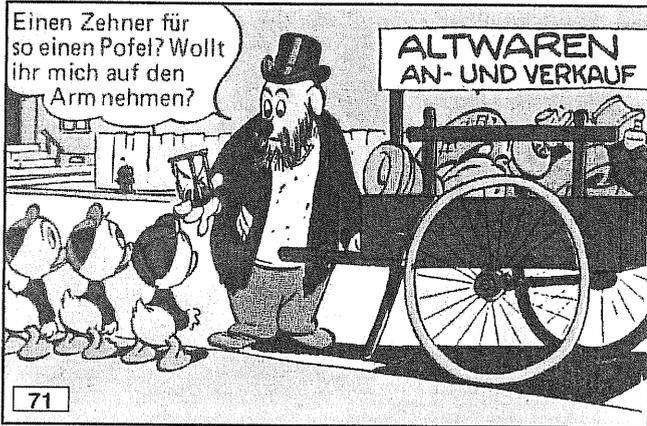
Beim Anhäufen von Sperrmüll zeigt sich in der Regel, daß im Grunde alles noch ganz gut zu gebrauchen ist (69).



Alter Plunder ist immer noch gut genug, um einen Tauschhandel damit zu beginnen (70),

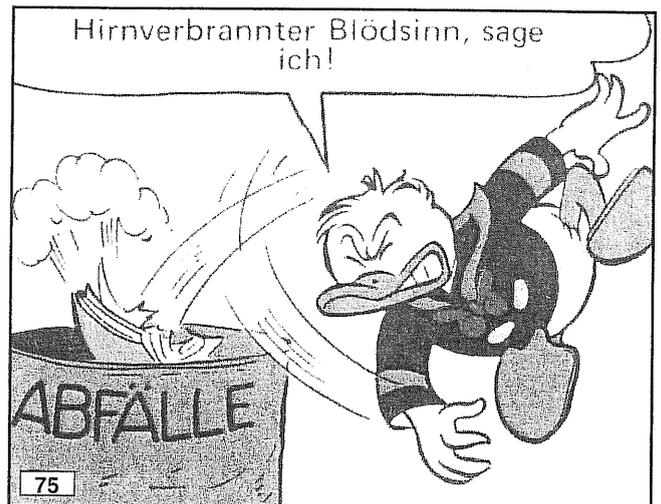


... und auch kommerzielle Betriebe leben ganz gut vom An- und Verkauf (71 - 72).



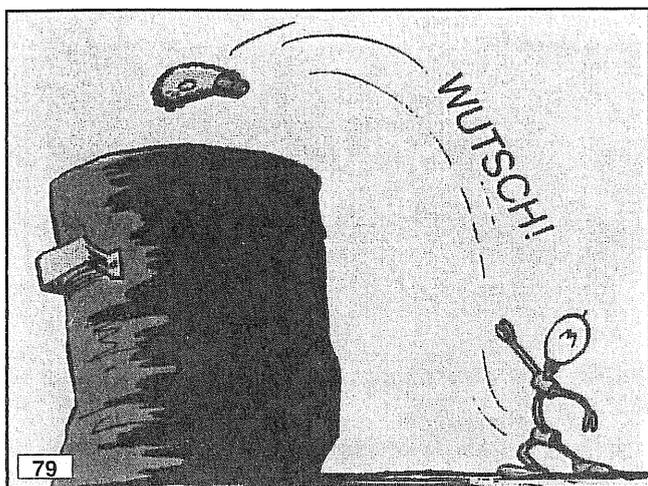
Bevor wir zu den eigentlichen Forschungsergebnissen kommen, noch ein rascher Blick auf den Stand der Restmüllbeseitigung, und zwar zunächst auf die private Abfallsammlung im häuslichen Bereich.

Auf den ersten Blick ist alles bestens geregelt. In den meisten Räumen gibt es Mülleimer bzw. Papierkörbe, die auch regelmäßig - aber manchmal in leichtsinniger Weise - benutzt werden (73 - 75),



... und an den Häusern, auf den Straßen und auf den Grünflächen stehen Mülltonnen bereit (76 - 81).





Besonders bequeme Zeitgenossen plazieren die Mülltonnen so, daß sie ihre Abfälle einfach aus dem Fenster werfen können (85).



Auf Privatgrundstücken findet man die Mülltonnen in der Regel direkt neben der Haustür (82 - 84).

Das Aus-dem-Fenster-Werfen funktioniert übrigens nicht nur im Erdgeschoß, sondern auch im Hochparterre (86) ...



und in den Obergeschossen von mehrstöckigen Bürogebäuden (87).



Das ist zweifellos eine Vorstufe auf dem Weg zum bequemen Müllschlucker, den es ja auch in Entenhausen gibt, wie ein dramatisches Erlebnis von Daisy und Dagobert zeigt (88).



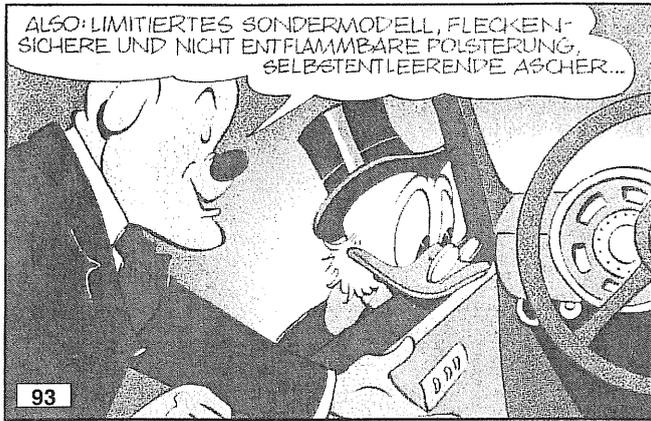
Ist der Müll im oder am Hause gesammelt, wird er schließlich durch Lastkraftwagen der Städtischen Müllabfuhr abtransportiert (89 - 90).



Dasselbe geschieht vermutlich auch mit dem Unrat, der durch verschiedene Feg-, Bürst- und Saugmaschinen aufgenommen wird (91 - 92).



Die technische Entwicklung führt bis zum berühmten selbstleerenden Auto-Aschenbecher (93),



... während in weniger fortschrittlichen Gegenden Zigarrenstummel auch mal 60 Jahre lang liegenbleiben (94).



Über Daniel Düsentrieps berühmte "Laufende Tonne", die scheitert, weil das Entenhausener Entsorgungssystem für diese Erfindung noch nicht reif ist, brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren (95).



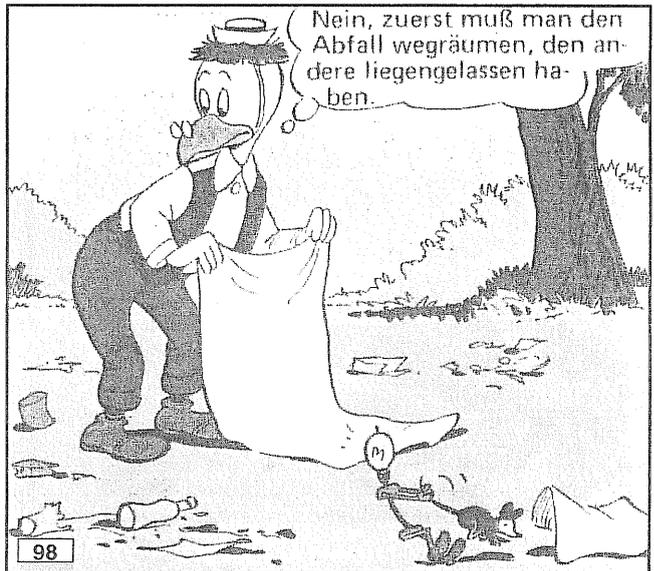
Obwohl überall Mülltonnen vorhanden sind, ist das Wegwerfverhalten der Entenhausener Bevölkerung schlichtweg beschämend. Papier wird einfach weggeschmissen (96), und obwohl hohe Strafen drohen,



... wird durch gewissenlose Tagediebe noch ein Spaß daraus gemacht (97).



Picknickgesellschaften hinterlassen im Grünen regelmäßig ein wahres Schlachtfeld (98 - 99),



... Bergwanderer lassen Limo-Flaschen links vom Gipfelkreuz liegen (100),



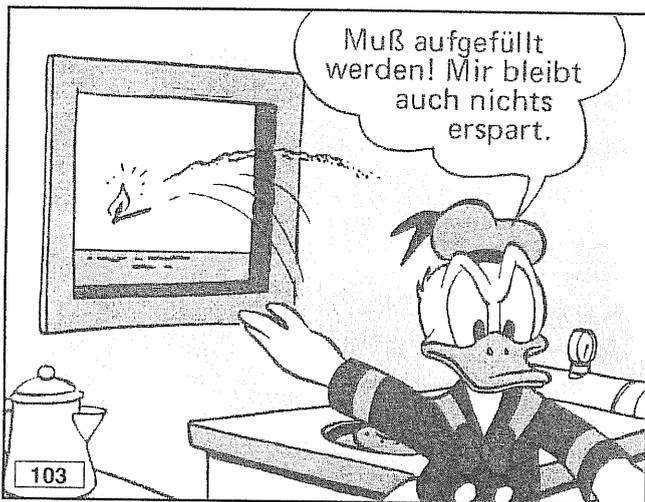
... Gustav wirft mitten im Dschungel Briefe einfach irgendwohin (101),



...und ähnlich behandelt man Kaugummis (102),



... Streichhölzer (103),



... nochmal Streichhölzer (104),



... Kronkorken (105),



... und sogar Armbanduhren (106). Mit einem Wort: Empörend!



Was macht man mit dem Abfall, der ordnungsgemäß gesammelt wurde? Normalerweise Deponieren auf einer Mülldeponie. In Entenhausen ist allerdings nie von einer "Deponie" die Rede, sondern immer von den anschaulicheren Begriffen "Schuttplatz", "Müllhalde" oder "Müllkippe" (107 - 108).



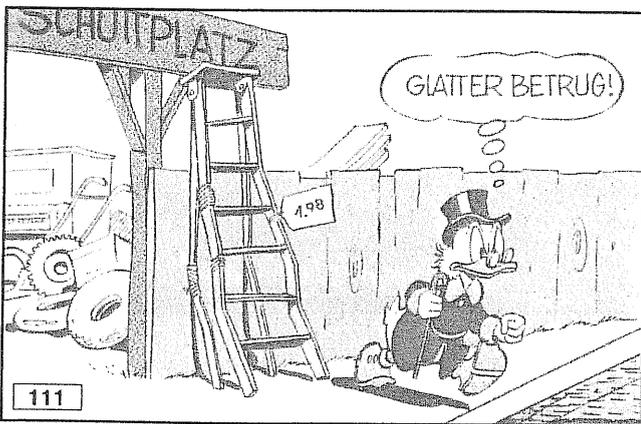
Selbst für ganze Autowracks ist auf der Deponie Platz (109).



Die Straßenbezeichnung "Müllweg" deutet darauf hin, daß die Gemeinde sich ihrer Müllkippe keineswegs schämt (110).



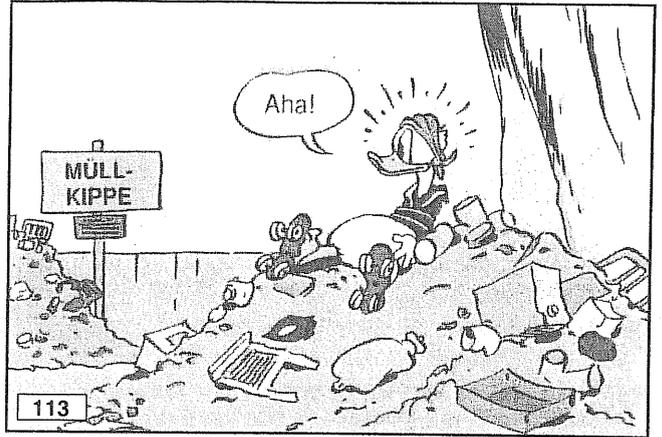
Besonders auffällig ist, daß die Müllhalde ohne Probleme öffentlich zugänglich ist. Jederfrau und Jedermann kann dort Dinge abholen (111) ...



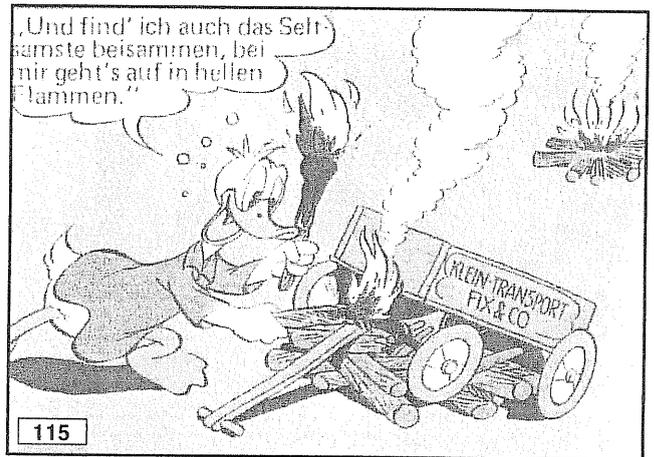
... oder Sachen, die er loswerden will, abliefern, z.B. Bienenstöcke (112) ...



... oder Nachbarn (113).



Eine weitere Möglichkeit, sich nutzloser Dinge zu entledigen, ist das Verbrennen. Es kommt allerdings selten vor, und die Abfallbeseitigung scheint dabei meistens auch nur ein Nebeneffekt zu sein (114 - 117).





Es gibt in Entenhausen aber auch eine ganze Reihe exotischer, z.T. vermutlich illegaler Entsorgungsmöglichkeiten.

Man kann sich einen EBkünstler zum Abendbrot einladen, der z.B. rostige Rasierklingen oder andere nutzlose Gegenstände verspeist (118),



... und zufällig wurde entdeckt, daß der Inhalt von Papierkörben mittels Laserstrahl-Geheimwaffen atomisiert werden kann, was ebenfalls zu einer Reduzierung der Müllgebühren führt (119).



Ein besonderes Problem ist die sogenannte wilde Müllverbrennung in Wohngebieten (120),



die sogar vor alten Gummistiefeln nicht zurückschreckt (121).



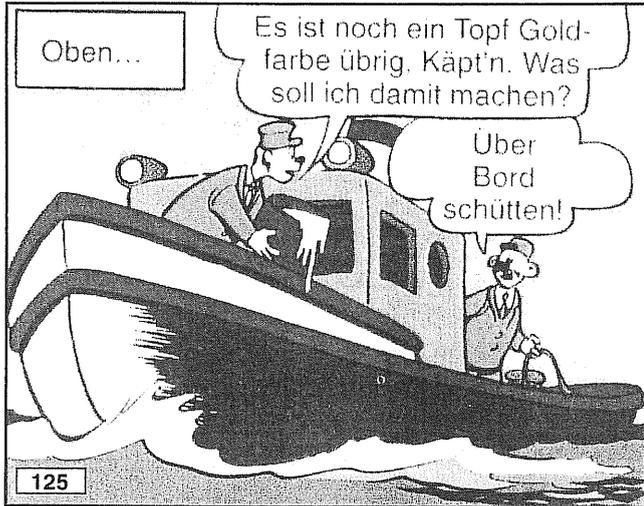
Sogar die Mitglieder weltumspannender Jugendorganisationen scheuen sich nicht, gesammelten Abfall ohne Genehmigung in der Wildnis zu verbrennen (122 - 123).



Wie wir bereits beim Stichwort "Wegwerfverhalten" festgestellt haben, kennt der durchschnittliche Entenhausener wenig Hemmungen, wenn es um illegale Abfallentsorgung geht. Benzin wird über Bord gekippt (124),



... Goldfarbe ebenso (125),



... ein Knallfrosch wird von einem Feuerwehrmann vorsätzlich in den Bach geschmissen (126),



... eine Hypnotisierpistole nimmt den gleichen Weg (127).



Am bequemsten ist die Entsorgung über den Nachbarszaun (128).



Und weil viele so denken, ist es kein Wunder, daß die Natur darunter zu leiden hat (129).



So wird z.B. Erdaushub ohne weitere Schadstoffprüfung einfach in den nächstgelegenen Stausee verklappt (130).



Die Devise heißt: Aus den Augen, aus dem Sinn. Für Donald Duck ist daher die sicherste Möglichkeit, sich die Dinge aus den Augen zu schaffen, "versenken, vergraben, verschütten und dann einen Baum darauf pflanzen! Das funktioniert!" (131).



Manche ungewöhnlichen Methoden der Müllbeseitigung sind allerdings spontane Notlösungen. So ist beispielsweise diese junge Dame (132) gezwungen, ein Stück Papier zu vergraben, nur weil es am Strand keine organisierte Altpapiersammlung gibt.



Kommen wir nun zur entscheidenden Frage:
WAS LERNT UNS DAS ?

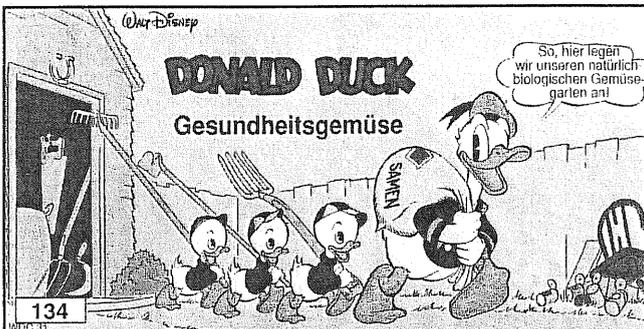
Erkenntnis Nummer 1:

Trotz aller Umweltschweinnereien ist in Entenhausen ein wachsendes Entsorgungsbewußtsein festzustellen, d.h. man geht das Müllproblem immer systematischer an.

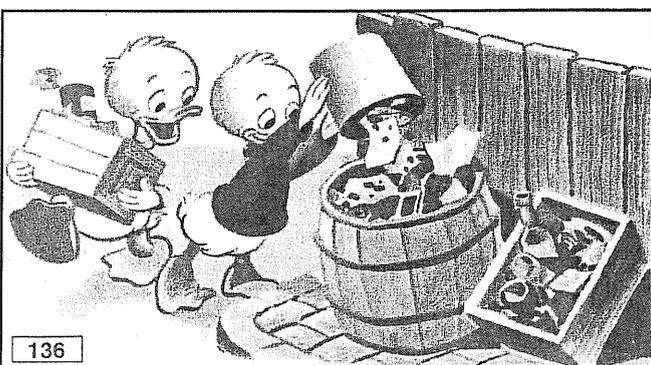
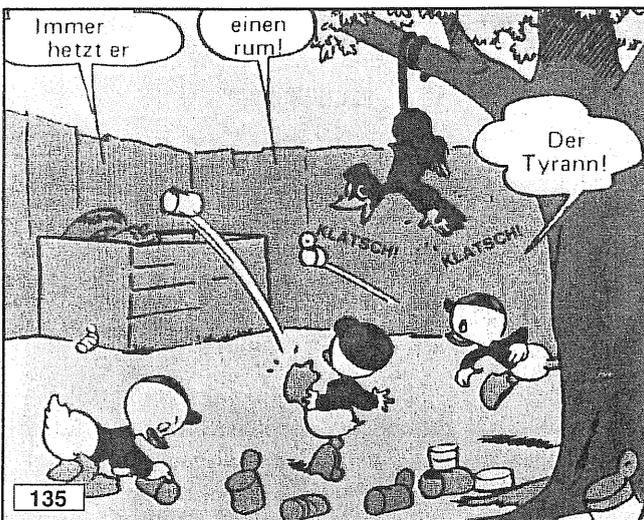
Ich möchte das am Beispiel einer durchschnittlichen Entenhausener Familie erläutern, die ich repräsentativ ausgewählt habe. Am Anfang der Entwicklung werden, wie bei vielen primitiven Urvölkern noch heute üblich, die Konservendosen einfach in den Garten des Nachbarn geworfen (133).



Später wird der ganze Krempel immerhin schon im eigenen Garten zu einer kleinen Halde aufgetürmt (134).



In einer noch späteren Phase wird der Müll in einem Brettverschlag, in Kisten oder hölzernen Tonnen gesammelt (135 - 137),



... ehe schließlich das Stadium der klassischen Metalltonne mit Deckel neben der Haustür erreicht ist (138).



Die weitere Entwicklung mit Mülltonnen unter dem Fenster, mit Müllschluckern und mit technischen Speziallösungen haben wir bereits verfolgt. Auch auf diesem Gebiet ist der Fortschritt nicht aufzuhalten.

Die Abfallproblematik ist also in allen Köpfen präsent, was auch daran zu erkennen ist, daß Unratbehälter überall in Entenhausen fester Bestandteil des Straßenbildes sind. Die große Anzahl von Mülltonnen hat aber noch einen anderen - überraschenden - Grund, und der führt uns direkt zur

Erkenntnis Nummer 2:

Mülltonnen haben in Entenhausen eine wichtige soziale Funktion.

Und zwar geht es hier in erster Linie um den Aspekt der persönlichen Sicherheit (139).



Mülltonnen dienen den einfallsreichen Bürgern Entenhausens immer wieder als willkommenes Versteck, ganz gleich, ob man sich vor Verfolgern verbergen muß (140) ...



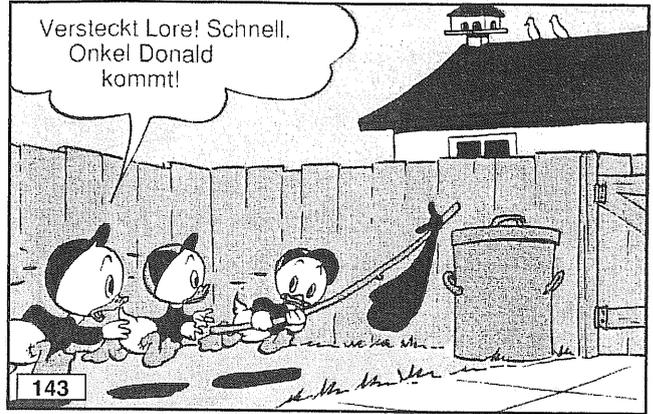
... oder ob man selbst auf der Lauer liegt (141).



Das gilt übrigens auch für Haustiere, die sich entweder freiwillig in Tonnen aufhalten (142) ...



... oder in Tonnen versteckt werden (143).



Wenn man durch sogenannte Angsträume schleicht (144),



... ist eine Tonne - egal ob Müll- oder Regentonnen - oft die letzte Zuflucht (145).



Dieses Problem ist übrigens auch in Kiel aktuell, wie der folgende Zeitungsartikel beweist ("Norddeutsche Rundschau", 22.02.99):

Polizei entdeckte Einbrecher in der Mülltonne

KIEL

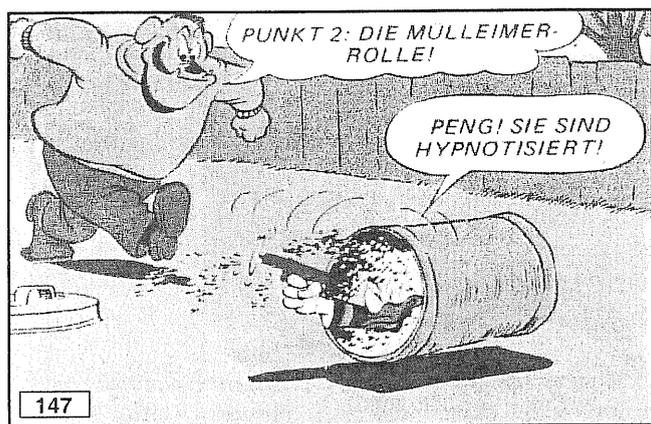
(Ino)

Einen 29jährigen Einbrecher, der sich in einer Mülltonne versteckt hatte, hat die Kieler Polizei festgenommen. In der Nacht zu Sonnabend waren einem Passanten in der

Mülltonnen sind in sozialer Hinsicht außerdem Brennpunkte zwischenmenschlicher Kommunikation, z.B. wenn ein Nachbar dem anderen zum Zeichen der Freundschaft die Tonne vors Haus rollt (146).



Leider werden die Abfalltonnen aber auch schnell für körperliche Auseinandersetzungen instrumentalisiert (147 - 148).



Oder man benutzt die Tonnen einfach, um dem anderen zu zeigen, was man wirklich von ihm hält (149 - 150).



Um diese sozialen Funktionen zu erfüllen, ist selbstverständlich eine häufige Leerung erforderlich, damit jederzeit Platz in den Tonnen ist. Es liegt auf der Hand, daß dafür sehr viel Personal benötigt wird. Diese Tatsache führt uns zwanglos zur

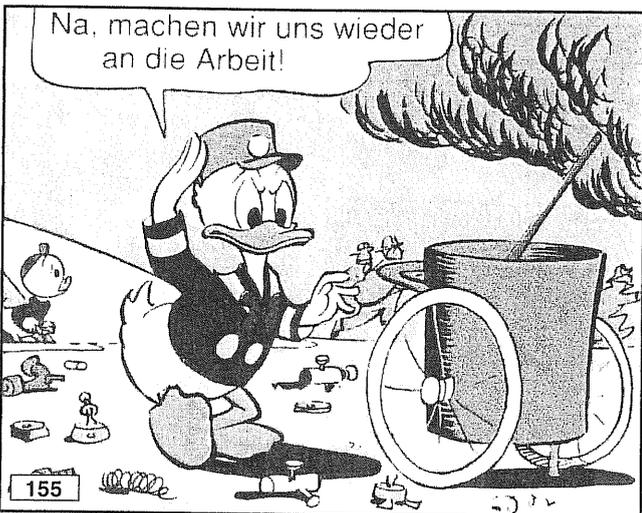
Erkenntnis Nummer 3:

Das Entsorgungswesen ist in Entenhausen ein wichtiger beschäftigungspolitischer Faktor (wobei wir Müllabfuhr und Straßenreinigung aus praktischen Gründen zusammen betrachten müssen).

An allen Straßenecken arbeiten fleißige Müllwerker, Straßenkehrer und Müllpapierpiekser an der ständigen Reinigung der Stadt (151 - 153).



Ihre akkuraten Uniformmützen zeigen ein hohes Maß an Pflichtbewußtsein an (154 - 155).



Die enorm große Zahl von Beschäftigten hat eine ganz einfache Ursache: Die permanente Reinhaltung der Straßen durch ein Heer von Straßenkehrern erfüllt eben nicht nur ein hygienisches Bedürfnis der Bevölkerung, sondern die gründliche Beseitigung des Unrats dient gleichzeitig der langfristigen Beschäftigungssicherung. Offensichtlich werden bei der Stadtreinigung jederzeit neue Mitarbeiter gebraucht, wie die Bemerkung des fliehenden Postboten beweist: "Ich geh zur Müllabfuhr." (156)



Die Kollegen haben bei der Arbeit immer ein fröhliches Lied auf den Lippen (157),



und sogar Kinder wissen, daß Müllmänner sehr gut verdienen (158).



Den entscheidenden Hinweis auf die Lösung des Rätsels liefert Herr Duck persönlich (159):



Donald hat beim Zusammenfegen der Trümmer von zehn Raketenfehlstarts zehn Besen verbraucht. Damit ist klar: In Entenhäusern wird bei der Abfallbeseitigung neuer Müll produziert! Dies ist eine abfallwirtschaftliche Besonderheit und gleichzeitig ein raffinierter Schachzug der städtischen Beschäftigungspolitik.

Erkenntnis Nummer 4:

Wertvolle Gegenstände werden bei der Straßenreinigung grundsätzlich übersehen.

Warum das so ist, konnte bisher leider nicht geklärt werden. Es ist jedenfalls auffällig, daß auf ansonsten völlig abfallfreien, also gut gereinigten Straßen Münzen, Schmuck und Edelsteine zu finden sind (160 - 162).





161

v/o.s. 1150



162

Sogar ausgesprochene große Gegenstände wie dieses Briefmarkenalbum (163) entgehen der Aufmerksamkeit der Müllbeseitiger,



163

obwohl, wie wir vorhin festgestellt haben, Unmengen von Personal eingesetzt werden. Aufmerksame Fußgänger haben deshalb in Entenhauen jederzeit gute Chancen, ein Schnäppchen zu machen.

Dieses Phänomen erheischt weitere intensive Erforschung.

Erkenntnis Nummer 5:

Die Müllansammlungen auf privaten Grundstücken und im öffentlichen Straßenraum sind auf geheimnisvolle Weise miteinander verknüpft.

Betrachten wir eine normale Straßenszene: Die Straße ist makellos sauber (164), und an der nächsten Hausecke steht eine Mülltonne bereit, falls jemand etwas wegwerfen möchte (165).



164



165

Gleichzeitig liegen in Treppenhäusern Kleidungsstücke und benutzte Waffen herum (166),



166

... und ein Privatmann findet in seinem Garten jede Menge Flaschenstöpsel und Fadenrollen (167). Es ist nicht zu glauben.



167

Doch wenig später kann es passieren, daß sich die Verhältnisse genau umkehren: In einem privaten Garten wird der Müll ordentlich in eine Müllkanone gefüllt, wie es sich gehört (168),



... während umgekehrt auf einer Hauptverkehrsstraße Berge von Abfall herumliegen (169),



... und zwar nicht nur in ausgesprochen schäbigen Gegenden wie dieser hier (170).



Wir kommen der Aufklärung dieses neuerlichen Rätsels näher, wenn wir untersuchen, wo die auffälligsten Müllhaufen entstehen, nämlich an Zäunen, die an öffentliche Grünflächen grenzen (171).



Wir erinnern uns an das Sankt-Grobians-Prinzip, das dazu führt, daß der Abfall über die nächstbeste Mauer gekippt oder blindlings von hierhin nach dorthin geschmissen wird (172).



Tatsache ist: In Entenhausen wird ein großer Teil des Mülls offensichtlich gar nicht beseitigt, sondern nur permanent umgeschichtet! Aber warum? Die Antwort liefert zum krönenden Abschluß die

Erkenntnis Nummer 6:

Das Bedürfnis nach ständiger Wiederverwendung aller möglichen Dinge und Materialien gehört zu den Urinstinkten der intelligenten Entenhausener und erschwert das Entstehen einer normal funktionierenden Abfallbeseitigung.

Wiederverwertung und Wiederverwendung befriedigen die angeborenen Triebe. "Auf dem Schuttplatz finden wir alles, was wir für unsere Streiche brauchen!" sagen Tick, Trick und Track (173).



Wenn Donald einen neuen Scheinwerfer braucht, macht er sich auf den Weg zum Schuttbladeplatz (174).



Auf dem Schrottplatz besorgt er sich funktionstüchtige Ersatzteile aller Art (175).



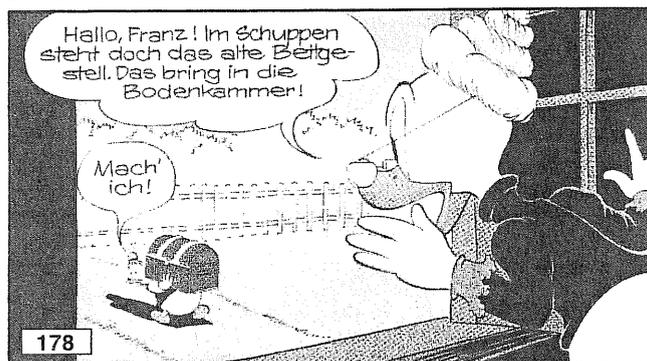
Auch seriöse Ingenieure handeln nach dem Motto "Aus alt mach neu". Angeblich wollen sie auf diese Weise helfen, Müllhalden abzubauen (176); tatsächlich aber folgen sie einem machtvollen, uralten Instinkt.



Psychische Blockaden verhindern, daß man Dinge wegwirft, die man vielleicht noch gebrauchen könnte. "Die Handschuhe sind ja fast wie neu!" sagt Donald nachdenklich (177).



Jahrzehntlang werden deshalb selbst sperrige Dinge zwischengelagert (178).



Der Schlüssel zur Lösung des Müllrätsels sieht so aus:

Der überall verstreute Unrat liegt keineswegs zufällig in der Gegend herum. Auf Entenhausener Grundstücken werden nämlich ganz bewußt Berge von Müll und Schrott angehäuft.

Die Abfallhaufen im Hinterhof und auf dem Rasen (179) sind tatsächlich keine Abfallhaufen, sondern Vorratslager, aus denen man sich bedient, wenn es hart auf hart kommt.



Nur wer unbrauchbare Dinge aller Art hortet, hat im Notfall genug Rohmaterial für dringend notwendige Basteleien (180).



Das gelegentliche Austauschen dieses Rohmaterials zwischen Nachbarn ist offensichtlich eine Art Ritual, ebenso wie die dazugehörigen Beschimpfungszereemonien.

Dieses von mir erforschte Abfallverwertungs-Phänomen bezeichne ich als

A ufbewahrung
U nd
W iederverwendung
E igentlich
I ntakter
A ltmaterialien, abgekürzt **AUWEIA**.

Wir haben es in Entenhausen also mit einer hochentwickelten AUWEIA-Kultur zu tun.

Übrigens ist es keineswegs erstaunlich, sondern geradezu selbstverständlich, daß eine Rasse, die sich inmitten von Müllansammlungen entwickelt, im Laufe ihrer Stammesgeschichte die Fähigkeit der permanenten körperlichen Selbstreinigung (Autokatharsis) erwirbt, auf die P. BAHNERS kürzlich hingewiesen hat (siehe DER DONALDIST 97, 1996: 24-61).

Vieles deutet darauf hin, daß die verfügbaren Müllreserven für den täglichen Überlebenskampf der Entenhausener in früheren Phasen der Evolution große Bedeutung hatten und zum Teil immer noch haben. Im evolutionären Sinne ist ein "Survival of the fittest" ja nicht nur das Überleben desjenigen, der am schnellsten vor den wilden Tieren flüchtet, sondern dazu gehört auch das Beeindrucken der Weibchen, um die Weitergabe der eigenen Gene zu sichern. Und was könnte Weibchen wohl mehr beeindrucken als die Cleverness, aus herumliegendem Gerümpel und einer alten Fräse innerhalb kürzester Zeit einen Motorschlittenexpresß zu bauen? Aber dafür werden nun mal nicht nur die kleinen grauen Zellen, sondern auch entsprechende Vorratslager mit Bastelmaterial gebraucht.

Unter diesem Aspekt der sozialen Evolution ist die Entwicklung einer konventionellen Abfallwirtschaft in Entenhausen als erster Schritt in Richtung Dekadenz und Untergang anzusehen - was übrigens durch die Lektüre vieler "moderner" Donald-Geschichten eindeutig bestätigt wird.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.

QUELLEN:

- Abb. 1: US 7/2, Die sieben Städte von Cibola, TGDD 107
- Abb. 2: WDC 34, Gute Taten lohnen immer, TGDD 108, GM 11/80
- Abb. 3: WDC 68, Freuden des Drachensteigenlassens, TGDD 4, KA25
- Abb. 4: WDC 83, Friedliche Ferien, TGDD 116, MM 26/78
- Abb. 5: WDC 278, Die Geheimwaffe, TGDD 135, MM 41/64
- Abb. 6: WDC 278, Die Geheimwaffe, TGDD 135, MM 41/64
- Abb. 7: WDC 109, Die Wunschelrute, TGDD 10, TGDD 122, MM 5/52
- Abb. 8: FC 408/4, Donald Duck, MM 23/94
- Abb. 9: WDC 282, Blubberlutsch, TGDD 59, KA 52, MM 25/65
- Abb. 10: US 10/3, Die Erbuhr, TGDD 18, KA 8, MM 46/57, MM 44/92

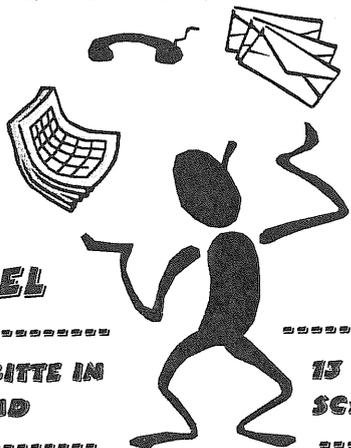
- Abb. 11: WDC 78, Die Erdölaktie, TGDD 121, MM 3/51
 Abb. 12: WDC 134, Der Selbstschuß, TGDD 10, KA 16, MM 27/94
 Abb. 13: US 11/1, Wettfahrt auf dem Mississippi, TGDD 45, MM 2-4/61
 Abb. 14: US 58/1, Die Riesenroboter, TGDD 68, MM 41-43/66
 Abb. 15: WDC 289, Alte Feindschaft, TGDD 60, KA 55, MM 35/65
 Abb. 16: WDC 107, Der Supermensch, TGDD 3, KA 35, MM 2/52
 Abb. 17: FC 238/2, Wudu-Hudu oder Ein Zombie ..., TGDD 83
 Abb. 18: WDC 154, Die Ritter von Quackenstein, TGDD 8, KA 26
 Abb. 19: WDC 107, Der Supermensch, TGDD 3, KA 35, MM 2/52
 Abb. 20: US 10/3, Die Erbuhr, TGDD 18, KA 8, MM 46/57, MM 44/92
 Abb. 21: WDC 279, Die Kunst des Werfens, TGDD 135, MM 37/65
 Abb. 22: FC 291, Die magische Sanduhr, TGDD 79
 Abb. 23: US 37/3, Der Volltreffer, KA 44, MM 15/63, MM 45/83
 Abb. 24: WDC 163, Glückspilz und Pechvogel, TGDD 13, KA 8
 Abb. 25: WDC 163, Glückspilz und Pechvogel, TGDD 13, KA 8
 Abb. 26: US 18/3, Fataler Rechenfehler, KA 33, MM 23/77
 Abb. 27: WDC 161, Selbst ist der Mann, TGDD 9, KA 16, MM 9/54
 Abb. 28: WDC 182, Das Horoskop, TGDD 16, KA 13, MM 17/56
 Abb. 29: FC 263/2, Die Macht der Töne, TGDD 78, KA 58
 Abb. 30: US 22/2, Der güldene Wasserfall, KA 35, MM 40-42/84
 Abb. 31: WDC 161, Selbst ist der Mann, TGDD 9, KA 16, MM 9/54
 Abb. 32: FCG 1949, Ein Fest der Liebe, DSA 4/1
 Abb. 33: US 34/3, Das Rennen der Oldtimer, TGDD 49, KA 37
 Abb. 34: US 22/1, Onkel Dagobert, MM 36/58, MM 6/94
 Abb. 35: WDC 256, Sturm am Kap Quack, TGDD 112
 Abb. 36: HDL 10/2, Die Flaschenaktion, TGDD 102, MM 15-16/74
 Abb. 37: DD 26/2, Spendieren oder schikanieren, TGDD 86
 Abb. 38: US 56/2, Das Geheimnis der Eisenbahnaktien, TGDD 70
 Abb. 39: WDC 72, Wie du mir, so ich dir, MM 21/78, MM 38/89
 Abb. 40: US 32/3, Der teure Smoking, TGDD 141, MM 49/61
 Abb. 41: WDC 235, Einsame Insel zu verkaufen!, TGDD 67, MM 5/67
 Abb. 42: US 46/1, Wunder der Tiefsee, TGDD 59, KA 42, MM14-16/65
 Abb. 43: US 15/2, Der zweitreichste Mann der Welt, TGDD 78
 Abb. 44: FC 318, Der Schlangenbeschwörer, TGDD 5, KA 7, MMSH23
 Abb. 45: US 61/5, Onkel Dagobert, MM 8/92
 Abb. 46: FC 263/2, Die Macht der Töne, TGDD 78, KA 58
 Abb. 47: DD 46, Die Dokumente im Tropenwald, TGDD 46, KA 34
 Abb. 48: WDC 235, Einsame Insel zu verkaufen!, TGDD 67, MM 5/67
 Abb. 49: US 7/1, Onkel Dagobert, MM 47/59, MM 33/97, BL-OD 1
 Abb. 50: WDC 104, Wie gewonnen, so zerronnen, TGDD 17, KA 34
 Abb. 51: US 46/1, Wunder der Tiefsee, TGDD 59, KA 42, MM14-16/65
 Abb. 52: WDC 269, Der unwürdige Neffe, TGDD 35, TGDD 125
 Abb. 53: US 32/3, Der teure Smoking, TGDD 141, MM 49/61
 Abb. 54: US 18/4, Onkel Dagobert, MM 5/58, BL-OD 1
 Abb. 55: US 12/2, Das goldene Vlies, TGDD 77
 Abb. 56: WDC 264, Der große Zerstörer, TGDD 34, TGDD 125
 Abb. 57: WDC 229, Seid nett zueinander, TGDD 132, MM43/60, 25/86
 Abb. 58: WDC 281, Böse Nachbarn, TGDD 57, KA 51, MM 2/65
 Abb. 59: US 41/2, Eine fabelhafte Erfindung, TGDD 136, KA 6
 Abb. 60: WDC 132/2, Oma Duck und der Einbrecher!, BL-WDC 19
 Abb. 61: US 51, Grüner Salat, TGDD 62, MM 43-45/65
 Abb. 62: FC 456/3, Faule Fische, TGDD 81, KA 48, MM 14/60
 Abb. 63: US 29/2, Eine großartige Leistung, BL-DÜ 3
 Abb. 64: WDC 127, April! April!, TGDD 118, MM 15/97
 Abb. 65: US 35/1, Das goldene Schiff, TGDD 49, KA 45, MM 41-43/62
 Abb. 66: WDC 196, Der Schneemann-Preis, TGDD 23, KA 13
 Abb. 67: FC 408/2, Donald Duck u. der goldene Helm, TGDD 1, KA 3
 Abb. 68: WDC 193, Der Walfisch, TGDD 19, KA 15, MM 16/57
 Abb. 69: MOC 4/1, Maharadscha für einen Tag, TGDD 81
 Abb. 70: MOC 4/1, Maharadscha für einen Tag, TGDD 81
 Abb. 71: FC 291, Die magische Sanduhr, TGDD 79
 Abb. 72: DD 26/1, Donald Duck, BL-DO 25
 Abb. 73: WDC 225, Der brave Feuerwehrmann, TGDD 27, MM 16/90
 Abb. 74: US 10/3, Die Erbuhr, TGDD 18, KA 8, MM 46/57, MM 44/92
 Abb. 75: WDC 249, Zukunftsmusik, TGDD 31, KA 12, MM 9/62
 Abb. 76: US 27/2, Der Glühwürmchenfänger, KA 12, MM 38/60
 Abb. 77: WDC 86, Donald bei der Feuerwehr, TGDD 10, KA 33
 Abb. 78: WDC 196, Der Schneemann-Preis, TGDD 23, KA 13
 Abb. 79: FC 1047/5, Der geborene Erfinder, TGDD 96, MM 2/62
 Abb. 80: US 43, Anschlag auf den Glückstaler, TGDD 84, MM30-32/71
 Abb. 81: FC 456/3, Faule Fische, TGDD 81, KA 48, MM 14/60
 Abb. 82: WDC 158, Der Bienenkrieg, TGDD 130, MM 6/54
 Abb. 83: WDC 31, Gesundheitsgemüse, TGDD 108, GM 4/80
 Abb. 84: WDC 111, Die vertauschten Briefe, TGDD 130, MM 17/85
 Abb. 85: WDC 107, Der Supermensch, TGDD 3, KA 35, MM 2/52
 Abb. 86: US 23/2, Der Spuk vom Gumpensund, TGDD 47, KA 40
 Abb. 87: US 46/1, Wunder der Tiefsee, TGDD 59, KA 42, MM14-16/65
 Abb. 88: FC 1150/4, Erinnerungen einer Chefsekretärin, MM 4/94
 Abb. 89: FC 1184/7, Daniel Düsentrieb, TGDD 107, MM 50/63
 Abb. 90: WDC 186, Der Sofaexpreß, TGDD 18, KA 2, MM 3/57
 Abb. 91: PP 8, Picknick-Erfindungen, TGDD 82, MM 14/70
 Abb. 92: US 10/3, Die Erbuhr, TGDD 18, KA 8, MM 46/57, MM 44/92
 Abb. 93: FC 386/4, Onkel Dagobert, BL-OD 1
 Abb. 94: US 56/2, Das Geheimnis der Eisenbahnaktien, TGDD 70
 Abb. 95: FC 1184/7, Daniel Düsentrieb, TGDD 107, MM 50/63
 Abb. 96: WDC 270, Das Maitänzchen, TGDD 54, KA 47, MM 16/88
 Abb. 97: WDC 270, Das Maitänzchen, TGDD 54, KA 47, MM 16/88
 Abb. 98: PP 8, Picknick-Erfindungen, TGDD 82, MM 14/70
 Abb. 99: WDC 250, Edle Spender, TGDD 31, KA 43
 Abb. 100: US 17/4, Onkel Dagobert, BL-OD 1
 Abb. 101: DD 46, Die Dokumente im Tropenwald, TGDD 46, KA 34
 Abb. 102: WDC 166, Der rasende Rennfahrer, TGDD 14, KA 20
 Abb. 103: WDC 142, Friedliche Ferien, TGDD 12, KA 22, MM 8/53
 Abb. 104: WDC 225, Der brave Feuerwehrmann, TGDD 27/5
 Abb. 105: US 6/2, Der verhängnisvolle Kronenkork, TGDD 77
 Abb. 106: WDC 73, Verhängnisvolle Erfindung, MM 1/78, 32/88,
 Abb. 107: WDC 81, Die Goldgrube, TGDD 121, MM 43/58
 Abb. 108: WDC 235, Einsame Insel zu verkaufen!, TGDD 67, MM 5/67
 Abb. 109: WDC 127, April! April, TGDD 118, MM 15/97
 Abb. 110: WDC 90, Vergebliches Streben, TGDD 23, KA 33, MM47/58
 Abb. 111: FC 456/4, Onkel Dagobert, MM 15/60, MM 16/94, BL-OD 1
 Abb. 112: WDC 158, Der Bienenkrieg, TGDD 130, MM 6/54
 Abb. 113: WDC 48, Gepumpter Glaserkitt, MM 23/79, MM 40/90
 Abb. 114: WDC 78, Die Erdölaktie, TGDD 121, MM 3/51
 Abb. 115: FC 108/2, Der Feuerteufel, TGDD 89, KA 54
 Abb. 116: FC 256/1, Donald Duck, TGDD 137
 Abb. 117: WDC 135, Eingefrorenes Geld, TGDD 18, KA 10, MM 10/57
 Abb. 118: US 5/1, Onkel Dagobert, MM 5/58, BL-OD 1
 Abb. 119: WDC 278, Die Geheimwaffe, TGDD 135, MM 41/64
 Abb. 120: WDC 245, Wie wird man berühmt?, TGDD 30, KA 31
 Abb. 121: WDC 245, Wie wird man berühmt?, TGDD 30, KA 31
 Abb. 122: WDC 204, Ein kleines Mißgeschick, TGDD 20, TGDD 123
 Abb. 123: WDC 204, Ein kleines Mißgeschick, TGDD 20, TGDD123
 Abb. 124: WDC 142, Friedliche Ferien, TGDD 12, KA 22, MM 8/53
 Abb. 125: WDC 292, Die schwarze Suppe, TGDD 64, KA 56
 Abb. 126: WDC 86, Donald bei der Feuerwehr, TGDD 10, KA 33
 Abb. 127: WDC 145, Das Hypnotisier-Spiel, TGDD 12, KA 23, MM6/53
 Abb. 128: WDC 281, Böse Nachbarn, TG 57, KA 51, MM 2/65
 Abb. 129: HDL 10/2, Die Flaschenaktion, TGDD 102, MM 15-16/74
 Abb. 130: FC 386/2, Der arme reiche Mann, TGDD 4, KA 4, MMSH 10
 Abb. 131: FC 256/3, Donald Duck, MM 51/94, BL-DO 25
 Abb. 132: FC 308, Gefährliches Spiel, TGDD 81
 Abb. 133: WDC 34, Gute Taten lohnen immer, TGDD 108, GM 11/80
 Abb. 134: WDC 31, Gesundheitsgemüse, TGDD 108, GM 4/80
 Abb. 135: FC 29/3, Arturo, der Affe, TGDD 84
 Abb. 136: WDC 111, Die vertauschten Briefe, TGDD 130, MM 17/85
 Abb. 137: Das große Donald Duck Buch: Donald und die Sicherheit. Delphin Verlag. Stuttgart 1967.
 Abb. 138: WDC 42, Kampf der Drachen, TGDD 78
 Abb. 139: US 32/3, Der teure Smoking, TGDD 141, MM 49/61
 Abb. 140: FC 29/1, Der Schlangenring, TGDD 86
 Abb. 141: DD 45/2, Der Hundefänger, KA 15, MM 39/72
 Abb. 142: FC 300, Die Jagd nach der Brosche, TGDD 24, KA 8
 Abb. 143: WDC 65, Lore aus Singapore, TGDD 12, KA 25, MM 10/53
 Abb. 144: DGC 26, Ein poetisches Weihnachtsfest, TGDD 84
 Abb. 145: US 20/2, Roland, der Roboter, TGDD 112, KA 1, MM 8/69
 Abb. 146: WDC 229, Seid nett zueinander, TGDD 132, MM 43/60
 Abb. 147: WDC 145, Das Hypnotisier-Spiel, TGDD 12, KA 23, MM6/53
 Abb. 148: WDC 229, Seid nett zueinander, TGDD 132, MM 43/60
 Abb. 149: WDC 48, Gepumpter Glaserkitt, MM 23/79, MM 40/90
 Abb. 150: US 5/2, Der verlorene Zehner, TGDD 90
 Abb. 151: WDC 275, Riskante Geschäfte, TGDD 59, KA 50, MM 27/65
 Abb. 152: WDC 95, Der Perlsamen, TGDD 10, MM 1/51, GM 10/80
 Abb. 153: FC 456/3, Faule Fische, TGDD 81, KA 48, MM 14/60
 Abb. 154: FC 238/2, Wudu-Hudu oder Ein Zombie ..., TGDD 83
 Abb. 155: WDC 244, Der geheimnisvolle Professor, TGDD 31, KA 31
 Abb. 156: US 53, Weltraum-Briefträger, TGDD 64, MM 45/65
 Abb. 157: FC 318, Der Schlangenbeschwörer, TGDD 5, KA 7
 Abb. 158: WDC 308, Donald hat Geheimnisse, TGDD 74, MM 43/68
 Abb. 159: WDC 244, Der geheimnisvolle Professor, TGDD 31, KA 31
 Abb. 160: US 21/1, Onkel Dagobert, KA 33
 Abb. 161: FC 1150/2, Der verhängnisvolle Ring, TGDD 95
 Abb. 162: WDC 143, Angeber oder Glückspilz?, TGDD 118, MM 4/53
 Abb. 163: FC 422/2, Jagd nach der Roten Magenta, TGDD 88
 Abb. 164: US 7/2, Die sieben Städte von Cibola, TGDD 107
 Abb. 165: FC 367/2, Weihnachten für Kummersdorf, TGDD 3, KA 6
 Abb. 166: WDC 74, Gnadenlos, TGDD 112, MM 3/77
 Abb. 167: WDC 242, Der Ballonfahrer, TGDD 30, KA 31, MM 43/61
 Abb. 168: WDC 281, Böse Nachbarn, TGDD 57, KA 51, MM 2/65
 Abb. 169: CP 2, Rat einmalt!, TGDD 98, MMSH 8
 Abb. 170: WDC 269, Der unwürdige Neffe, TGDD 35, TGDD 125
 Abb. 171: WDC 141, Die Intelligenzstrahlen, TGDD 12, KA 22
 Abb. 172: US 42/2, Die Panzerknacker gehen auf den Leim, TGDD 95
 Abb. 173: WDC 127, April!, April!, TGDD 118, MM 15/97
 Abb. 174: WDC 81, Die Goldgrube, TGDD 121, MM 43/58
 Abb. 175: US 22/1, Onkel Dagobert, MM 36/58, MM 6/94
 Abb. 176: US 29/2, Eine großartige Leistung, BL-DÜ 3
 Abb. 177: MOC 4/1, Maharadscha für einen Tag, TGDD 81
 Abb. 178: WDC 132/2, Oma Duck und der Einbrecher!, BL-WDC 19
 Abb. 179: WDC 128, Ritter Eisenbeiß, TGDD 130, MM 4/52
 Abb. 180: WDC 186, Der Sofaexpreß, TGDD 18, KA 2, MM 3/57

LESERBRIEFE

UND

VERMISCHTES

**ELKE
24114 KIEL**



**REDUKTION:
IMBERGER, HARMSSTR. 35,**

**LESERBRIEFE BITTE IM
ZEILENABSTAND**

**15 CM BREITEN SPALTEN MIT EINFACHEM
SCHREIBEN!**

Bernhard Strowitzki
Membre de l'Academie des
Sciences Donaldistiques

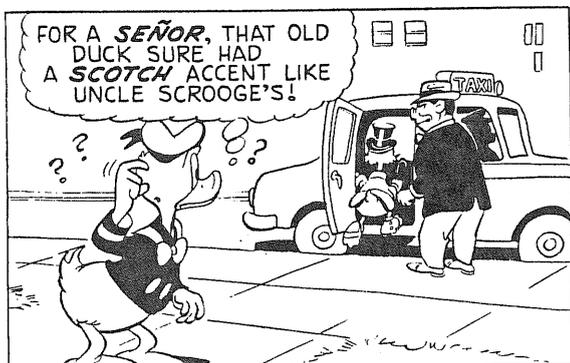
im Mai 1999

ich möchte auf diesem Wege noch einmal allen Beteiligten danken für die freundliche Aufnahme, die meine unbescheidenen Beiträge gefunden haben, auch wenn es diesmal noch nicht ganz für den Professor-Püstele-Preis gereicht hat (einen besonderen Gruß nach Reilingen).

Insbesondere danken möchte ich diesmal auch Boemund von Hunoltstein für seine Ergänzungen und Hinweise. Ich möchte jedoch auch zu bedenken geben, dass ein Großteil der v.Hunoltsteinschen Belege nicht-barksistischen Quellen entstammt, denen ich zumindest skeptisch gegenüber stehe (wobei ich deren möglichen Wert als sozusagen apokryphe Texte nicht ganz ausschließen will).

Auffallend ist die Sprachkenntnis des Bankiers Duck in der Geschichte "Die Dolmetsch-Pille" (LT 129), die im Widerspruch steht zu allen Barkschen Quellen, die übereinstimmend Ducks profunde Sprachkundigkeit bezeugen. Es scheint mir daher bei LT 129 Vorsicht angebracht.

Vielen Dank auch Gangolf Seitz und den Wortwerkstätten Lahntal für die arbeitsreiche Unterstützung und den Hinweis, dass in der Textklasse E in "The Swamp of No Return" (U\$ 57) ein »scotch accent« des Bankiers Duck bezeugt ist, der in Gegensatz gestellt wird zu einer dem Castillano parallelen Sprache (»For a Señor, that old duck sure had a scotch accent like uncle Scrooge's!«). Als unmittelbaren Beleg neben diesem Urteil des kleinen Herrn Duck kann der von Bankier Duck benutzte Ausdruck »laddie (Bursche)«



O.P. 08.09.99

gelten, der vielleicht eine schottische Note verleihen soll. Ich zögere jedoch - und stimme insoweit ganz mit v. Hunoltstein überein -, aufgrund nur dieses einen Beleges Akzent 737 K mit "schottisch" zu identifizieren, zumal sich die sonst oft eng an Textklasse E anlehrende Textklasse N hier nur ganz allgemein »Het uiterlijk en de stam van Oom Dagobert« identifiziert ("Het Drama van het Drasmoeras", OD 20). Vorstellbar ist auch ein spezifischer Entenhausener Bankiersjargon, der den Marsianern als klassifizierungswert auffiel oder ein Reflex der ja nachgewiesenermaßen allen Geldleuten gemeinsamen Sprache.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der uns leider nicht bekannten, aber sicher vorhandenen Systematik, nach der die Marsbewohner die Erden-sprachen klassifizieren. Genau gesagt, natürlich die Sprachen stellae anatum, aber wir können hier wohl die parallelen irdischen Sprachen einsetzen. Wenn wir nun unter Verwendung mathematischer Gleichheits- und Parallelenzeichen die verschiedenen Sprachen wie folgt identifizieren

625 X = GANS // Englisch
737 K = "scotch" // Lallans,

so sollte der engen Verwandtschaft der beiden Sprachen auf der rechten Seite doch eine Beziehung der Nummern auf der linken Seite entsprechen, was mir aber nicht erkennbar ist.

Identifiziert man dagegen "scotch" nicht mit der heute in Schottland gängigen Sprache, sondern z.B.:

625 X = GANS // Englisch
737 K = "scotch" // Gälisch,

so wäre "scotch" offenbar viel stärker verbreitet als das von der Erde bekannte schottisch-gälisch. Wir hätten es also mit einer abweichenden Verbreitung irdischer und anatider Sprachen resp. einem nicht parallelen Zeitablauf in beiden Universen zu tun. Beides ist zwar keineswegs ausgeschlossen, aber von solcher Tragweite, dass ein endgültiges Urteil, was es mit dem 737-K-Akzent auf sich hat, bis zum Vorliegen weiterer Belege aufgeschoben werden sollte.



REGINA ODEH (Foto) bejubelt ihren Rekord im Pfahl-Sitzen: Nach 108 Tagen und einer Stunde stieg die Bad Hersfelderin gestern von ihrem Platz in 2,50 Metern Höhe im Heide-Park Soltau herunter, bekam eine Goldmedaille und kassierte 25 000 Mark Preisgeld. Foto: Fabian Bimmer

ENTENHAUSEN ÜBERALL

Boemund von Hunoltstein

Abendzeitung München - 9. Okt. 98

Forscher lassen Gold wachsen

WELLINGTON Mit Hilfe von Senfpflanzen haben neuseeländische Forscher Gold gewonnen. Werden die Pflanzen auf goldhaltigen Böden angebaut, können sie erhebliche Mengen des Edelmetalls in Blättern und Sprossen anreichern - das behauptet Christopher Anderson im Wissenschaftsmagazin „Nature“. Die Wis-

senschaftler pflanzten Sarepta-Senf in Erde, der sie Gold erz beigemengt hatten. Durch Zusatz von Ammoniumthiozyanat wurde das Edelmetall aus dem Boden herausgelöst. Je höher die Konzentration der Chemikalie war, die häufig im Goldabbau eingesetzt wird, desto mehr Gold war nachweisbar. Teilweise

reicherten die Senfpflanzen innerhalb einer Woche bis zu 57 Mikrogramm Gold pro Kilogramm Trockenmasse an - eine 5000mal so hohe Konzentration wie der normale Goldgehalt in Pflanzen. Das Verfahren könnte bei einer Menge von 17 Mikrogramm Gold pro Kilo rentabel sein, so die Forscher.



Oben: TT 45 - Unten: DDT 90



Das Phänomen sich von Gold ernährender Pflanzen ist im Duck-Universum seit langem bekannt - oben Beispiele aus drei Geschichten.

Eine donaldische Ader bekunden so manche Beobachter der Sonnenfinsternis. Man erkennt eine Seelenverwandtschaft zu Dagobert ("Eskimos") wie auch zu Donald, der in seiner Eigenschaft als Meteorologe (s. WM 9-11/78) zu ganz ähnlichen Einschätzungen gelangte.

Von Fußbällen, Brillen und Kühlschränken für Eskimos

„Finster wird es auf alle Fälle.“

Eine Meteorologin des Deutschen Wetterdienstes am Mittwoch in München über die noch immer unklaren Wetteraussichten für die totale Sonnenfinsternis.

„Da muss jemand einen Fußball in die Sonne geschossen haben.“

Fußball-Star Mario Basler vom FC Bayern München am Mittwoch in München nach dem Erlebnis der totalen Sonnenfinsternis.

„Da hätte man auch einem Eskimo einen Kühlschrank verkaufen können.“

Ein Beobachter der Sonnenfinsternis über den Nutzen von Schutzbrillen im bewölkten Stuttgart.

„Bei dieser Regierung strahlt immer die Sonne auch bei Finsternis.“

Eine Berliner Regierungssprecherin zum Verhältnis der Bundesregierung zu dem Jahrhundertereignis.



Oben: LT 32 - Unten: MM 28/93



ENDE

Dachzeile

24. Juli 1999

Zwillingsplanet

Chiemgau-Zeitung

Amerikanische Wissenschaftler glauben, daß es einen Zwillingplaneten der Erde geben könnte. Bei der Entstehung des Sonnensystems könnten sich mehrere erdähnliche Planeten geformt haben, die jedoch durch die Schwerkraft abgetrieben worden seien, meint der Astronom David Stevenson in der britischen Fachzeitschrift „Nature“.

Trotz der weiten Entfernung von der Sonne könne auf den Zwillingplaneten Leben möglich sein. „Das Le-

ben dort müßte sehr einfach sein, und es gibt bestimmt nicht viel davon“, meinte Stevenson vom California Institute of Technology. Die Planeten könnten ihre Wärme von Vulkanen beziehen.

Astronomen hatten bereits mehrfach über die Möglichkeit von abgetriebenen Planeten spekuliert; deren tatsächliche Entdeckung gilt jedoch als sehr unwahrscheinlich. „Das ist wie die Suche nach einem Sandkorn in der Erde“, so Alan Boss vom Carnegie-Institut (Washington).

Die Affinität der Skandinavier zum Donaldismus manifestiert sich diesmal beim Fallschirmspringen, wo jemand offenbar Oma Duck zum Vorbild hatte (siehe rechts!).

Chiemgau-Zeitung

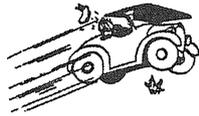
100-Jähriger springt mit Fallschirm ab

Stavanger (dpa) - Der Norweger Bjarne Mäländ ist gestern nach seinem 100. Geburtstag am 18. August zum ersten Mal in seinem Leben mit einem Fallschirm abgesprungen. Nachbarn hatten dem rüstigen Rentner das Geld für einen Tandemsprung mit einem erfahrenen Springer geschenkt. „Ich bin keine Spur nervös“, erklärte Mäländ im Fernsehen unmittelbar vor dem Flug über Sola bei Stavanger. Er musste aber sein Hörgerät vor dem Ohr nehmen, um Platz genug für den Schutzhelm zu haben. Nach dem Sprung aus 3200 Meter Höhe, mit dem er auf einen Platz im Guinness-Buch der Rekorde als ältester Fallschirmspringer der Welt hofft, war Mäländ begeistert: „Es war wunderbar.“



Chiemgau-Zeitung vom 12. August 99

Der Hamburger Stammtisch
gibt bekannt:



Mairennen 2000



Das Mairennen wird am
13.5.2000 in der Freien und Hansestadt
Hamburg ausgetragen!



Zack!

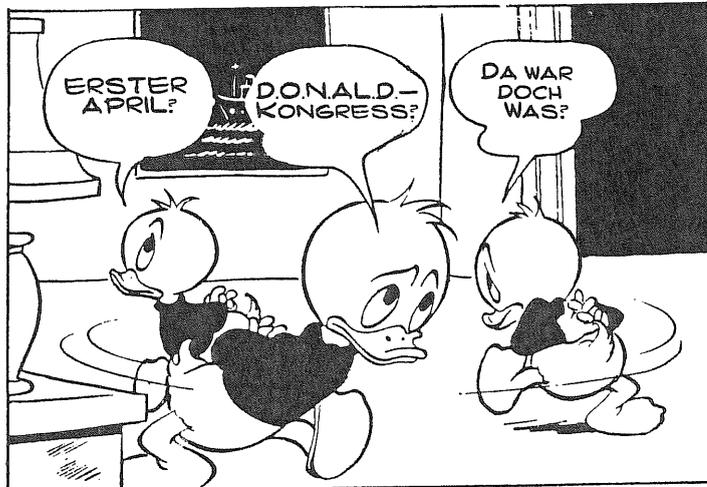
Aufgeschnappt:



M2K

ZdD:
Fliegende Untertassen
sind mega-out!

Zum
MARBURGER KONGRESS
am 01.04.00 im
Schwarzen Kasten
fordert ZdD Uwe
Lambach
APRILSCHERZE
ein.



Beteiligt euch
reichlich!
Prächtige Prämien
lohn den Einsatz!
(Reisen nach Tuku
Tiva, eine Million Eier,
Brieftaschen mit
wertvollen Aktien
u.v.a.)!
D.i.k.E.s.e.B.!

Johnny Grote:

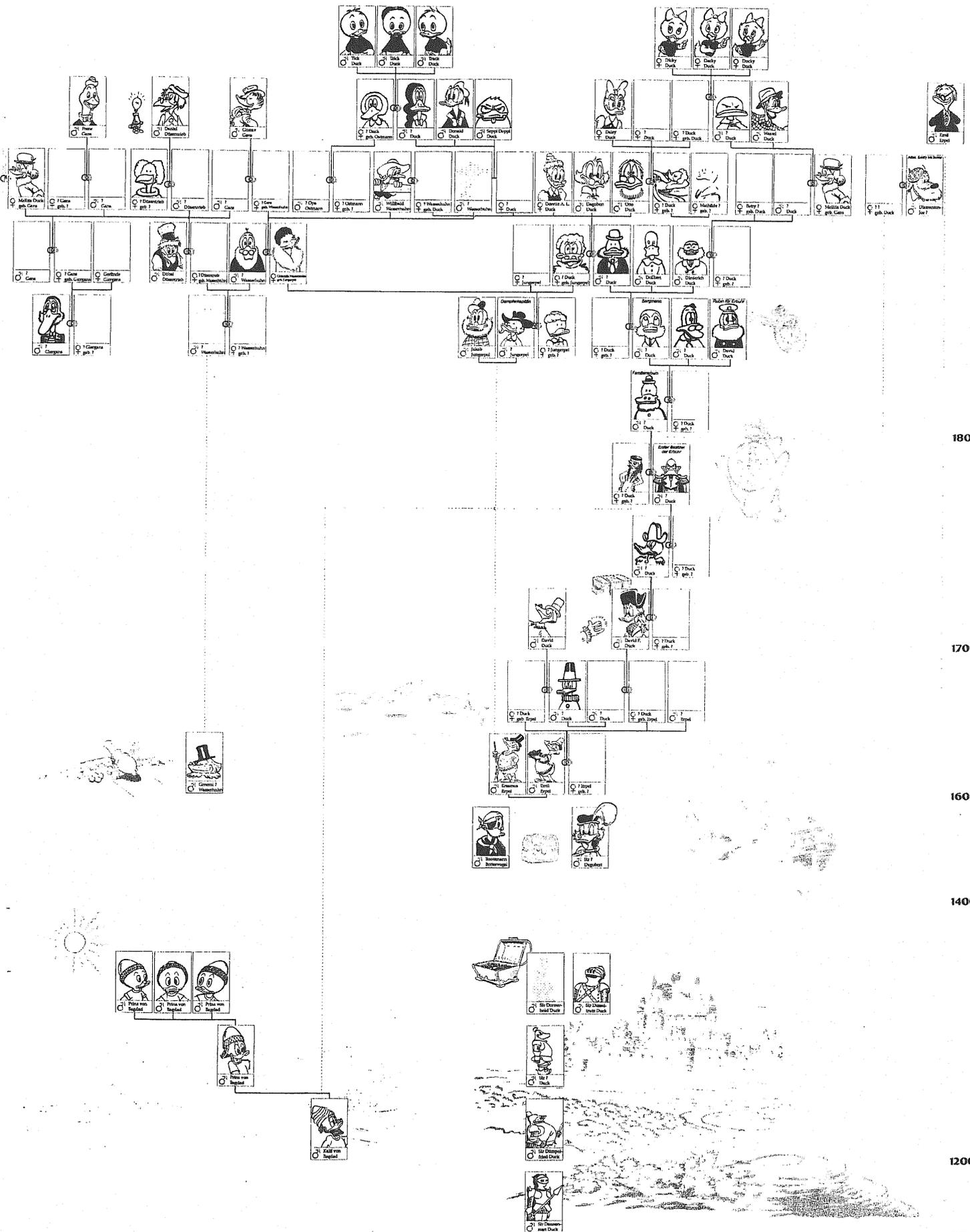
Stammbaumdesaster bei Ehapa

Es mußte ja so kommen! Da schreibt man ein Buch, gibt sich viel Mühe und trotzdem geht etwas schief. Leider ist es Ehapa nicht möglich gewesen, zu verhindern, daß der Stammbaum, der als Faltblatt der ersten Auflage meines Buchs „Der Stammbaum der Ducks“ beiliegt, Fehler enthält.

Es handelt sich im wesentlichen um die Einordnung Donalds selbst in das Stammbaumgefüge. Er ist als Sohn von „Oma“ Dorette Duck dargestellt, was nicht stimmt. Donald ist der uneheliche Sohn einer Schwester von Dorette und Dagobert Duck, wie man auf nebenstehendem Stammbaum sehen kann. Zur besseren Übersichtlichkeit habe ich also den Stammbaum in seiner korrekten Version auf der gegenüberliegenden Seite abgedruckt.

Es tut mir leid, daß das passiert ist, trotzdem wünsche ich denjenigen, die das Buch haben, viel Spaß beim Lesen, donaldisch - Johnny

Der Stammbaum der Ducks



1800
1700
1600
1400
1200
1100



Interessante Veröffentlichungen in den MICKY MAUS Heften 1 bis 46/1999

- 02 Donald Duck: Der Sofaexpress (10 Seiten) WDC&S 186 BARKS s.a.MM 03/57+TGDD 018+KA 02+WDC&S Library 30
- 03 Micky Maus: Die Kraft des Geistes (10 Seiten) D 98199 Noel van Horn
- 05 Dagobert Duck: Eingefrorenes Geld (10 Seiten) WDC&S 135 BARKS s.a.MM 10/57+TGDD 018+KA 10+WDC&S Library 20
- 06 Donald Duck: Der Kuller aus der Unterwelt (11 Seiten) D 98062 William van Horn Micky Maus (1 Seite) KF 7-2-37 Osborne/Gottfredson/Taliaferro
- 07 Pluto: Wer wagt, gewinnt (4 Seiten) WDC&S 183 Christensen/Murry
- 08 Dagobert Duck: Abenteuer auf Java (Teil 1) (12 Seiten) D 98045 Don Rosa
- 09 Donald Duck: Besser so ! (12 Seiten) Hamill/Branca Dagobert Duck: Abenteuer auf Java (Teil 2) (12 Seiten) D 98045 Don Rosa
- 11 Donald Duck: Der Operntorero (8 Seiten) D 8118 Daniel Branca
- 12 Dagobert Duck: Angeklagt von Ganoven (12 Seiten) D 97221 Korhonen/Branca
- 13 Donald Duck: Unvergessliches Picknick (10 Seiten) WDC&S 79 BARKS s.a. MM 31/77+TGDD 91+WDC&S Library 10
- 14 Donald Duck: Reif für die Bühne (10 Seiten) D 97153 William van Horn
- 16 Micky Maus: Die Mikrogoofys (10 Seiten) D 98018 Petrucha/Noel van Horn
- 17 Donald Duck: Drei Wichtel im Walde (10 Seiten) D 98372 Korhonen/Branca Micky Maus: Das Geheimnis von Sandfort (Teil 1) (8 Seiten) D 97529 Noel van Horn
- 18 Dagobert Duck: Moderne Zeiten (7 Seiten) US 15 BARKS s.a. MM 39/58+TGDD 77 Micky Maus: Das Geheimnis von Sandfort (Teil 2) (8 1/2 Seiten) D 97529 Noel van Horn
- 19 Donni Duck: Wer ist die Pflaume ? (17 Seiten) I-2244-2 Fasano/Barbucci
- 20 Dagobert Duck: Expedition nach Schambala (Teil 1) (9 Seiten) D? Don Rosa
- 21 Dagobert Duck: Expedition nach Schambala (Teil 2) (10 Seiten) D? Don Rosa
- 22 Dagobert Duck: Expedition nach Schambala (Teil 3) (9 Seiten) D? Don Rosa
- 24 Donald Duck: Die Vampire aus dem Vogtland (7 Seiten) D 4873 Daniel Branca

- Donald Duck: Eine gute Lehre (10 Seiten) WDC&S 71 BARKS s.a. MM 42/77+MM 20/88+WDC&S Library 8
- 25 Donald Duck: Deftige Düfte (5 Seiten) H 9187 Geradts/Milton/Comicut
- Donald Duck: Wettangeln am Wimmelsee (10 Seiten) D 97506 William van Horn
- 26 Donald Duck: Im Dienste der Schönheit (7 Seiten) D 7168 Daniel Branca
- 27 Panzerknacker: Ehrliche Einbrecher (6 Seiten) D 7126 Daniel Branca
- 28 Donald Duck: Der Müll des Monats (10 Seiten) D 98325 William van Horn Micky Maus: Die Jagd nach dem rotbraunen Einser (Teil 1) (8 Seiten) WDC&S 194 Fallberg/Murry
- 29 Micky Maus: Die Jagd nach dem rotbraunen Einser (Teil 2) (7 1/2 Seiten) WDC&S 195 Fallberg/Murry Dagobert Duck (1/2 Seite/Gag) US 25 BARKS s.a. Onkel Dagobert Library 2
- 30 Micky Maus: Die Jagd nach dem rotbraunen Einser (Teil 3) (8 Seiten) WDC&S 196 Fallberg/Murry
- 33 Donald Duck: Zank um Äpfel (12 Seiten) D 97261 Daniel Branca Dagobert Duck: Ein wahrer Held im Wilden Westen (15 Seiten) D 98157 Marco Rota
- 35 Donald Duck: Der Meisterfotograf (10 Seiten) WDC&S 46 Camera Crazy BARKS s.a. MM 27/79+MM 43/87+MM 35/99
- 36 Daniel Düsentrieb: Katzenjammer (4 Seiten) US 15 BARKS s.a. MM 45/82+TGDD 145+ Düsentrieb Album 1 Donald Duck: Ein sagenhafter Spengstoff (17 Seiten)
- 38 Donald Duck: Geld oder Ware (10 Seiten) WDC&S 99 BARKS s.a. MM 15/76+Beil.MM 17/87+WDC&S Library 14
- 39 Micky Maus: Sensation aus der Tiefsee (10 Seiten) D 98173 Noel van Horn Donald Duck: Die Schallschlacht (10 Seiten) D 97507 William van Horn
- 40 Micky Maus: Gefangen im Dia (10 Seiten) D 98394 Noel van Horn Die Meisterdetektive (16 Seiten)
- 41 Donald Duck: Pass auf ! (12 Seiten) D 97456 Daniel Branca Dagobert Duck: Rückkehr ins Verbotene Tal (Teil 1) (12 Seiten) D 98346 Don Rosa
- 42 Dagobert Duck: Rückkehr ins Verbotene Tal (Teil 2) (12 Seiten) D 98346 Don Rosa
- 44 Donald Duck (1 Seite/Gag) DD 26/1 BARKS s.a. Donald Duck Library 25
- 45 Donald Duck: Der Kampf um Frieden (17 Seiten)
- 46 Dagobert Duck: Das Geheimnis der verschollenen Mine (Teil 1) (12 Seiten) D 98202 Don Rosa



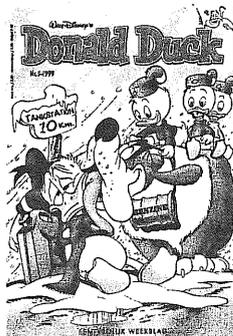
Interessante Veröffentlichungen in den holländischen DONALD DUCK Weekbladen 1 bis 44 / 1999

- 02 Titelbild Heymans? Donald Duck: Een Sloop is niet goedkoop (5 Seiten) H 9155 Geradts/Gulien
- 03 Titelbild zur Geschichte DD 117 Jippes ? Donald Duck: De Mijn van de Weerwolf (Teil 1) (13 Seiten) H 98135 Daan Jippes nach BARKS Script DD 117 Pawns of the Loop Garou
- 04 Donald Duck: Der Mijn van de Weerwolf (Teil 2) (8 Seiten) Daan Jippes
- 05 Titelbild Daniel Branca Donald Duck (4 Seiten) H 98163 Geradts/Heymans
- 06 Donald Duck: Valentijn-Venijn (10 Seiten) H 98303 Geradts/Bernado (Branca?)
- 07 Donald Duck (3 Seiten) H 98158 Heymans/Comicut
- 08 Donald Duck (4 Seiten) H 98234 Jonker/Heymans
- 10 Donald Duck (5 Seiten) H 96160 Stavenuiter/van Oudenaarden
- 11 Mickey Mouse (4 Seiten) H 96214 Jonker/Comicut Donald Duck (5 Seiten) H 9870 Zeeman/Gulien
- 13 Donald Duck: De Paasvogel-Paniek (10 Seiten) H 9930 Geradts/Bernado (Branca?) Donald Duck (4 Seiten) H 9929 Jonker/Heymans
- 14 Donald Duck (4 Seiten) H 98162 Geradts/Bernado (Branca?)
- 16 Titelbild WDC&S 253 BARKS Donald Duck (10 Seiten) WDC&S 229 BARKS s.a. MM 43/60+MM 25/86TGDD 132+WDC&S Library 38 Oom Dagobert (1 Seite/Gag) US 23/3.Gag BARKS s.a.RsMMsammelband 9+Onkel Dagobert Library 2
- 17 Donald Duck (4 Seiten) H 97167 Fred Milton
- 18 Donald Duck: 't Snoepreije (8 Seiten) H 9985 Geradts/Bernado (Branca?) Duckies (4 Seiten) H 9945 Geradts/Heymans
- 19 Donald Duck (4 Seiten) H 98179 Bernado (Branca?)
- 20 Donald Duck: Je hebt van die dagen...(14 Seiten) H 9885 Daan Jippes nach BARKS-Script DD 138 A Day in a Duck's Life (13 Seiten)
- 22 Donald Duck (6 Seiten) H 96240 Jonker/Heymans



- 23 Titelbild WDC&S 237 BARKS
Katrien's Dagboek (4 Seiten)
H 97280 Jonker/Gulien/Stavenuiter
- 25 Donald Duck (2 Seiten) H 98136
Fred Milton
Donald Duck (4 Seiten) H 9776
Jonker/Gulien
- 26 Titelbild DD 68 (plastisch bearbeitet)
BARKS
Donald Duck (10 Seiten) H 98191
Jonker/Jippes/Gulien
Donald Duck (1 Seite/Gag) H 98224
Heymans
- 27 Titelbild WDC&S 297 BARKS
Beilage Mini Donald Duck Extra
Dagobert Duck: De Cowboy-Kapitein van
de Cutty Sark
(24 Seiten) D 98045 Don Rosa
Beilage Mini Donald Duck Extra
Donald Duck (2 Seiten) KJD066 William
van Horn
- 28 Oom Dagobert (7 Seiten) H 96206 Kruse
- 29 Oom Dagobert: de Tijdbandieten
(10 Seiten) D 95551 Branca
Donald Duck (4 Seiten) H 97272
Jonker/Fred Milton
- 30 Donald Duck: Terug naar de Natuur
(10 Seiten)
WDC&S 274 BARKS
s.a. MM 7/64+MM 34/87+TGDD 35+
KA 49+WDC&S Library 47
Dagobert Duck (1 Seite/Gag) H 97102
Kruse/Fred Milton
- 31 Oom Dagobert (7 Seiten) D 6982 Branca
Donald Duck (5 Seiten) D 4822 Branca
- 33 Donald Duck: Geld als water
(11 Seiten) H 8752
Geradts/Kellersman/Gulbransson
- 36 Willie Wortel: In de File! (10 Seiten)
H 99124 Jonker/Bernado (Branca?)
- 37 Dagobert Duck (1 Seite/Gag) H 97149
Kruse/Fred Milton
Dagobert Duck (5 Seiten)
D 4865 Branca
- 38 De jonge Woudlopers: Wedloop in het
woesteWoud (10 Seiten) H 99126
Donald Duck (1 Seite/Gag) H 94196
Kruse/Gulien
- 39 Donald Duck (6 Seiten) H 97147
Krsue/Bernado (Branca?)
- 41 Dagobert Duck (4 Seiten) H 9941
Geradts/Fred Milton
- 43 Titelbild Jippes(?)/Heymans(?)
zum BARKS-Script JW
De jonge Woudlopers: De wilde
Walvisvaart (18 Seiten) H 98239
Jippes nach BARKS-Script
JrW 7 Whale of a Good Deed
(17 Seiten)
Mittelseiten: BARKS-Serigrafie
Nr.3

Die Gags auf den Rückseiten der
Hefte 1 bis 45/1998 wurden
grösstenteils von B. und M. Heymans
getuscht.



Carl Barks Fan Club

Ed Bergen
Carl Barks Fan Club
P.O. Box 444
Crystal Lake, IL 60039-0444 USA
(815) 459-1956

Dear Barks Enthusiast!

This may be the **biggest news** of the last half of the last year of the old millennium! Ed Bergen and I have just received an endorsement from the **Old Duck Man** to launch the new **Carl Barks Fan Club**, effective immediately!

The familiar logo above, reproduced directly from a pencil drawing given to Eg Bergen for his personal use by Mr. Barks some time ago, will — at least temporarily — represent this new international organization. While attorneys are drawing up a formal corporate charter, Bergen will act as President and Treasurer in the interim and I will be Vice President and Secretary. Even though the Club's official address will be as listed above, anyone may also feel free to contact me at the Gladstone offices, (520) 776-0884.

These are the initial goals:

(1) As much as free time will allow, members of the Club agree to help to promote **Carl Barks'** legacy for future generations by communicating individually and collectively with other members by telephone, through in-person meetings, and/or by letter, fax or e-mail, to share their personal ideas, opinions and insights concerning the **Old Duck Man**, his stories, and his artwork.

(2) Members will advise the Club in a timely fashion of all information they learn worldwide relating to licensed and/or unlicensed current and future projects related to **Carl Barks**.

(3) Members will attempt to educate each other to recognize differences between authorized and unauthorized usages of **Carl Barks'** name or copyrighted properties and to share such information with the Club.

Dues payable to the **Carl Barks Fan Club** are \$25.00 for the first year and \$15.00 for renewals until further notice. In exchange, all 1999 charter members will receive a numbered Membership Certificate, a "Show Card" (which looks like a credit card but which will only allow you to buy good will!), a **Carl Barks Fan Club** button and a quarterly newsletter (worth the price of admission alone!). Additional suggestions are always welcome...and we'll need a name for the newsletter!

The sooner you submit your dues, the lower your Charter Member number will be! Make your check or money order payable to the **Carl Barks Fan Club**, and send it to the address above. The first newsletter is scheduled to mail in September!

John
John Clark

bil. der wissenschaft 9/1999

Wo Enten hausen

„Entenhausen ist überall“, sagt **Peter Jacobsen**, „immer wieder begegne ich Situationen aus diesen Comics.“ Jacobsen ist Mitglied des Vereins „Die Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus“ (DONALD).

Im normalen Leben arbeitet der 38jährige im Umweltschutzamt Kiel. Da war es naheliegend, die „Abfallwirtschaft in Entenhausen – technische und ökologische Aspekte“ zu untersuchen.

In der Studie stellte Jacobsen ein über die Jahre gewachsenes Umweltbewußtsein in Entenhausen fest: Früher hätte Donald seinen Müll über den Zaun zum Nachbarn gekippt, später hätte er dann einen Müllschlucker benutzt. Mülltonnen wären hierfür nicht vorgesehen, denn die dienten den Bewohnern häufig als Versteck.



Die Recherche für seine Untersuchung fiel Peter Jacobsen nicht schwer, denn er besitzt jede der 500 Originalgeschichten des Zeichners Carl Barks.

„Die sind so schön, daß ich sie immer wieder durchblättere.“

Diese Liebe hat ihn auch zu den Donaldisten geführt. „Ich bin in diesem Verein aber nicht der einzige, der die Wissenschaft auf den Arm nimmt. Inzwischen gibt es alle möglichen Untersuchungen, zum Beispiel über die Schwerkraft in Entenhausen. Es ist einfach ein sehr lustiges Hobby – und das soll es auch bleiben.“ kno

DUCK FILM

Disney-Film-Notizen

http://www.fortunecity.de/
spielberg/bio/52/duckfilm.htm

E-mail: duckfilm@gmx.de

RTL

EINGEFÄRBTE MICKY-CARTOONS

Seit April zeigt RTL eingefärbte Micky-Klassiker, meist einen pro Woche, allerdings in letzter Zeit nur Wiederholungen

- 4.09. **Galopin' Gaucho**
(Der galoppierende Gaucho, 1929)
- 5.09. **Puppy Love** **NEU!**
(Zweimal Liebe, 1933)
- 11.09. **Camping Out**
(Campingfreuden, 1934)
- 18.09. **The Klondike Kid** **F**
(Entscheidung im Schnee, 1932)
- 19.09. **Two-Gun Mickey**
(Micky im wilden Westen, 1934)
- 25.09. **Touchdown Mickey**
(Micky der Footballchampion, 1932)
- 2.10. **The Wayward Canary**
(Der freche Kanarienvogel, 1932)
- 10.10. **Mickey plays Papa**
(Mickys Findelkind, 1934)
- 23.10. **The Pet Store**
(Die Zoohandlung, 1933)
- 24.10. **The Mad Doctor**
(Der verrückte Arzt, 1933)
- 30.10. **Mickey's Steamroller**
(Mickys Dampfwalze, 1934)
- 7.11. **Building a Building**
(Micky der Bauarbeiter, 1933)
- 13.11. **Mickey's Choo-Choo**
(Mickys lustige Zugfahrt, 1929)
- und **Puppy Love**
(Zweimal Liebe, 1933)
- 14.11. **The Mail Pilot**
(Der Postflieger, 1933)

Über die Cartoons der nächsten Wochen informiert die Duckfilm-Homepage.

SUPER RTL

Hier tut sich seit dem Start des Disney-Channels nicht mehr so viel. Nur noch die Serien **Darwing Duck** und **Gargoyles** laufen. Leider gibts auch keine **Specials** mehr.

PAY-TV

DISNEY CHANNEL

Seit dem 16. Oktober gibt es nun auch in Deutschland einen Disney-Channel, der im Pay-TV bei Premiere World läuft. Ob sich allein deswegen die Anschaffung lohnt ist fraglich, denn ein Großteil des Programms kommt ohne Disney-Zeichentrick aus.

Sicherlich, es laufen gelegentlich abendfüllende **Disney-Filme**, aber abgesehen von Cinderella und König der Löwen waren es bisher nur Videopremieren oder bereits auf RTL gelaufene Filme. Ein Gang in die Videothek käme sicherlich billiger.

Auch die Fans der **Classic Cartoons** kommen nicht auf ihre Kosten, da man diese nur in den **Specials** findet, die größtenteils schon auf SuperRTL liefen.

Der Rest besteht hauptsächlich aus **TV-Serien**, die größtenteils schon mehrfach auf RTL und Super RTL liefen. Neu sind die Serien **PB&J OTTER**, **HERCULES** (mittlerweile auch auf RTL angelaufen) und **NEUE MICKY MAUS GESCHICHTEN** (Mickey Mouseworks). Über letztere Serie konnte man bereits im letzten DD lesen. Lediglich Fans der Disney-TV-Serien könnten bei diesem Sender auf ihre Kosten kommen, zumal bei SuperRTL der Disney-Anteil stark abgenommen hat. Wann die „neuen Micky Maus Geschichten“ im Free-TV laufen werden stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

TV-Serien auf Disney-Channel: 101 DALMATINER, ALADDIN, ARIELE DIE MEERJUNGFRAU, DOUG, DUCKTALES, GOOFOY UND MAX, GROSSE PAUSE, GUMMIBÄRENBANDE, HERCULES, NEUE MICKY MAUS GESCHICHTEN, DIE NEUEN ABENTEUER VON WINNIE PUUH, PB&J OTTER, PEPPER ANN, QUACK PACK, TIMON UND PUMBAA

VIDEO

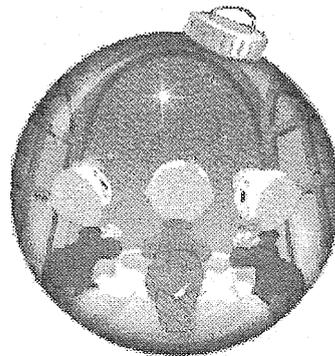
FRÖHLICH, FREI, SPASS DABEI

Völlig überraschend erschien eine neue ungekürzte deutsche Fassung von **FUN AND FANCY FREE**. Bisher wurde nur eine gekürzte Fassung ohne die Realteile als **MICKY, DONALD UND GOOFOY IM MÄRCHENLAND** gezeigt. Viel neues gibt es eigentlich nicht zu sehen. Am Anfang spielt Jiminy Grille einer Puppe und einem Teddybären die Schallplatte „Bongo“ vor. Diese Rahmenhandlung war schon in dem Super-RTL-Special **JIMINY CRICKETS REZEPT FÜRS LEBEN** zu sehen. Anschließend begibt sich Jiminy ins Nachbarhaus, wo im Realfilm der Bauchredner Edgar Bergen seinen Puppen und einem Mädchen die Geschichte von „Micky und der Kletterbohne“ erzählt, wobei die Puppen ihre Kommentare dazwischenplappern. Jiminy ist nun nur noch sehr selten zu sehen und trägt nichts mehr zur Handlung bei. Durch die Kommentare der Puppen („ich geh' solange mal raus und male die Sterne schwarz an“) ist dieser Teil jedoch auch dann sehenswert, wenn man Micky und die Kletterbohne schon von den alten Fassungen her kennt.

Außerdem erschienen **MULAN**, **DAS GROSSE KRABELN** sowie die Videopremieren **WINNIE PUUH AUF GROSSE REISE** und **MICKYS FRÖHLICHE WEIHNACHTEN** (mit Donald). Angekündigt für Januar sind noch **PLUTOS GRÖSSTE HITS** und **TICK TRICK UND TRACKS GRÖSSTE HITS**.

DVD

Seit dem letzten DD erschienen folgende DVDs (jeweils mit diversen verschiedenen Sprachen): **Schöne u.d. Bist Weihnachtszauber Winnie Puuh auf großer Reise** Das große Krabbeln (Widescreen)



KALENDER

D.O.N.A.L.D.- KALENDER 2000

Zeitgleich mit diesem DD erscheint der D.O.N.A.L.D.-Kalender 2000, der sich dem Thema Trickfilm widmet. Neben dem üblichen Kalendarium, Infos rund um die D.O.N.A.L.D. (Satzung, Hymne, etc.) und Fotos diverser Donaldisten findet man u.a. einen Index aller Donald-Cartoons (mit Angaben der deutschen Videoveröffentlichungen).

SEITENSCHINDER

Hat zwar Six mit Disney zu tun, aber die Seite mußte voll werden



Zeichnung: Karri Aronen

MICKYS FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

Neue Trickfilme mit Micky und Donald bringt dieser für den Videomarkt produzierte Film, der aus drei Einzelteilen besteht:

STUCK ON CHRISTMAS
(Weihnachten ohne Ende)
Mit Donald, Daisy, Dagobert, Tick Trick & Track und Chip & Chap

Donald, Daisy, Dagobert und die Neffen feiern Weihnachten. Weil der Tag so schön war, wünschen sich Tick, Trick und Track, daß jeden Tag Weihnachten wäre, woraufhin sich ab sofort der 25.

Dezember jeden Tag wiederholt, bis die Neffen eines Tages den wahren Geist der Weihnacht begreifen.

A VERY GOOFOY CHRISTMAS
(Ein Weihnachtsmann kommt selten allein)
mit Goofy & Max und Karlo

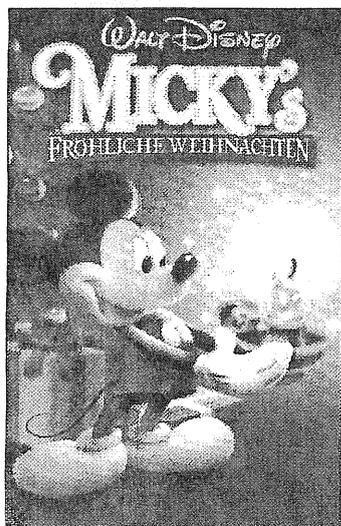
Goofys Sohn Max glaubt nicht mehr an den Weihnachtsmann. Doch Goofy läßt sich davon nicht überzeugen und verbringt die Nacht auf dem Dach, um auf den Weihnachtsmann zu warten.

Aufgrund des jungen Alters von Max scheint diese Geschichte vor der Serie „Goofy und Max“ zu spielen, dennoch wohnt Karlo bereits nebenan, obwohl er erst im Pilotfilm ihr Nachbar wurde

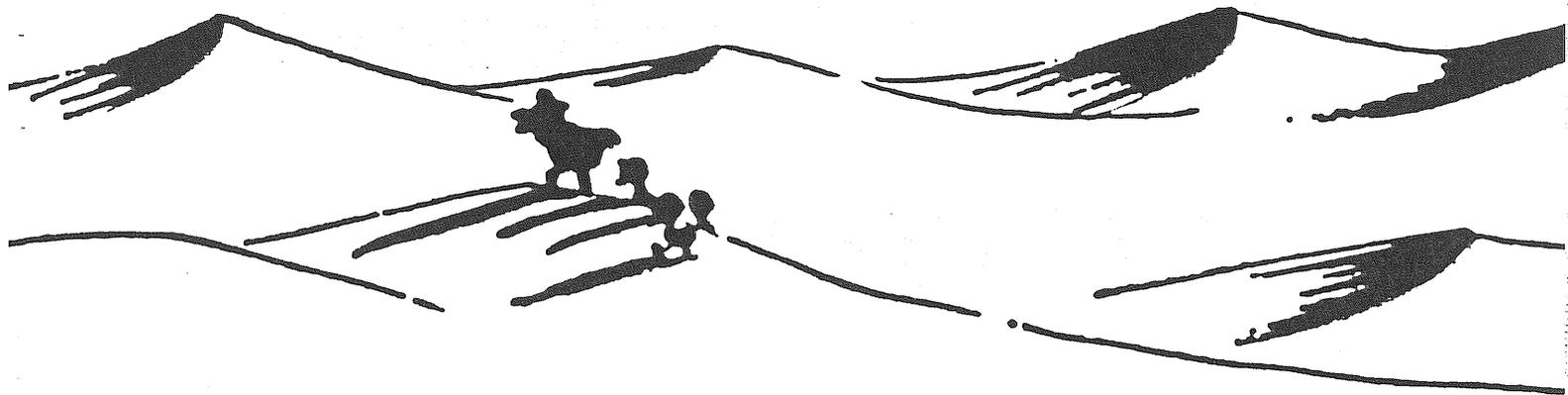
GIFT OF THE MAGI
(Eine schöne Bescherung)
Mit Micky, Minnie, Pluto, Figaro, Karlo & Daisy

Micky und Minnie haben kein Geld, um sich Geschenke zu kaufen. Deshalb verkauft Micky seine Mundharmonika um eine Kette für Minnies Uhr zu kaufen. Diese wiederum verkauft ihre Uhr, um ein Etui für Mickys Mundharmonika zu kaufen. Daisy hat einen kurzen Auftritt als Geschenkpackerin im Kaufhaus.

Am Ende der Cassette kommen dann noch mal alle zusammen und singen ein Weihnachtslied. Qualitativ kommt dieses Video bei weitem nicht an die alten Filme heran.



DARUM BARKS!



Erstmals vorgetragen auf dem D.O.N.A.L.D. Kongress in Achim 1999.
Mit einer Entgegnung von Markus von Hagen.

Donaldismus ist bekanntlich die Wissenschaft, die sich mit der Erforschung Entenhausens befasst. Wie schon Erich Kästner in seinem 'Fliegenden Klassenzimmer' fest stellte, kann man nur forschen, 'wo sich was zum Forschen findet.' Wo keine Fragen offen sind, braucht man auch nicht zu forschen.

Das ist nun eine Banalität, und doch ist sie es wert, in Erinnerung gerufen zu werden.

Traditionell befasst sich der forschende Donaldist vor allem mit dem Werk von Carl Barks, und das seit mehr als zwanzig Jahren. Bezeichnenderweise trägt der allererste Artikel im HD 1 die Überschrift "Barks". Carl Barks wird als der genialste Berichterstatter aus dem donaldischen Universum angesehen, als 'der gute Zeichner' gelobt, und Berichte anderer Autoren werden von vielen Forschern, darunter mir selbst, als zweitrangig abgetan. Zu sagen 'es ist eben kein Barks', das ist so, wie wenn der Engländer etwas mit den Worten 'it's not cricket' abqualifiziert.

Nun hat sich in letzter Zeit eine durchaus respektable Anzahl donaldistischer Forschungsarbeiten mit dem Werk von Non-Barks-Zeichnern befasst. Es gibt Arbeiten über Romano Scarpa, über Don Rosa, der Ehapa-Verlag macht uns in den letzten Ausgaben des Donald-Duck-Sonderheftes mit dem Werk von Jan Gulbransson bekannt.

Was ist dran an diesen Autoren und Zeichnern? Was könnte uns bewegen, ihre Werke in einer Weise zu beforschen, wie es mit dem von Carl Barks geschieht, d.h. das von diesen Herren übermittelte Bild von Entenhausen für authentisch zu halten? Wir müssten, um bei Kästner zu bleiben, vor allem etwas zum Forschen finden. Etwas, was uns der Autor nicht mitteilt (bzw. nicht aus Enten-

hausen mitgeteilt bekommen hat), etwas, was unklar bleibt, was zusätzlicher Untersuchung und Erklärung bedarf.

Betrachten wir uns doch einmal diesen Gulbransson, den sein Busenfreund über viele Jahre hartnäckig als jung und sympathisch hinstellte. Gulbransson, ohne Zweifel, kann wunderschön zeichnen, und seine Panels könnten fast von Barks selbst sein. Optisch ist es dem Barks-verwöhnten Donaldisten ein Genuß, diese Geschichten zu lesen. Barks-Zitate allenthalben bezeugen, dass Gulbransson seinen Barks kennt. Aber wo bleibt etwas, das man beforschen könnte? Wir wollen unter diesem Aspekt die schöne Geschichte "Der Tiger von Bengalen" untersuchen, in der die Familie Duck von Entenhausen nach Kalkutta reist (TGDD 159). Man startet

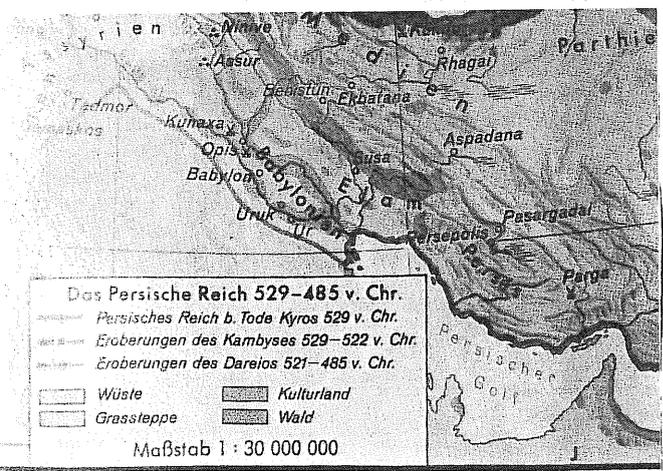




n Entenhausen. Natürlich kann Gulbransson nicht genau angeben, wo das denn liegt. Wir selbst haben nach zwanzig Jahren Forschung ja immer noch unsere Schwierigkeiten damit. Doch dann wird die Reise sehr konkret: Paris-Sofia-Edirne-Istanbul, lauter bekannte Orte. Die Ducks überqueren mit 594 Sultanspfauen den Bosphorus und reisen per Bahn über Ankara, Mossul und Bagdad nach Basra.



Weil zwischen Persien und Pakistan keine Züge verkehren, nimmt man den Seeweg nach Indien und erreicht Bombay. Selbst die dann folgende Überlandreise nach Kalkutta läßt sich fast kilometergenau nachvollziehen: der Godavari-Fluß, Aurangabad und Jaipur im Delta des Mahanadi-Flusses sind definierte Orte, die es erlauben, die Reisen der Ducks Schritt für Schritt nachzuvollziehen. Was will man angesichts derart lückenloser Information noch beforschen?



Auch Carl Barks berichtet in einer Geschichte über Ereignisse aus Vorderasien: "Vor Neugier wird gewarnt - eine Geschichte aus dem alten Persien". Barks hätte sicherlich aufgrund seiner aus dem 'National Geographic Magazine' gewonnenen Kenntnisse keine Schwierigkeiten gehabt, uns sowohl in geografischer als auch in sprachlicher Hinsicht eine stimmige Geschichte abzuliefern. Doch haben sich mittlerweile schon zwei Forscher aus dem universitären Bereich (Martin Peters von der Universität Wien und Bernhard Strowitzki vom Institut für Periranistik Bonn) um die Geschichte bemüht, ohne auch nur die Lage der versunkenen Stadt Kischafan eindeutig bestimmen zu können. Dabei erscheint dies vorder-

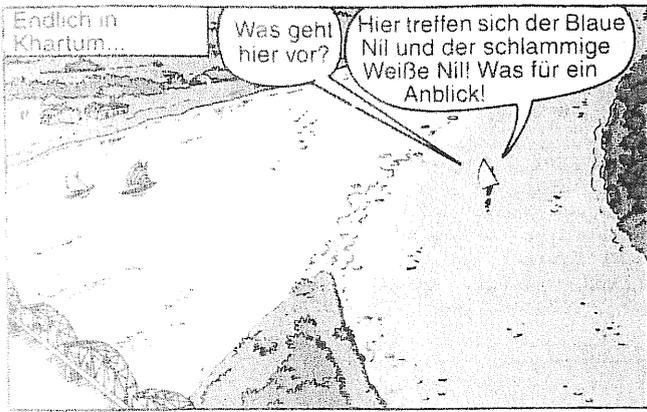


gründig ein einfaches Problem: ist doch Kischafan nur einen Fußweg weit von Persepolis entfernt, dessen Verortung allgemein bekannt ist. Und doch bringt uns Strowitzki aus guten Gründen nicht weniger als vier verschiedene Lokalisierungen für Kischafan, die viele tausend Kilometer auseinander liegen. Hier wartet also weitere Arbeit auf den donaldistischen Forscher, und wir sehen, wie ungeheuer fruchtbar sich die Unschärfe des Barks'schen Werks auf unsere Arbeit auswirkt.

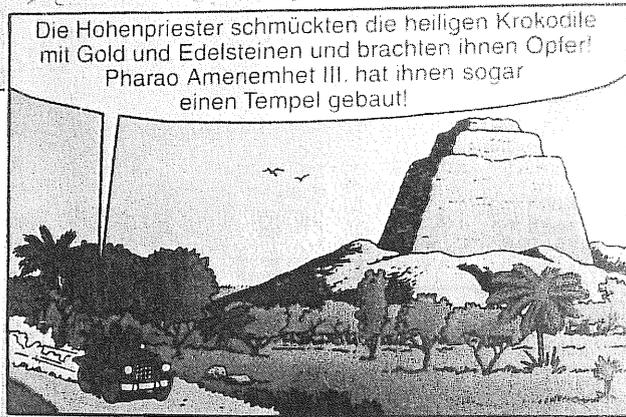
Betrachten wir einen weiteren Non-Barks-Zeichner: Don Rosa. Ebenfalls ein Mann, der seinen Barks bis zum letzten Pinselstrich kennt, und über dessen detailreiche und an Barks angelehnte Art zu zeichnen ich vor diesem Auditorium kein Wort zu verlieren brauche.



Auch von Rosa gibt es eine Geschichte, die uns in den vorderen Orient und in die Welt antiker Kulturen führt: "Auf der Suche nach dem heiligen Krokodil" (TGDD 155). Obwohl die geografischen Angaben nicht ganz so punktgenau sind wie bei Gulbransson: Kairo, die Oase El Fajum, Khartum am Zusammenfluß des Weißen und Blauen Nils, der Viktoriasee, das alles sind konkrete und nachvollziehbare geografische Begriffe. Auch gibt es den Kagera-Fluß, der in den Viktoriasee fließt und seine Quelle in den Bergen Ruandas hat. Dort irgendwo (immerhin ein Rest Unschärfe) müssen wir die kleine Lagune mit dem Tempel der heiligen Krokodile suchen.



Geweiht sind die Tiere dem Sobek, was tatsächlich der Name des altägyptischen Flußgottes ist. Historisch nicht ganz sauber dürfte die Darstellung am Fuß einer Säule im Tempel des Sobekhetep sein. Hier hat sich Rosa ein kleine dichterische Freiheit genehmigt. Dass es sich hierbei allerdings um eine korrekte Überlieferung aus dem Entenhausener Universum handelt, bezweifle ich. Hingegen historisch völlig in Ordnung ist die Tatsache, dass Pharao Amenemhet III. (1844-1779 v.Chr., hier liegt das Pfadfinderhandbuch des Don Rosa etwa 400 Jahre daneben) durch den Bau großer Tempelanlagen berühmt wurde. Streng genommen ist Rosas Story nichts als eine Lektion über Geographie und antike Geschichte des Niltals. Hier wird weiß Gott schon alles gesagt, was sollte man da noch erforschen?



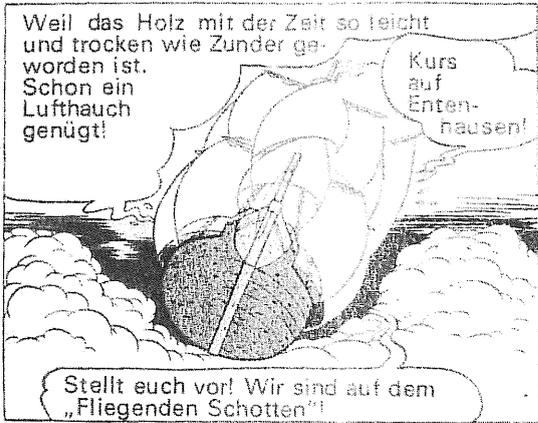
Ohnehin liebt es Rosa eher, das Barks'sche Opus zu erklären, als uns neue Tatsachen aus der Welt von Entenhausen zu berichten. Sein bisher umfangreichstes Werk, die Biografie des Dagobert Duck, ist streng genommen nichts anderes als donaldistische Forschung, nämlich die Erklärung unscharfer Bereiche im Leben des Dagobert Duck, so wie es uns von Carl Barks dargestellt wird. Hier steht Rosa auf einer Linie mit Klaus Bohn, dessen herkulische Biografie des Donald Duck leider so gewaltig angelegt war, dass die Schaffenskraft des Forschers nicht ausreichte, mehr als die frühen WDC-Geschichten zu bearbeiten.

Don Rosa, soviel ist festzuhalten, berichtet möglicherweise schon aus Entenhausen. Doch überwältigt ihn immer wieder der Drang, die vermutlich lückenhafte Information, die er aus jenem fernen Universum erhält, sofort zu ergänzen und zu erklären. Rosas Geschichten sind fix und fertig. Sie enthalten keine unscharfen Stellen und bedürfen keiner Erklärung, weil der Autor das bereits selbst erledigt hat. Was soll also der Donaldismus mit dem Werk des Don Rosa anfangen?

Schließlich möchte ich mich mit Romano Scarpa befassen. Erstmals wurde Scarpas Werk unter ernsthaften Donaldisten bei dem unvergessenen Berliner Picknick im August 1995 thematisiert. Der Grundsatzartikel von Kurt Appel im DD 101 machte Scarpa einem breiteren Publikum bekannt. Ich möchte Scarpas Art zu berichten am Beispiel der Geschichte vom Fliegenden Schotten (Paperino e la leggenda dello Scozzese Volante, LT 8) analysieren, die von Appel unter die klassischen Geschichten eingereiht wird und damit wohl einigermaßen repräsentativ für das Werk Scarpas sein dürfte. Fünf Leute, die so ähnlich aussehen wie die Ducks, reisen in dieser Geschichte auf der Jagd nach Sardinien nach Mittelamerika. Eine Landkarte läßt eine recht genaue Lokalisierung zu. Etwas später in der Geschichte erscheint sogar eine Ausschnittsvergrößerung, in der eine sehr gute Übereinstimmung des Landes Pindaros mit Honduras erkennbar ist. Bald darauf landen die Reisenden in der Bucht von Tetupapan, wobei es sich nur um den Golfo de Fonseca handeln kann, von dem aus Honduras' Hauptstadt Tegucigalpa auf dem Landweg erreicht werden kann. Das sind recht genaue geografische Angaben, die kaum Raum für wissenschaftliche Untersuchungen lassen.

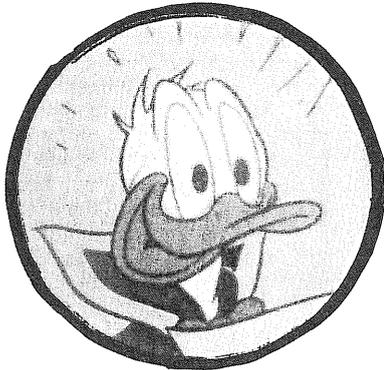


Inhaltlich dagegen passieren bei Scarpa Dinge, die durchaus den naturwissenschaftlich interessierten Donaldisten aufhorchen lassen, etwa die physikalische Erklärung für das Phänomen des 'Fliegenden Schotten'. Während Barksens Fliegender Holländer in einem Eisberg eingefroren ist und sein Bild durch das Phänomen des Südlichts über weite Strecken sichtbar wird, ist der Fliegende Schotte ein Luftschiff reinster Provinienz. Das Eigengewicht der Galeone ist infolge Austrocknung so gering geworden, dass schon ein Lufthauch genügt, um das Schiff gleich einer Feder oder einem Pflanzensamen fliegen zu lassen. Damit nähert sich der Fliegende Schotte dem Flugprinzip der Zeppeline, die fliegen, weil sie leichter als Luft sind. Erstaunlich ist dabei die enorme Nutzlast des Schiffes, die nicht nur aus einem Kapitän und fünf Anatiden besteht, sondern außerdem aus mindestens drei, vermutlich aber sechs gusseisernen Kanonen nebst Munition sowie einmal im Jahr aus dem Sardinien-



besatz praktisch der gesamten Weltmeere. Hier stecken noch erhebliche ungelöste physikalische Probleme, sodaß das Werk des Romano Scarpa dem forschenden Donaldisten durchaus Anregung geben könnte.

Wäre da nicht Scarpas Kardinalproblem: die von ihm dargestellte Welt scheint mir nicht Entenhausen zu sein. Das fängt bei den Figuren an: schwer nur kann ich akzeptieren, dass diese Person wirklich Dagobert Duck sein soll.



Oder dies Donald Duck. Unwahrscheinlich ist auch die Darstellung wesentlicher Gebäude Entenhausens: Scarpas kuppelüberwölbter Geldspeichers entspricht nicht dem von vielen anderen Berichterstattern übermittelten Bild. Ich hege daher den Verdacht, dass Scarpas Berichte nicht aus Entenhausen, sondern aus einem weiteren Paralleluniversum stammen, das zu erforschen nicht Aufgabe eines barksistisch orientierten Donaldismus sein kann.

Betrachten wir zum Vergleich noch einmal Barks: auch mit ihm können wir nach Südamerika reisen, etwa nach Carambia auf der Suche nach einer seltenen Briefmarke (Die Jagd nach der Roten Magenta, FCC 422, TGDD 88). Das Reiseziel entspricht offenbar der Gegend, die wir als Guayana, vormals britische Kolonie, kennen. Doch eine genauere Lokalisierung lassen die von Barks gege-



benen Informationen nicht zu. Der Versuch, die Reiseroute der Ducks nachzuvollziehen, wird durch die Unschärfe im Barks'schen Bereich vereitelt und kann andererseits doch Anlaß zu weitergehenden Untersuchungen sein.

Noch weniger genau läßt sich das Reiseziel Smaragdville (in "Freitag der 13.", U\$ 31, TGDD 31) verorten. Wir wissen von diesem Ort lediglich, dass er in den Anden liegt, einem Gebirgszug vom 7500 km Länge und bis zu 800 km Breite. Wir wissen, dass Smaragdville über ein Flugfeld verfügt, dessen Landebahn für die Landung eines vierstrahligen Düsenjets, wie er von Duck für



seine Geschäftsreisen benutzt wird, zu kurz ist. Es ist müßig, auf Landkarten nach Smaragdville oder auch nur einem entfernt vergleichbaren Ort zu suchen, wir würden ihn nicht finden. Nicht einmal die dort reichlich wachsenden wilden Casabas sind in unserem Universum bekannt. Im spanisch sprechenden Bereich der Welt von Entenhausen ist Casaba dagegen ein bekannter Begriff, der sogar als weiblicher Vorname verwendet wird. Kurzum: das Werk von Barks gibt uns mannigfache Rätsel auf über die Welt, die dort beschrieben wird.

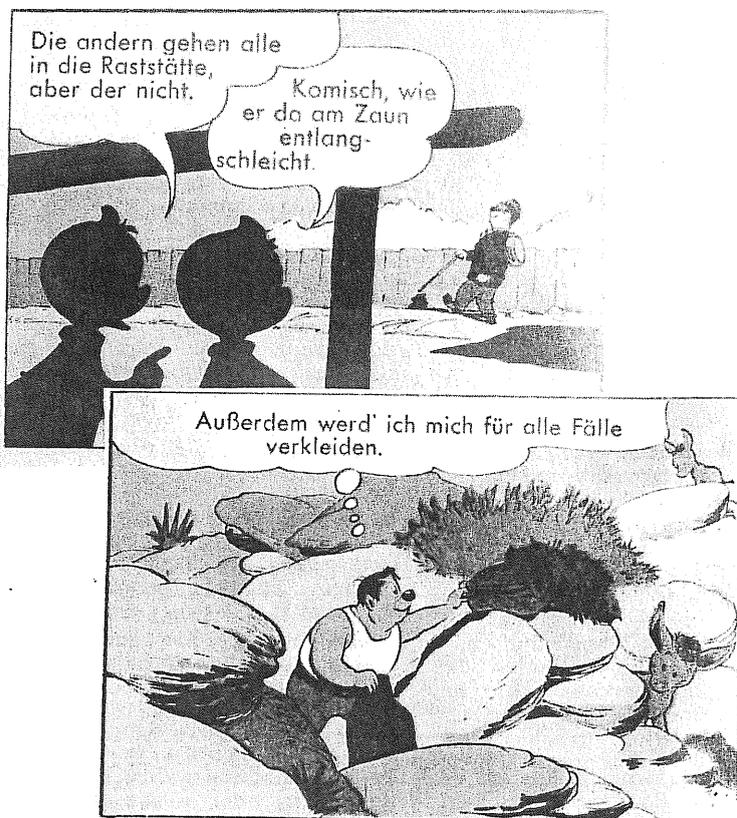


Doch nicht nur bei Betrachtung jener Geschichten, die in den entlegenen Bereichen der Welt von Entenhausen spielen, muß der forschende Donaldist oft genug die Grenzen seiner Tätigkeit erkennen. Selbst bei Berichten über vermeintlich Banales aus der Gumpenmetropole tauchen bei genauer Untersuchung Rätsel über Rätsel auf.

Ich möchte mich deswegen zum Abschluß mit dem Bericht "Rieselgold" (WDC 221, TGDD 27) befassen. Wohl jeder von uns kennt die Geschichte auswendig, und doch gibt sie immer noch Fragen auf. Hier haben wir ihn: den Wüstenwastel, der sich zu seiner Goldgrube fahren läßt. Irgendwann während dieser Fahrt verläßt Sebastian Sandig das Fahrzeug und wird durch eine Puppe ersetzt. Ganz bestimmt haben wir alle die Geschichte immer wieder studiert in der Hoffnung, in irgendeinem Bild einen Hinweis für diesen Austausch zu finden. Wir wissen: der Austausch wird nicht gezeigt, Barks läßt uns bewusst im Ungewissen darüber, was hier passiert ist. Nach vierstündiger Fahrt merken auch die Ducks den Schwindel und brechen die Verfolgung ab. Auch bei moderater



Fahrweise müsste sich der Fahrzeugkonvoi inzwischen mindestens etwa 200 km vom Zentrum Entenhausens entfernt haben. Familie Duck befindet sich in einer wüsten Einöde, wo kein Baum und kein Strauch wachsen. Trotzdem gibt es in diese Wüste eine Buslinie von Entenhausen, an deren Endstation sich einige Bretterbuden mit Restaurationsbetrieben angesiedelt haben. Die Frage, warum jemals ein Entenhausener den Wunsch haben sollte, mit dem Bus in diese gottverlassene Gegend zu fahren, muss offenbleiben. Und völlig unklar bleibt, was Herr Sebastian Sandig bewegt, mit dem Linienbus in diese triste Landschaft vor den Toren Entenhausens zu reisen, wo er im Zweifelsfall nur seinen Verfolgern begegnen kann. Wir wissen, dass Sandig in der Wüste eigentlich nichts verloren hat: seine 'Goldgrube' ist ein verlassener Stollen mitten in Entenhausen unterhalb von Dagobert Ducks Geldspeicher. Warum also reist Sandig in die Wüste? Warum schlüpft er durch den Bretterzaun? Warum stehen hier ein dressierter Wildesel und eine Tasche mit Verkleidungsmaterialien bereit? Fragen über Fragen.



Natürlich könnte man vermuten, dass diese Dinge mit Sandigs Tätigkeit als P.B.P.O.G. zusammenhängen, als welcher er Prüfungen im Spurenlesen abzunehmen hat. Doch selbst dann bleibt offen, was den Pfadfindergeneral bewogen hat, just in dem Moment in die Wüste zu reisen, als sich dort zwar eine ganze motorisierte Kolonne von Verfolgern heruntreibt, aber weit und breit keine Pfadfinder, die man prüfen könnte (TTT sind ja eher zufällig dort aufgetaucht). Hat der von den Donaldisten wegen seiner Selbstlosigkeit hochverehrte Wüstenwastel noch eine unbekannte, eine dunkle Seite?

Wir wissen es nicht. Die Unschärfen und scheinbaren Ungereimtheiten in Barks' Berichten aus Entenhausen haben die donaldistische Forschung seit über zwanzig Jahren in Trab gehalten, haben Leute wie Don Rosa und Klaus Bohn zu Biografien von epischen Ausmaßen angeregt, haben den praktischen Donaldismus mit seinen Zeremonien, Gesängen und Theaterstücken ermöglicht. Barks war ehrlich: er hat uns wirklich nur die Informationen übermittelt, die er selbst aus Entenhausen erhalten hat. Der Versuchung, diese zuweilen unscharfen und unvollständigen Berichte auszuschnürceln und erklärend zu ergänzen, hat Barks widerstanden. Wir müssen ihm für diese Ehrlichkeit dankbar sein, hat sie doch erst den Grundstein für unsere Wissenschaft gelegt.

Literatur:

Peters, Martin: "Donald Duck in Ancient Persia" in seiner Bedeutung für die altiranische Onomastik und den Donaldismus. DD 94

Strowitzki, Bernhard: Iranisch oder nicht iranisch, das ist hier die Frage. Widerlegung einiger jugendgefährdender Thesen des Martin Peters... HD 103

Die Basis donaldistischer Forschung?

Versuch einer Entgegnung auf Gangolf Seitz

von Markus von Hagen

"Dem Werk von Carl Barks ist nichts vorzuziehen!" - Dies ist eine Aussage, die in Donaldistenkreisen weite Verbreitung findet, womit versucht wird, quasi einen Kanon für die Forschung aufzustellen. Wohl ist dabei die Frage umstritten, ob das "Werk des C.B." so eindeutig zu fassen ist, ob Skizzen, Titelbilder, Ölgemälde oder unveröffentlichte Panels dazugehören, ob die Kommentare des Künstlers/Visionärs Interpretationsansätze liefern und ob Eingriffe der Zensur - vermutete oder nachgewiesene - berücksichtigt werden sollten. Dessen ungeachtet mag so mancher obigen Satz als nicht hinterfragbares Axiom einfach voraussetzen und ausschließlich Barks als Basis donaldistischer Forschung akzeptieren. Dennoch scheint die Notwendigkeit einer Begründung erforderlich, vor allem wenn man den diesbezüglichen Versuch ernst nimmt, den Gangolf Seitz beim Kongreß in Achim unternahm.

Dieser ist fraglos ein verdienter Donaldist, dessen Quiz zum traditionellen Bestand des DD gehört, dessen von gefälligem, leicht ironischem Plauderton untermalten, technisch routiniert präsentierten Dias man gerne betrachtet, der darüberhinaus auch zweifellos schon bemerkenswerte Beiträge zu donaldistischer Forschung lieferte, wenn sie auch nicht immer unumstritten blieben, wie z.B. die Annahme, dass Düsentrieb eine Erfindung Helferleins sei und nicht umgekehrt. Nun aber wagt er sich in fundamentaltheoretische Begründungszusammenhänge vor. Versuchen wir, ihm darin zu folgen.

Der Vortragende weist darauf hin, dass der erste Artikel im ersten (damals noch) "Hamburger Donaldist" Carl Barks gewidmet war; das will zwar nichts besagen, legt aber zumindest eine traditionelle Bevorzugung dieses Künstlers nahe - die freilich selbst unter seinen Kritikern niemand bestreitet. Dann wählt Seitz drei Zeichner aus, denen er Barks' Werk gegenüberstellt: Gulbransson, Don Rosa und Scarpa - alle drei auch Autoren der eigenen Geschichten. Dieses selektive Vorgehen liefert natürlich nur dann eine Fundierung des "Barksismus", wenn man über die Spezifika dieser Zeichner auf allgemeine Qualitätskriterien schließen könnte, die auch für alle anderen Zeichner gelten sollten. Und darum bemüht sich der Referent auch tatsächlich, denn nachdem er Jan Gulbransson, dem er sich als ersten widmet, bescheinigt "schön malen" zu können - einige seiner Bilder könne man angeblich sogar für Werke des Meisters halten - erstellt er ein merkwürdiges Abwertungskriterium: Gulbransson beschreibt in der Geschichte "Der Tiger von Bengalen" (TGDD 159) eine Reiseroute angeblich so exakt, dass sie "keine Fragen offen lasse."

Übergehen wir einmal, dass auch Barks zuweilen Reisen geographisch nachvollziehbar beschreibt (z.B. in "Der Stein der Weisen") oder seine Berichte mit detailgenauen "Abbildungen" versieht. Hier würde Seitz gewiss noch genauere Unterschiede herausarbeiten, auf die es ihm ankommt. Ausserst problematisch ist jedoch der (aus einer einzigen Geschichte!) gezogene Schluss, dass Gulbransson "nichts zu forschen übriglässt". Aber selbst wenn wir uns einmal guten Willens den zitierten Bericht vornehmen, so stellen wir auch bei oberflächlicher Betrachtung fest, dass da natürlich Detailfragen offenbleiben, denn die angegebenen Landkarten sind zum Teil ungenau bis verwirrend. Ausserdem ist am Ende die Rückreise von Kalkutta nach Entenhäusen nichts weniger als eindeutig beschrieben! Hier wären noch viele Fragen nach Route und Dauer, sowie den zu erwartenden Ernährungs- und Platzproblemen zu stellen. Kurz gesagt: Nicht einmal auf der niedrigsten Stufe greift die Seitzsche Argumentation.

Nun mag man dagegen einwenden, dass einen die oben aufgeführten Fragen schlicht nicht interessieren. Über die Bedeutung - vom Forschungsgegenstand her gesehen - donaldistischer Untersuchungen kann man ja in der Tat streiten. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die obige Aussage schon bei diesem einen (im Vortrag ausführlich behandelten) Thema der Reisebeschreibung innerhalb einer einzigen Geschichte Gulbranssons so nicht zu halten ist. Daraus aber nun den Allgemeinsatz zu folgern, dass der Autor und Zeichner überhaupt nichts zu forschen übrig lasse, ist schon so merkwürdig, dass man käme er aus weniger berufenerem Mund, ihm gar keine Beachtung, allenfalls ein müdes Lächeln entgegenbringen würde. (Es wäre durchaus einmal ein zwecks donaldistischer Selbsterziehung lohnendes Unterfangen, stellte man sich die Reaktion des Publikums vor, wenn eine solche Schlussfolgerung von Christoph Eiden oder gar Foxi vorgetragen worden wäre!)

Um aber unserem Ehrenmitglied die ihm gebührende Ehre einer Entgegnung zu geben: Natürlich bleiben auch sonst in der Geschichte noch viele andere Merkwürdigkeiten zu untersuchen, z.B. die wechselnde Größe der Tiere. Auch das Phänomen, dass ein Oberamtsrat hinter dem Schalter 10 Taler Strafe wegen Betrugsversuch an der Staatlichen Eisenbahngesellschaft sofort einkassieren darf, wirft Fragen auf, die dortige Justiz betreffend. Vieles andere noch gäbe es zu untersuchen. Und, wie gesagt, wir haben es hier lediglich mit einer einzigen Geschichte aus dem Gesamtwerk eines einzigen Zeichners zu tun. Und auch wenn wir einen weiteren heranziehen, etwa Don Rosa, so lässt sich Vergleichbares feststellen: Nach dessen Berichten lässt sich trefflich z.B. über die Körperkraft Dagoberts angesichts von Extremsituationen oder über das Leben nach dem Tod spekulieren (von Fragen, die Moores, Bradbury oder Strobl offenlassen, gar nicht zu reden). Auch dies mag manchen Donaldisten nicht interessieren (siehe oben), doch allmählich müsste

er sich dann schon die Frage gefallen lassen, warum das so ist. Vielleicht deshalb, weil er Gulbransson, Don Rosa und andere einfach nicht als Quelle akzeptiert? Damit aber wird vorausgesetzt, was man doch zu begründen sich vorgenommen hatte.

An dieser Stelle sei eingefügt, dass ein Gesichtspunkt bei Don Rosa, der ja - im Gegensatz zu Gulbransson - ausdrücklich Barks Werk zusammenfassen und erklären will, im Vortrag gar nicht zur Sprache kam: Dieser Künstler - das weiss jeder Leser seiner Alben - erklärt sein eigenes Werk nur allzugerne selbst! Und damit nimmt er in der Tat den Spaß zumindest an der positivistischen Forschung. Das ist zwar immer noch kein Argument für die obige These, aber es wäre doch ein wenig Wasser auf die Mühlen des Referenten gewesen.

Vollends aus den Fugen gerät die Seitzsche Logik jedoch, als er sich Scarpa zuwendet, denn hier wird eine - nach menschlichem Ermessen - schwer erklärbare Gegebenheit als Argument für die Qualität eines Autors gegeben (es geht dabei um die Frage, wie der "Fliegende Schotte" eigentlich fliegt). Diesen Gedankengang muss man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen! Wir wissen doch, dass bei vergleichbaren Phänomenen ("Der Spuk von Gumpensund", "Der fliegende Holländer") nun seinerseits Barks die "nichts zu forschen übriglassenden", spricht "natürlichen" oder "wissenschaftlichen" Erklärungen liefert, was der Referent auch gar nicht verschweigt. Barks tut das sogar relativ häufig, und als Advocatus Diaboli könnte man sich, diesem Argument folgend, schon fragen, ob nach diesen Kriterien die LTB-1-Story "Der Gespensterschatz" dem "Gespenst von Duckenburgh" nicht vorzuziehen sei. Natürlich würde Seitz das weit von sich weisen, doch ist es nicht tragisch, dass er einer solchen Argumentation Vorschub leistet? Was aber führt ihn zu dieser Aussage? Ist es die Ergriffenheit vor dem Tertullianschen "Credo quia Absurdum?" die hier dahintersteckt? Das kann aber auch nicht sein, weil oben ja gerade der Mangel an Forschungsmöglichkeit kritisiert wurde. Forschung ist aber ohne jedwede logische Stringenz nun gar nicht mehr denkbar. Anders ausgedrückt: Das Seitzsche Qualitätskriterium würde in seiner höchsten Stufe donaldistische Forschung komplett unmöglich machen.

Doch (leider) bleibt der Vortragende auch hier noch nicht stehen und zieht vielmehr "Rieselgold" zur Untermauerung seiner Ausführungen heran. Hier bleibt Barks die Erklärung für ein (nach menschlichem Ermessen) ungläubwürdiges Verhalten des Herrn Sandig schuldig, und hochofret wird konstatiert, dass der Autor hier "Raum für Forschung" lasse. Aber was heißt denn das im Klartext - gerade wenn wir von der Ausgangsthese ausgehen, die alleine Barks als Basis donaldistischer Forschung und damit als besonders glaubwürdigen, wenn nicht gar den einzelnen Vermittler von Informationen über Entenhäusen gelten lassen will? Anders gefragt: Inwiefern ist diese "Qualität" Barks zuzuschreiben? Spielen wir einmal die Möglichkeiten durch:

1. Barks sind die Beweggründe des Wüstenwastels selbst unklar; er berichtet nur, was er weiß. - In diesem Fall ist Barks integer und glaubwürdig, aber beschränkt, d.h. er weiß nicht alles aus Entenhäusen, und theoretisch könnte ein anderer mehr wissen. Daraus eine besondere Barks'sche Qualität zu erschließen ist unsinnig, denn als einer, der eben vermittelt, was er weiß, steht er prinzipiell gleichwertig gegenüber anderen Zeichnern, die eben auch nur vermitteln, was sie wissen.

2. Barks kennt die Beweggründe des Wüstenwastels und kann/darf sie uns nicht sagen. - In diesem Fall bleibt Barks integer, doch hindern ihn Zensur oder andere Zwänge, uns die ganze Wahrheit mitzuteilen (was natürlich wilde Spekulationen darüber nährt, was denn nun der Wüstenwastel in der Wüste zu suchen hatte). Dann könnte man Barks persönlich um Auskunft bitten. Doch abgesehen davon, dass dieses Vorgehen zur Wahrheitsfindung donaldistisch äußerst umstritten ist, könnten wir auch dann das Vorhandensein besagter Zwänge nicht völlig ausschließen. Außerdem müssten wir uns die wenig ermutigende Frage stellen: Wenn jemand oder etwas Barks

zwingen kann, eine Wahrheit NICHT zu verkünden, könnte sie ihn nicht auch dazu zwingen, etwas FALSCH zu vermitteln? Wie dem auch sei, eine Begründung für die Qualität von Barks ist alles das sicher nicht.

3. Barks verschweigt uns die Beweggründe des Wüstenwastels nach eigenem Ermessen, vielleicht gerade um den von Gangolf Seitz so ersehnten "Raum für donaldistische Forschung" zu lassen. - Nun, auch bei einer rudimentären Kenntnis der Barksschen Biographie wird schon die extreme Unwahrscheinlichkeit dieser These klar. Doch selbst wenn sie zuträfe, so litte Barks' Glaubwürdigkeit ja ganz gewaltig. Denn wer garantiert uns, dass wir Donaldisten die Auffassung von Barks teilen, welche Informationen veröffentlicht werden sollten und welche nicht? Donaldismus würde zum Suchspiel degenerieren, bei dem Barks die Lösung kennt, aber großväterlich verschweigt, damit "die jungen Leute sich amüsieren können". Oder tut Barks das nur, um die Geschichten "interessanter" zu machen? Zwischen den Zeilen meint man, dass die Seitzsche Argumentation in diese Richtung geht. Dann aber ginge es nur um literarische Qualitäten, nicht um donaldistische Forschung.

Notabene: Natürlich wählt jeder noch so authentisch Berichtende aus und "schafft" damit auch subjektiv gefärbte Vermittlung. Doch das ist eine andere Frage, der sich zu stellen freilich angesichts des Vortrages von Achim notwendiger denn je erscheint. So aber sagt auch "Rieselgold" in diesem Sinne gar nichts über Barkssche Qualitäten aus, und deshalb fragt sich das (zweifelloso wohlmeinende) Publikum, was der Referent eigentlich bezweckt. Um dem auf die Spur zu kommen, müssen wir wohl auf das (nach meiner Erinnerung) letzte noch nicht genannte "Argument" des Vortragenden eingehen.

Per Dia wird eine Scarpa-Zeichnung an die Wand geworfen und mit den Worten kommentiert: "Ich weigere mich, das als Bild des Herrn Duck anzuerkennen." Selbstverständlich ist diesen Worten die Zustimmung eines Großteils des Publikums (meine Wenigkeit eingeschlossen) sicher. Doch was beweist das? Es wird lediglich behauptet, dass eine bestimmte, von Scarpa gezeichnete Figur mit einem Barks-Donald zu wenig gemeinsam hat, als dass der Referent in ihr Herrn Duck wiedererkennen könnte. Und das ist nicht etwa ein "schwächeres Argument", wie mir Gangolf nach dem Vortrag zu erklären sich bemühte, sondern überhaupt keines! Es ist vielmehr eine Optio Fundamentale für Barks, die ebenfalls lediglich voraussetzt, was sie beweisen will. Und wiederum haben derart ungefüge Begründungsversuche nur den Effekt, den Kritikern Zündstoff zu liefern; denn es gehört zum Basiswissen (und man schämt sich fast, daran erinnern zu müssen), dass auch innerhalb des Gesamtwerkes von Barks große Unterschiede im Erscheinungsbild des Herrn Duck (wie auch z.B. des Geldspeichers) feststellbar sind.

Fassen wir zusammen: Vom gesamten Tagungsvortrag bleibt praktisch nur ein einziger Satz übrig: "Für mich ist Barks das einzig Wahre!" Der liefert für sich genommen zwar keinen Grund zur Besorgnis, doch bietet er auch keinerlei Rechtfertigung, auf Menschen mit anderer Grundlage herabzuschauen, wie z.B. auf den Ehapisten Hunoltstein. Dieser hat jedenfalls, nach meinem Kenntnisstand, bislang keine hanebüchene Begründungen für seinen Ausgangspunkt geliefert ("Si tacuisses...").

Wir müssen uns bewusst sein, dass wir, wenn wir das Werk des Carl Barks wirklich seriös mit dem anderen Leichter und Autoren vergleichen, nicht immer einen leichten Stand haben, beispielsweise wenn es um Wahrheit im Sinne von Kohärenz geht; denn wir wissen doch alle, welches Areal an Zusatzhypothesen nötig ist, um alle Geschichten des Meisters zu einem in sich schlüssigen Ganzen zu verbinden. Und genau das ermöglicht doch erst die Forschung über Entenhausen auf der Grundlage des Barksschen Gesamtwerkes (und nicht etwa nur der einen oder anderen Geschichte), die Seitz so sehr einfordert. Bedeutet das nun, dass Rechtfertigungen, Barks für den einzigen oder zumindest den besten Vermittler Entenhausens zu halten, schlechterdings unmöglich sind? Ich denke nein, nur müssen sie anders angelegt werden!

Wir müssen uns nun einmal damit abfinden, dass wir keine direkte Kenntnis vom "Wahren Entenhausen" haben, an denen wir die Autoren und Zeichner überprüfen könnten. Damit sind alle Qualitäten, die wir außerhalb einer inneren Kohärenz der Geschichten anlegen, bis zu einem gewissen Grade subjektiv. Aber ist es denn wirklich Kohärenz, die uns für Barks einnimmt? Ist es nicht allermeistens die Begegnung mit Herrn Duck, vermittelt durch den einen oder anderen Bericht? Und wenn wir an sie als eine Offenbarung des wahren Entenhausens zu glauben (!) beginnen, können wir dann die Glaubwürdigkeit, wenn überhaupt, an etwas anderem als an dem messen, was UNS in UNSERER Lebenswelt an dieser Geschichte angesprochen und berührt hat? Und wenn wir dann aus der Ergriffenheit von dem Vermittelten anfangen, Barks selbst zu glauben, tun wir das dann nicht vielleicht auch, Widersprüche in Kauf nehmend, in Bezug auf Zeichnungen und Geschichten, die uns (erst einmal) weniger angesprochen hätten? - So oder ähnlich könnte eine Rechtfertigung entstehen, die Barks hervorhebt, ohne alle(s) andere von vorne herein zu verdämmen (was Seitz in voller Schärfe ja auch nicht tut). Dann ließen sich vielleicht auch die Unterschiede zwischen donaldistischer Forschung und literarisch-künstlerischen "Qualitätskriterien" verschönnen. - Doch das ist nur eine vage Andeutung, der fundiertere Untersuchungen folgen müssten, wenn ich nicht - auf meine Weise - das tun will, was Gangolf Seitz anzukreiden ist, nämlich durch schwache Scheinargumente den Gegnern Munition zu liefern, ja sogar den Feinden des Donaldismus selbst! Dies muss ausdrücklich betont werden, denn von der schlimmsten Konsequenz aus dem Seitzschen Vortrag habe ich noch gar nicht gesprochen.

Gehen wir noch einmal zurück zu der Behauptung des Referenten, dass Gulbranssons und Don Rosas Schwäche darin bestehe, dass sie nichts zu forschen übrig ließen. "Was ist denn das für eine Forschung," so hören wir schon die polemische, gleichwohl durchaus berechtigte Frage der Antidonaldisten, "die so wichtig ist, dass ihre Ermöglichung ein Qualitätskriterium für den auszuforschenden Gegenstand bildet?" - Lieber Gangolf! Sollte es uns das Schicksal einmal vergönnen, auf irgendeine Weise in das "wahre Entenhausen" einzutauchen, dann werden wir vielleicht manche Überraschung erleben; vor allem aber werden dort Donaldisten so überflüssig sein wie Theologen im Himmel! Wenn Forschung, die aus Liebe zum Forschungsgegenstand erweckt wurde, zum Selbstzweck wird, so pervertiert sie zur "Recurvatio in se Ipso" (Luther), also zu jener Einrollung in sich selbst, die traditionell und aus guten Gründen als Ursprung jeder(!) Verfehlung angesehen wird, als Weg zur Hölle, deren Pforten ja bekanntlich von innen verriegelt sind, nicht von außen. Mag sein, dass Donaldismus rein als Selbstzweck und Selbstdarstellung in Einzelfällen auch jetzt schon zu beobachten ist, was manche(n) Barkisten/in verständlicherweise Distanz zur D.O.N.A.L.D. halten lässt. Doch wenn ein ehrenwerter Donaldist kurz vor seiner (ohne jeden Zweifel verdienten) Ernennung zum Ehrenmitglied die theoretische Begründung dieser antidonaldistischsten aller Aussagen - ich formuliere es vorsichtig - nahelegt, so ist das höchst beweisenswert! Donaldisten wären dann wie Organisatoren caritativer Arbeit, die sich nicht mehr für Menschen, sondern nur noch für ihre Organisation interessieren, wie Dozenten, denen nur ihr Dozieren, aber nicht mehr das zu Vermittelnde etwas gilt; wollen wir denn wirklich diesen Phänomenen menschlicher Selbstdestruktion eine weitere Variante hinzufügen?

Gangolf Seitz sei an dieser Stelle noch einmal von Herzen zur Ehrenmitgliedschaft gratuliert. Die von seinen Freunden und Kollegen ausgesprochene Begründung war bezeichnenderweise von großer persönlicher Zuneigung gefärbt, und seinem herben Charme entzieht sich auch einer, der ihn, wie ich, nicht wirklich kennt, nur schwer. Außerdem genießt er den Ruf eines vorzüglichen Arztes, kompetent und einfühlsam, eine Kombination die ich, selbst einer Medizinerfamilie entstammend, nicht genug loben kann. Man kann allerdings nur hoffen, dass Gangolf Seitz niemals versuchen wird, theoretisch zu begründen, warum man in dieser unserer Welt überhaupt Menschen heilen soll. Die Folgen könnten unvorhersehbar sein.

Die Zweiten Entenhausener Kulturtage

am 13. November 1999 in Marburg

Bericht: Norbert Nordlicht, Bilder: W. Gräbel, G. Seitz, Donfot.

Im Kino kommt vor dem Hauptfilm immer erst die Werbung, meistens für Bier und Zigaretten. Der eigentliche Film beginnt später. Bisher war dieses Ablaufprinzip auf Filmtheater (und entsprechend auf gekaufte Videobänder) beschränkt, inzwischen hat es auch bei den Donaldisten Einzug gehalten. Erstmals wurden die erstaunten Massen auf den zweiten Entenhausener Kulturtagen mit einem Werbeblock konfrontiert, der das Programm einleitete. Unter dem undurchsichtigen Titel "Nebel der Vergangenheit" berichtete der berühmte donaldistische Autor Johnny A. Grote darüber, wie er den Stammbaum der Ducks aus den schottischen Hochmooren herausgeschält hat. Rein zufällig kann der Interessierte das alles auch in einem sehr geschätzten Buch nachlesen, das pünktlich zu Weihnachten im Buchhandel ausliegt. 'Schenken!' Immerhin unterließ es der Autor, gleichzeitig den Absatz von Rheumadecken und Thermoskannen zu forcieren. Das wußte das Publikum zu schätzen.

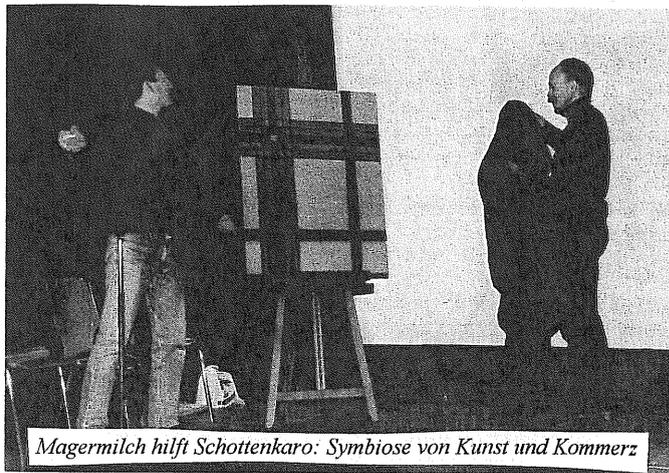
Wenn sich auch beim Auditorium durch diese Eröffnung des herbstlichen Großereignisses eine gewisse Verstörtheit einstellte, so muss doch festgestellt werden, dass die Anwesenden Zeugen des Beginns einer neuen Ära der audiovisuellen Präsentation geworden waren. Zum ersten Male wurde donaldisches Bild- und Textmaterial direkt von der Festplatte eines Elektronengehirns als digitale Datei auf die Leinwand gebiehm. Zehntausende von ANSI-Lumen bewirkten eine Bildqualität von bisher ungekannter Brillanz, was dem neue Medium zu einem wahrhaft triumphalen Einzug verhalf. Und obwohl das Publikum mit schadenfrohen Kommentaren über gelegentliche Umwege der Elektronen im Datenspeicher nicht sparte, wird doch dieser Tag als Beginn des digitalen Zeitalters in der donaldischen Vortragskunst festgehalten werden müssen.

Es waren auch Medienlumpen zugegen, die dieses bemerkenswerte Ereignis für spätere Generationen festhielten. Vermutlich war ihnen die Bedeutung des Augenblicks nicht bewußt. Umso mehr wird ihnen in Erinnerung bleiben, wie sie rau, aber deutlich von Johnny Grote zum Abdrehen der Scheinwerfer veranlaßt wurden. Hart auf hart, das macht eben manchmal Spaß.



Medienlumpen wanzen sich an: der Hessische Rundfunk

Ein weiteres Ereignis, bei dem der Kommerzialisierung nicht völlig außen vor blieb, war die Demonstrationen zweier Kunstwerke aus Entenhausen. Mäzen Grote, unterstützt von der Molkerei Bolle und dem Antiquariat Bahners, präsentierte die Werke »Ein Ei« und »Tartan«. Die beiden Geschäftsleute ließen es sich nicht nehmen, die von ihnen gesponserten Werke selbst zu enthüllen. Die beiden Bilder sollen den Grundstock darstellen zu einer großen Ausstellung Entenhausener bildender Kunst auf dem nächsten Kongress in Marburg. So lobenswert die Absicht, es bleibt doch angesichts der unverhohlenen Verquickung von Geld und Kunst ein leicht schaler Nachgeschmack. Zu wünschen bleibt, dass Auftritte von Sponsoren in einer Vereinigung, die das Wort »nichtkommerziell« im Namen führt, etwas weniger spektakulär geraten.



Magermilch hilft Schottenkaro: Symbiose von Kunst und Kommerz

Damit war aber der Werbeblock (immerhin gut eine von insgesamt vier Stunden) endgültig beendet, und Zeremonienmeister Uwe Lambach konnte das eigentliche Programm beginnen lassen. Wer sich denselben Zeremonienmeister wählt wie im letzten Jahr, braucht sich auch nicht zu wundern, wenn er ein Programm aus derselben Schublade vorgesetzt bekommt. Wieder ging es um die donaldistische Bebilderung bekannten Liedgutes, wobei die Ausschreibung dieses Jahr globaler gehalten war und kulturelle events jeglicher couleur einschloß. Der Beginn war trotzdem traditionell. Uwe Mindermann präsentierte "All you need is love." Offensichtlich hatte sich Mindermann erinnert, dass letztjährig Christian Hausler mit einem Beitrag über den Geschlechterkampf ("Frauen"), wurde als Vorjahressieger ebenfalls durchgeführt) erfolgreich gewesen war. Auf dieser Welle reitend hoffte der bisher vor allem als Orchesterleiter hervorgetretene Achimer erfolgreich zu sein. Allein, der Beitrag fand vor den strengen Augen der Jury (Margarina Gerhardt, Ulrich de Planque, Christian Hausler) nur wenig Gnade.

Erfolgreicher schlug sich da schon der Diplomat aus dem fernen Brutopien. Martin Lhotzky präsentierte "Heißer Sand" und konnte das Publikum vor allem mit der kongenialen Umsetzung der Textzeilen vom schwarzen Tino zu Begeisterungstürmen hinreißen. Danach dann erneut eine digitale Präsentation: "Freddy" von Thomas Plum. Eine frühe Datei dieses Meisters der Festplatte, die vor allem den Juroren aus dem Norden nicht überzeugen konnte. Doch ließ das Werk schon die Möglichkeiten ahnen, die dem neuen Medium innewohnen.



Kultur kommt heuer in bits und bytes.

Völlig konventionell als Diavortrag, dafür aber in Bild und Text ausgefeilt präsentierte Gangolf Seitz 'Die Guitahre und das Meer' nach der Musik von Freddy Quinn. Jury und Publikum waren zufrieden, und mit knappem Vorsprung sollte die Arbeit dann auch die Palme des Sieges davon tragen.

Anschließend der erste Pflichtbeitrag: Andreas Platthaus mit 'Piano Man' von Billy Joel. ZdD Lambach hatte die Bebilderung des Stückes als Pflichtübung ausgeschrieben, und neben Platthaus hatten sich auch Hajo Aust und Martin Lhotzky dieser Aufgabe unterzogen. Ehrlicherweise muss festgehalten werden, dass die drei vorgelegten Variationen in ihrer hohen Qualität nur wenig

Programm ZZ 99:

MG Udp CH

01. Johnny Grote: <i>Nebel der Vergangenheit</i>	----	---	---
02. UJF Mindermann: <i>All you need is love (The Beatles)</i>	5.2	4.9	5.1
03. Martin Lhotzky: <i>Heisser Sand (Mina)</i>	5.2	5.3	5.7
04. Thomas Plum: <i>Freddy (and the beamer)</i>	5.2	4.3	4.5
	5.0	4.4	4.5
05. Gangolf Seitz: <i>Die Guitahre und das Meer (Freddy Quinn)</i>	5.2	5.5	5.8
	5.0	5.7	5.9
06. Andreas Platthaus: <i>The Piano Man (Billy Joel)</i>	5.2	5.0	4.9
	5.5	5.4	5.8
07. Andreas Herges: <i>Poor old Germany (Reinhard Mey)</i>	5.2	5.0	4.9
	5.1	5.4	5.2
08. Hajo Aust: <i>Girl (The Beatles)</i>	5.2	5.0	4.6
	5.0	4.8	4.8
09. Uwe Lambach: <i>We will rock you/ We are the champions (Queen)</i>	5,19	5.3	5.3
	5.3	5.6	5.6
10. PaTrick Bahnners: <i>Loblied auf einen Donaldisten (Blue Johnny Blue, Karaoke)</i>	5.3	5.3	4.2
	5.4	4.0	3.8
11. Gangolf Seitz: <i>Heimweh (Freddy Quinn)</i>	5.2	5.8	5.0
	5.1	5.9	5.2
12. Thomas Plum: <i>Die Hymne</i>	5.2	5.2	4.9
	5.0	5.3	4.8
13. Johnny Grote: <i>3t-teaser</i>			
14. PaTrick Martin: <i>Die Brandbekämpfungskultur in Entenhausen (Vortrag)</i>			
15. Hajo Aust: <i>Piano Man (Billy Joel)</i>	5.2	5.6	5.8
	5.1	5.7	5.6
16. UJF Mindermann: <i>I'm only sleeping (The Beatles)</i>	5.2	4.9	5.0
	5.0	5.2	4.8
17. Torsten Gerber: <i>Das Wirtschaftswunder (aus Wir Wunderkinder, W. Müller/W. Neuss)</i>	5.2	5.8	5.5
	5.6	5.7	5.6
18. Andreas Platthaus: <i>Slow Song (Joe Jackson)</i>	5.25	5.5	5.3
	5.3	5.7	4.9
19. Gangolf Seitz: <i>Der Eilbrief (Barks/Seitz)</i>	5.18	-	5.3
	5.0	5.7	5.5
20. Thomas Plum: <i>Der Mond (Space oddity, David Bowie)</i>	5.2	5.1	5.4
	5.5	5.4	5.4
21. Martin Lhotzky: <i>Er gehört zu mir (Marianne Rosenberg)</i>	5.2	5.7	5.4
	5.6	5.7	5.6
22. UJF Mindermann: <i>Jailhouse Rock (Elvis Presley)</i>	5.3	5.4	5.3
	5.7	5.9	6.0
23. Gangolf Seitz: <i>An der schönen blauen Gumppe (Johann Strauß)</i>	5.2	5.4	5.2
	5.2	5.6	5.4
24. Klaus Harms: <i>Science reality quadruple feature (various)</i>	5.14	3.9	4.6
	5.0	4.0	4.9
25. J. Grote /Th. Plum: <i>Would you go to bed with me</i>	5.2	5.6	4.9
	5.8	5.7	5.5
26. Martin Lhotzky: <i>Piano man (Billy Joel)</i>	5.2	5.5	5.1
	5.3	5.6	5.5

voneinander abwichen. Dass schließlich Austens Präsentation den Lorbeer davontrug, mag an einem vorübergehenden Umweg liegen, den die Gedanken von Juroren wohl mal nehmen können.

Alexander Herges mit 'Poor Old Germany (Reinhard Mey)', Hajo Aust mit 'Girl' (The Beatles), Uwe Lambach mit 'They will rock you' (Queen), das waren drei Beiträge, die Publikum und Jury wohlwollend, aber nicht eben überschwänglich aufnahmen. Etwas Anderes war da schon das Opus von PaTrick Bahnners: sein 'Loblied auf einen Donaldisten' nach der Musik von 'Blue Johnny Blue', neu getextet und in Karaoke-Manier vom Autor selbst vorgetragen, dazu überreich bebildert, das war eine Mammut-Aufgabe, vor der selbst Bahnners' herkulisches Genie in die Knie ging. Überraunt von der



Karaoke ist eine Wissenschaft für sich: Stimmwunder Bahnners

inflationären Bilderflut und gepeinigt von den Tücken des Textes brachte der vom Erfolg so verwöhnte Bahnners nur mit Mühe sein Projekt über die Runden. Die gute Absicht wurde von der Jury in der A-Wertung angemessen honoriert, die Ausführung brachte indes deutlichen Punktabzug in der B-Note.

Solide dann wieder Altdonaldist Seitz mit Freddy Quinns 'Heimweh'. Tom Plum und Johnny Grote boten noch zwei digitale Produkte: "Die Hymne" und "3t-teaser". Grotes "teaser" wie auch das später vorgeführte "Would you" wurden als unvollendete Werke präsentiert. Der Autor erklärte dazu, dass digitale Dateien die Eigenschaft haben, mit der Zeit auseinander zu laufen und sich dann nicht mehr einfangen ließen. Das erschwere die Produktion längerer Stücke. Man muss sich das wohl so vorstellen wie zwei Spiegeleier, die man in eine Pfanne schlägt, und die sich dann über ungleich große Flächen verteilen. Aber vielleicht schafft es die Datentechnik irgendwann, die Fläche der Spiegeleier in der Festplatte gleich groß zu halten. Mit solcherlei Überlegungen ging man in die Pause.

Bereit für neue Ereignisse fand sich das vorwiegend aus altbekannten Donaldisten bestehende Publikum wieder im Saal ein, um sich von PaTrick Martin über die Brandbekämpfungskultur in Entenhausen berichten zu lassen. Untermalt von Handels Feuerwehrmusik kam Martin zu dem Schluss, dass die Entenhausener Feuerwehr ohne die tatkräftige Unterstützung von Laienhelfern ein trauriger Haufen wäre. Man wird das demnächst in diesem Journal nachlesen können.

Kultur pur boten dann Hajo Aust mit seinem 'Piano man', dem Sieger des Pflichtwettbewerbs, die Mindermann-Drillinge mit 'I'm only sleeping' (The Beatles) und Torsten Gerber mit 'Das Wirtschaftswunder' (aus dem Film 'Wir Wunderkinder', von Wolfgang Müller und Wolfgang Neuss). Die gewählte Musikvorlage mit ihren teils depressiven, teils vom neuen Aufschwung getragenen lebhaften Passagen bot Gerber reiche Möglichkeiten der Umsetzung in Barks'sches Bildmaterial. Der routinierte Autor zog dementsprechend auch



Zanken um Zehntel: die Jury

lle Register und vermochte Jury und Publikum mit seiner Arbeit voll zu berzeugen. Nur wenige Zehntelpunkte trennten ihn vom Gewinner der Kulturtag, und auch die später vorgeführte Arbeit 'Er gehört zu mir' (Marianne Rosenberg) von Martin Lhotzky war nahezu punktgleich. Die von Gangolf Seitz letztendlich davongetragene Palme des Sieges war nicht unerdient, hätte aber aus guten Gründen auch an Lhotzky oder Gerber gehen können.

Andreas Platthaus präsentierte anschließend den 'Slow Song', etwas Besinnliches. Ein Mann, eine Geschichte, ein Lied. Ähnlich konzentriert dann der unermüdliche Gangolf Seitz mit 'Der Eilbrief'. Eine Ballade, die den Donaldisten schon vor 12 Jahren auf einer Zwischenzeremonie geboten worden war, ohne allerdings bleibende Eindrücke zu hinterlassen. Seitz hatte seinen

Preisverleihung:

1. Preis: Gangolf Seitz für "Die Guitahre und das Meer"
2. Preis: Licht (Piano man): Hajo Aust
3. Großer Preis der Jury: Uwe Mindermann und seine tanzenden
4. Sonderpreis: Johnny Grote und Thomas Plum für überzeugende
 Darbietungen digitaler Dateien

„Donaldisten“ stellen sich dem Publikum

Entenhausen zu Gast im Kulturladen

von Marco Niehaus

Marburg. Schon zum zweiten Mal machten am Sonntag die Bewohner von Entenhausen in Marburg Station. Verantwortlich für den Auftritt von Donald, Dagobert, Daisy und Co. waren die Organisatoren der 2. Entenhausener Kulturtag, die im KFZ vor 40 Besuchern altes Entenhausener Kultur- und Liedgut präsentierten.

Die Donaldisten, zusammengeschlossen in der Deutschen Organisation der Nichtkommerziellen Anhänger des Lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.), stellten eine Diaschau, Dramouletten, Monologe und Lieder vor, die im Anschluß an jede Darbietung von einer Jury bewertet wurden. Besonders viel Zuspruch erhielten zwei Diavorführungen, die durch die Aneinanderreihung verschiedener Comicszenen eine neue Geschichte erzählten. Untermalt wurden die Shows mit bekannten Musikstücken beispielsweise der Beatles.

In einem weiteren Diavortrag wurde nach der Herkunft der Bewohner von Entenhausen und deren Vorfahren geforscht. Verschiedene Spuren führen in die schottischen Highlands, wo die Urgroßväter von Donald



Ein Donald-Fan im Kulturladen. Foto: Marco Niehaus

und den anderen Comichelden ihr relativ unspektakuläres Dasein fristeten.

Alles in allem war die Veranstaltung mehr etwas für die eingefleischten Fans der Comics rund um Entenhausen. Doch waren die Diavorführungen und die Musikstücke auch für den Gelegenheitsleser der Comics interessant.

Oberhessische Presse 16. Nov. 99

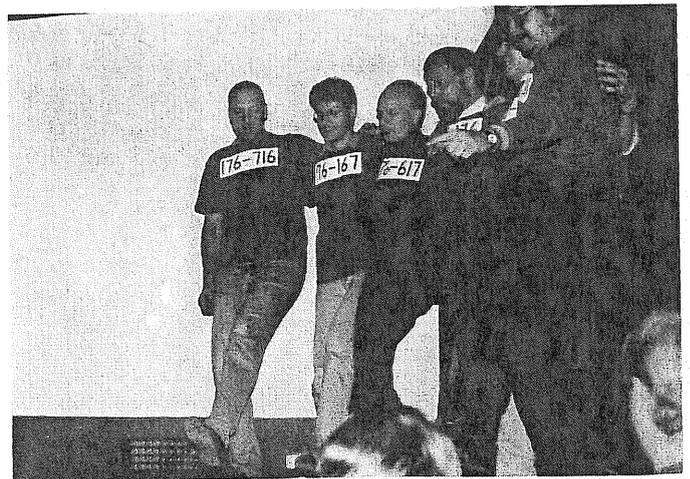
Auftritt nun ein wenig aufgemotzt: er hatte nicht nur den Text auswendig gelernt, sondern bot in einer Original-Bundespost-Uniform und mit Sturmesrauschen vom Tonband auch ein angemessenes Ambiente von der dramatischen Wandlung des Postboten, der als eifersüchtiger Liebhaber zunächst den Brief seines Nebenbuhlers den wütenden Winden überläßt, im Angesicht des wackeren Säbelbein dann aber sich seiner Dienstpflichten besinnt und beschließt, den Brief wieder einzufangen. Ein Tragöde ist ein Schauspieler, der nichts verdient, sagte sich die Jury und verhielt sich entsprechend.



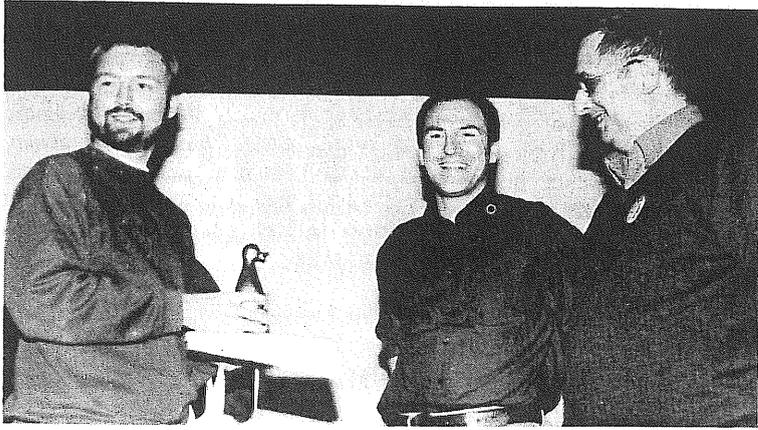
Leidet unter Liebesbriefen: Eilbriefträger Seitz

Thomas Plum präsentierte mit 'Der Mond' eine weitere Datei direkt von der Platte. Wegen seiner Ausgereiftheit fand 'Der Mond' ('Space Oddity' von David Bowie) allgemeine Anerkennung. Danach Martin Lhotzky mit 'Er gehört zu mir' (Marianne Rosenberg). Wer hier eine weitere Geschichte aus der Sexual- und Fortpflanzungssphäre erwartet hatte, wurde angenehm enttäuscht: Lhotzky bearbeitete die innige Beziehung zwischen Dagobert Duck und seinem ersten selbstverdienten Zehner. Die Bebilerung lotete Höhen und Tiefen eines Bankierslebens aus und demonstrierte die Rolles des Geldes zwischen Gier und Grausamkeit. Lhotzky konnte Punktwertungen einheimen, die ihn in das Spitzentrio katapultierten.

Ein Höhepunkt des Nachmittags war die Mindermann-Produktion 'Jailhouse Rock' (Elvis Presley). Uwe Johann Friedrich and His Dancing Beagle Boys verwandelten das beschauliche Kulturzentrum in einen Hexenkessel. Die sechs hüpfenden Herren auf der Bühne, begleitet von Presleys expressionistischen Klängen brachten das Publikum zum Rasen. Die Beine zuckten, die Hände klatschten, die Augen leuchteten bei so viel Lebensfreude. Zum einzigen Mal vergab einer der Juroren für diese atemberaubende Leistung die Spitzennote 6,0. Wegen zurückhaltenderer Wertungen in der A-Note kamen die Tanzmäuse aber doch nur auf einen guten Mittelplatz in der Endwertung. Eine Wiederaufführung beim Kongress 2000 wurde in Aussicht gestellt.



Donaldische Boysgroup: die Dancing Beagle Boys



ZdD ehrt Datenknechte: Lambach, Grote, Plum

Deutlich beschaulicher Klang dann der Nachmittag aus: zunächst mit einer Wiederaufführung von Seitz' schon vor Jahren in Wien präsentierter 'Schöner blauer Gumpe' (Johann Strauß) und Klaus Harms 'Science Reality Quadruple Feature'. Ersteres Werk hat man schon mal gesehen, letzteres bedarf keiner Erwähnung.

Ein später Höhepunkt war dann die Darbietung "Would you go to bed with me" von Johnny Grote und Thomas Plum. Hier zeigten die Meister des Digitalismus nicht nur überzeugend, wie sich Dateien doch koordinieren lassen (die Lösung des Spiegelei-Problems), sondern auch, wie sich Barks-Bilder digital animieren lassen. Das leichte Tremolo der Trompetentöne löste höchste Begeisterung beim Publikum aus. Die Jury schloss sich dem an und belohnte die biehenden Brüder mit einem Sonderpreis.

Zeremonienmeister Lambach, höchst zufrieden mit diesem erfolgreichen Nachmittag, überreichte als Preise die berühmten Goldenen Enten, wiederum Erzeugnisse der Wiener Werkstätte. Anschließend zogen die donaldischen Massen zu Ban San Sin, um sich den raffinierten Produkten der fernöstlichen Küche hinzugeben.

Gangolf Seitz:

Das donaldische Quiz

Das Thermometer zeigte 120 Grad Fahrenheit. Der dicke Mann lag genüsslich hingestreckt auf einer schwellenden roten Polsterliege am Rande des tiefblauen Swimmingpools von Nero's Palace Hotel in Las Vegas. Über ihm spannte sich ein wolkenloser Himmel. Das Leben war wundervoll. Während er einen erfrischenden Zitrusdrink schlürfte, den eine leicht bekleidete Schönheit ihm lächelnd gereicht hatte, ließ er seine Gedanken schweifen.

Die letzte Nacht kam ihm in den Sinn, als er am Roulettetisch ziemlich viel Geld verspielt hatte und anschließend wohlgefällig die unendliche Reihe langbeiniger tanzender Girls auf der Bühne von Nero's betrachtet hatte. So sollte Urlaub sein! Er hatte ihn sich verdient, fand er. Schließlich hatte er lange genug in seiner Fabrik geschuftet, die sich aus Gründen der Tradition an einem wesentlich unwirtlicheren Ort dieses Planeten befand. Ob ihm der Betrieb wirklich gehörte, wusste er nicht genau, aber wen interessierte das dort schon. Jedenfalls war er der unumschränkte Herrscher in seinen Hallen, ein strenger und doch zugleich gütiger Vorgesetzter. Großen Wert legte er auf die Qualität seiner Arbeit und war schon ein wenig stolz darauf, dass er die Kundenschaft in all den vielen Jahren noch nie hatte enttäuschen müssen. Er hatte eben ein untrügliches Gespür dafür, was von ihm erwartet wurde. Zufrieden faltete er seine Hände über dem massigen Bauch und verschob das Gummi der gepunkteten Badehose, weil es ihn gedrückt hatte. Heute abend würde er sein Glück wieder beim Roulette versuchen, oder sollte er mal Black Jack probieren? Er war gerade dabei, ein Buch über die Grundlagen dieses Glücksspiels zu lesen, aber der Alkoholgehalt des angenehmen kühlen Drinks hatte sein Interesse gedämpft.

Er rückte die Sonnenbrille zurecht. Er musste an diesen lächerlichen kleinen Typ denken, dem er vor zwei Jahren bei seiner Arbeit begegnet war. Der hatte tatsächlich versucht, ihn zu imitieren! Ein breites Lächeln streckte seine Mundwinkel fast bis zu den Ohren. So ein törichter Tropf, und sein Onkel war um keinen Deut besser. Fast hätten die beiden Irren die halbe Stadt niedergewalzt. Dabei wusste doch die ganze Welt, dass er, so wie er hier in Las Vegas am Pool lag, der Einzige seiner Art war. Schon

wahr, er musste die ganze Arbeit alleine machen, und seine kurze Saison war reine Plackerei, aber er tat es gerne. Er liebte seine zufriedenen Kunden, und in aller Eitelkeit auch den weltweiten guten Ruf, den ihm seine Arbeit einbrachte.

Er nahm noch einen Schluck und dachte wieder an den cholertischen kleinen Typ. Im letzten Jahr hatte er den Stier sozusagen bei den Hörnern gepackt und den Mann in die Fabrik eingeladen. Seine Neffen hatte er mitbringen dürfen. So konnte er wenigstens zu Hause keinen Schaden anrichten. „Ho ho“, lachte er ein bassiges Lachen tief aus dem Bauch heraus in Erinnerung an diesen genialen Trick. Die Rechnung war aufgegangen, übrigens. Nachdem der Typ sich in der Fabrik ausgetobt hatte, war er viel zu schlapp, um noch zu Hause irgendeinen Unsinn anzurichten. Schlapp, das war er übrigens selbst auch. Vielleicht sollte er ein Nickerchen halten? Oder noch ein Schlückchen jenes betörenden Getränks einschlürfen, von dem ihm die dralle Schönheit im Chiffon-Bikini sicher noch ein Gläschen bringen würde? Ach, Leben war eine Lust!

„Mami!“ Da war er wieder, dieser Rotzjunge mit der schrillen Stimme. Ständig schrie er hinter seiner Mutter her. Und jetzt, wahrhaftig, schien er sein Inkognito durchschaut zu haben. „Hey Mac, bist du's oder nicht?“

Widerlich, wie der sich anwanzte. Es wurde Zeit zum Abreisen.

Wer war's?

Wer sich an der Auflösung dieses Quizes beteiligen möchte, sende eine ausreichend frankierte Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Fax 06423-3804. e-mail läuft noch nicht so recht, vielleicht demnächst.

Auflösung des Quiz aus DD 107:

Es war

Bob Trott, der König der Bongotrommler ("Die Stadt der goldenen Dächer", U\$ 20, TGDD 47). Den Quizmaster freuten neben 14 drallen Postkarten aus Münchner Postfächern und Grünberg vor allem die gereimten Antworten, die von der Beliebtheit des Musikers bei seinen Fans zeugen: "denn der König, unser Gott, ja das ist und bleibt Bob Trott," reimt z.B. Quizfreund M.O. aus dem nordhessischen K. Zur übergroßen Freude des Quizmasters hat Bongokönig Trott sogar die Güte besessen, selbst eine seiner seltenen Fanpostkarten einzuschicken. Ein kleiner Wermutstrop-



"Solution" (Extended Version Remix)

*Grünes Hemd und lila Hose,
Basthut - und schon läuft die Chose.
Zwischen meine Beine zwänge
Ich die Trommel, und die Länge
Meiner Songs ist ganz enorm.
Kinder, bin ich gut in Form!*

*Bumba! Bumba! Bongo! Bumm!
Ich trommel die Banane krumm.*

*Tangkör schlief schon tausend Jahr.
Schluss damit, denn ich bin da!
Lasst die Hüften kreisen, Mädchen,
Denn ich spiel euch ein Ballädchen.
Jagt den Herrscher aus dem Land!
König wird auch ich genannt.*

*Bobbety! Bobbety! Bongo! Bong!
Stimmt mit ein und singt den Song.*

*Schlagt euch für mich, Asiaten.
Und du, Gangolf, lass mich raten.
Schließlich bin ich weltbekannt,
Sicher auch in deinem Land.
Wer korrekte Antwort gibt,
Zeigt damit, dass er mich liebt.*

*Jai ho! Ji ho! Zipp! Zipp! Zumm!
Wer nicht Bob Trott nimmt, ist dumm.*

A.P.

fen im überquellenden Haufen von 25 richtigen Einsendungen ist die Karte von Dr. P.M. aus R. Nein, Dr. P., Topsy Topper ist leider falsch. Da ist ja dein Hund noch klüger als du! Die Palme des Sieges aber geht mal wieder nach Homberg-Wassmuthshausen an Uwe Kramer. Er besitzt bereits einen Scanner und einen Farbdrucker, aber nun auch (Jai Jo!) ein Exemplar des seltenen Live-Mittschnitts (AAA) des letzten Konzerts von 'Frankfurt goes to Gumpenbach' (21.11.1992, Mainz). Auf dem Band natürlich: Bob Trott. Die Quizredaktion gratuliert.

Auflösung des Quiz aus DD 108:

Es war



Panzerknacker Nr. 176-167.

Er ist der Mann, der sich an gedünsteten Backpflaumen (U\$ 57, TGDD 68, Riesenroboter) und Hafergrütze (U\$ 8, TGDD 7, Die Kohldampfsinsel) delektierte. An der Hochschule für unsere gestrauchelten Brüder absolvierte er einen Diätkochkurs (U\$ 63, TGDD 69, Schloss Schauerstein) und schaffte es doch nicht, seine Kenntnis über die Zerbrechlichkeit von Eiern gewinnbringend zu gebrauchen (WDC 291, TGDD 68, Die Quelle nie versiegenden Vergnügens). Einer Ameisenkönigin wurde er in einer delikaten Sauce serviert (U\$ 33, TGDD 53, Geschrunppte Millionen). Seine Träume von goldgepflasterten Wandelgängen («goud geplaveide wandelpade», U\$ GD 57, zit. nach BV 72) und diamantengefüllten Badewannen (U\$ 8, TGDD 7, Kohldampfsinsel) erfüllten sich leider nie. Der Mann, der ihn und seine Freunde von der Insel vertrieb, war der sog. Kohldampfprofessor. Trotz dieser Rückschläge gab es Anlass zu Freudentänzen, wie etwa auf der Kohldampfsinsel («Wir sind die Panzerknacker und tun, was uns gefällt...»), bei der Planung der Reise nach Gold-Town («Wir sind die schlimmsten Knacker der Welt...», U\$ 31, TGDD 93, Das große Tauschgeschäft), auf der Höhe von Cap Carneval («Jupheidi und Jupheida...», U\$ 37, KA 37, Die Perlen des Kuku Maru). Besonders die Aussicht auf fette Gewinne in fremden Gegenden scheint die Herren von der AG zum Singen und Tanzen zu beflügeln, und 176-167 ist natürlich immer dabei. Dass er sich bei seiner Arbeit wacker geplagt hat (Geschrunppte Millionen, s.o.) und auch vor groben und gefährlichen Arbeiten nicht zurückschreckte (U\$ 58, TGDD 138, Glück und Glas), ist belegt, ebenso wie die häufigen Misserfolge («doch unsre ganze Kunst, die war umsonst», in Geschrunppte Millionen, s.o., u.v.a.). Letztlich eine tragische Gestalt, wie alle seine Genossen. 12 Quizfreunde nannten korrekt den Entenhausener Kriminellen, die unbestechliche Jury aber überzeugte am meisten das Schreiben der Staatswaltschaft Entenhausen. Daher geht der Preis, eine Pakkung Backpflaumen, dies Mal an Herrn Dr. Knackschreck in der Sing-Sing-Straße 7. Der Quizmaster hofft auf durchschlagenden Erfolg des Gewinnes. Herzlichen Glückwunsch!

Besser als Hafengeburtstag

Das Mairennen 1999 in Speyer

Von Torsten Gerber
Bilder: Gangolf Seitz

Speyer, das ist irre weit weg - von Hamburg aus gesehen jedenfalls. Und zurück ist's am Ende noch weiter. Soll man also als Hansestädter diesen Weg auf sich nehmen, wenn an dem bewußten Wochenende Hafengeburtstag mit Feuerwerk auf dem Programm steht? Die Antwort kann nur ein entschiedenes „Ja!“ sein, denn erstens ist Donaldismus für Schwächlinge eben nichts und zweitens wird auch 2000 wieder ein Hafengeburtstag gefeiert, so wie jedes Jahr seit 1978. Reichlich eintönig, immer dasselbe! Ganz im Gegensatz zum Mairennen der D.O.N.A.L.D. - was da geboten wird, macht einen immer wieder völlig kopflos. Das diesjährige Motto, „Ein Tag im Museum“, versprach jedenfalls ein interessantes Rennen, so daß sich der Chronist voller Erwartung per Expreßzug auf den Weg nach Bremen machte, wo er vom Präsidium verabredungsgemäß erwartet wurde. Nachdem wir auch den Großen Sellheim aufgelesen hatten, ging es gegen 18 Uhr 30 Richtung Reilingen, dem Wohnort des Rennleiters.

Schon der Unterhaltungswert der Anreise zeigte, wie richtig die Entscheidung gewesen war, auf den Rummel am Hafen zu verzichten. Bei freier Fahrbahn kamen wir überraschend schnell voran, die Ankunft vor Mitternacht war also wahrscheinlich. Je weiter wir allerdings nach Süden vordrangen, desto merkwürdiger wurde alles. Um halb elf waren wir kurz vor Frankfurt und Hunger begann sich in unseren Mägen breitzumachen. Die erste Auffälligkeit, die wir noch Hungerphantasien zuzuschreiben bereit waren, zeigte sich unseren Augen in Gestalt einer ganzen Reihe von getarnten Autobahnschildern: Lediglich der Rand war beleuchtet und bildete einen Rahmen um das vollkommen dunkle Feld, dem man üblicherweise Angaben über Orte, Abfahrten und Entfernungen entnehmen kann. Der Surrealismus der Situation erreichte freilich erst seinen Höhepunkt, als wir beschlossen, die sichere Autobahn zu verlassen, um eine McDonald's-Abfütterungseinrichtung aufzusuchen, deren Signum als einziger Lichtblick aus dem ansonsten ebenfalls im Tarnmodus befindlichen Gewerbegebiet der Main-Metropole strahlte. Bald hatten wir uns hoffnungslos in besagtem Gebiet verloren; es schien sich dauernd zu verändern und das gelbe „M“ leuchtete bald eine Meile Backbord voraus, bald zwei Meilen achtern aus. Damit nicht genug, zeigte auch noch jeder Wegweiser ausschließlich den Weg nach Oberursel an. Dem Hungertode nah und völlig entnervt fanden wir schließlich nach einer halben Stunde die Autobahn wieder, die uns glücklicherweise schnell von diesem Ort des Schreckens weiter gen Süden brachte.

Inzwischen tobte allerdings das tollste Höhengewitter um uns, das - eigenartig genug - auf wundersame Weise mit einem spontanen Heuschnupfenanfall des Chronisten synchronisiert war. Jeder Nieser entlockte dem Gewölk einen Blitz. Die wundersame elektrische Atmosphäre mag auch die Ursache für die einzigartige Serie von Hyper-Schnappsidenen gewesen sein, die nun über das Hirn des Berichterstatters hereinbrach. Es erscheint an dieser Stelle nicht angezeigt, dieselben auszubreiten, doch gegen Zusendung eines ausreichend frankierten Rückumschlages ist der Chronist bereit, jeden Interessenten an seinen Geistesblitzen teilhaben zu lassen.

Trotz aller Unbill erreichte unsere kleine Expedition doch noch vor Mitternacht Reilingen, wo wir bereits vom Veranstalter erwartet wurden. Schnell stellte sich heraus, daß PaTrick Martins großzügig dimensionierte Unterkunft den Titel „Rasthaus der D.O.N.A.L.D.“ verdient hat. Wir wurden nicht nur bestens bewirtet und amüsierten uns wie die Schneekönige, sondern durften auch eine erlesene Sammlung von besonderen Überbleibseln des 20. Jahrhunderts besichtigen: Schrapnells, Zünder, Granaten, französische und deutsche Stahlhelme, nur leicht zerbeult - allesamt Reste des ersten großen Völkerringens. Friedlicher Natur war dagegen, was Felddiensthündin Kira zu bieten hatte: Sie ergötzte uns mit einigen köstlichen Kunststückchen. Schließlich sank der Korrespondent, noch über die Vorzüge einer Klosett-Warmwasserspülung nachgrübelnd, in einen tiefen Schlaf.

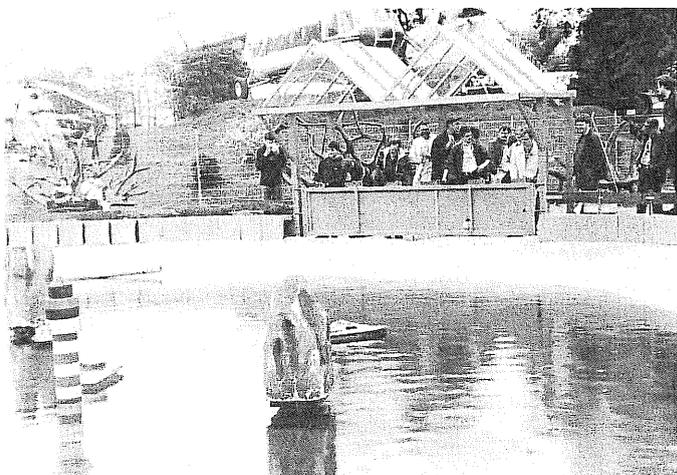
Der Morgen verhiß mit seinem grauen Himmel und dem beständig rieselnden Regen zunächst nichts Gutes für das Rennen - schließlich sollte es zumindest teilweise unter freiem Himmel abgehalten werden. Dann aber reduzierte sich die Feuchtigkeit des Firmaments auf ein vernachlässigenswertes Maß und so begaben wir uns hoffnungsvoll in das nahe Speyer. Vor einer Eisdielen in der dortigen Fußgängerzone, in der passenderweise gerade eine Art Volksfest gefeiert wurde, waltete die Rennleitung ihres Amtes mit der zu erwartenden Willkür: Noch während die zahlreich erschienenen Rennteilnehmer ihr Speiseeis schleckten, teilten die Martin-Brüder und ihre Helfershelfer die Donaldisten-Großgruppe in sechs Zweierteams auf. Dem Verfasser beispielsweise wurde Tom Plum zur Seite gestellt. Dann ging es auch schon los: Der beeindruckende Aufgabenkatalog umfaßte nicht weniger als 71 (!) Fragen - reichlich Arbeit also für eine Zweier-Mannschaft.

In der das Mairennen eröffnenden Temporunde galt es unter anderem, auch ganz praktische Aufgabenstellungen zu bewältigen. Ein donaldisches Mahl zusammenzustellen, erwies sich dabei noch als eine der leichteren Übungen. Der muntere Mitstreiter des Chronisten muß dabei wohl ausschließlich an Kandiszucker, Kremhütchen und Konfekt gedacht haben; jedenfalls erstand er für fünf Taler eine mit Tüte Schaumwaffelspezialitäten klebrigster Art. Nicht gerade Kraftnahrung, dafür aber von imposanter Künstlichkeit. Satt machte das Zeug nicht eben, was in Anbetracht der Mittagsstunde natürlich besonders nachteilig empfunden wurde. Unser Kassenwart, der mit Bernhard Sellheim eine Mannschaft bildete, war da weitsichtiger, er hatte einen Brotlaib besorgt. Eine Wahl, die seine Beliebtheit bei den hungrigen donaldischen Massen im Laufe des Tages bedeutend steigern sollte. Fragen gab es selbstmürmelnd auch zu beantworten, darunter auch eine, die Fritjof sicher besonders traumatisiert hätte: Wer übernimmt die Notsicherung der Zwergengalerie des Doms? Die Firma Bauer-Bornemann aus Bamberg selbstverständlich! Hätten wir uns ja gleich denken können (stand auch deutlich auf der unübersehbaren Bautafel am Dom)!

Nach der Lösung dieser und anderer Aufgaben begaben wir uns, streng den schriftlichen Anweisungen der Veranstalter folgend, um Punkt 13 Uhr 13 zum Eingang des Speyerer Technikmuseums. Schon von dort aus konnte der begeisterte Chronist einen Blick auf einige imposante Ausstellungsstücke auf dem Freigelände nehmen. Vor dem Eintritt ins technologische Paradies aber galt es zuvörderst, die Niagarafälle auf dem Hochseil zu überqueren. Zwar gab es vor Ort weder tiefe Felle noch hohe Seile. Aber immerhin eine stillgelegte eingleisige Bahnstrecke, die direkt auf das Museumsgelände führte. Einer aus jeder Gruppe mußte nun - mit einer Balancierstange ausgerüstet - auf der Schiene seiner Wahl die gut 150 Meter bis zum Zaun und zurück bewältigen, und das, ohne abzusetzen. Da der Verfasser allenthalben dafür bekannt ist, sich selbst die unwahrscheinlichsten Dinge vorstellen zu können, fiel es ihm nicht schwer, unter der schmalen Schiene einen gähnenden Abgrund zu imaginieren. Langsam, jedoch ohne einmal daneben zu treten (trotz diverser unlauterer Irritationsversuche durch die Konkurrenz), schaffte er die Strecke und fast auch die entnervte Rennleitung. Andere Zeitgenossen mit weniger Vorstellungskraft scheiterten dagegen, weil sie die Aufgabe nicht ernst genug nahmen, oft schon nach wenigen Metern.



Die nächsten beiden Aufgabenstellungen führten die Mannschaften dann auf den großzügigen Vorplatz des Museums. Dort hatte der Direktor einen allerliebsten Teich mit einem kleinen Leuchtturm inmitten anlegen lassen. Sechs ferngesteuerte Boote standen bereit, den imaginären Bewohnern des Leuchtfeuers um die Wette die ersehnten Weihnachtsgeschenke zu bringen. Abermals mußte der Chronist die Initiative ergreifen, was sich allerdings als schwieriges Unterfangen herausstellte, denn vier der sechs Boote waren allenfalls eingeschränkt funktionsfähig, unter anderem das seine. Die Ausrede der Rennleitung, daß die Schiffchen bei Konzeption der Aufgabe noch einwandfrei funktionierten, half da wenig. Mit einem anderen Boot konnte der seefeste Sonderkorrespondent dann doch noch einige Punkte holen.



Die letzte Aufgabe, bevor es endgültig in medias res gehen sollte, war schnell erledigt: Sie bestand einfach darin, in einer nahen Sandkiste verbuddelte Zehner aufzustöbern. Ei, wie stürzten sich die gierigen Donaldisten sogleich in den Dreck, an vorderster Front der Chronist, der sich auch schnell eine Münze sichern konnte. Insgesamt eine Szene, die an das legendäre Mairennen 1994 erinnerte, als donaldische Heerscharen den Elbstrand nach verlorenen Habseligkeiten durchwühlten.

Noch während sich die Teams im Sand unter den Augen einiger peinlich berührter Kinder um die Kupferstücke balgten, hatte sich die Rennleitung um Eintrittskarten bemüht. Nunmehr durften wir endlich die heiligen Hallen der Technik betreten, die sich für den begeisterten Berichterstatter als Ort wahrhaftigen Entzückens entpuppte. Ausstellungshalle und Freigelände waren angefüllt mit beeindruckenden Zeugnissen des menschlichen Genius: Automobile und Automaten, Düsenjäger und Dampfwalzen, Hubschrauber und Halbkettenfahrzeuge, Lokomotiven und Löschgeräte. Panzer und Planierraupen waren neben vielen anderen Errungenschaften vertreten, selbst Unterseeboote und Erichs persönliches SED-Reiseflugzeug fehlten nicht. Alles in allem eine wirklich sehenswerte Sammlung.



Die Aufgaben freilich, die jetzt zur Lösung anstanden, holten alle Rennteilnehmer schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, nicht wenige empfanden sie gar als Zumutung. In der Tat waren viele Fragen höchst mehrdeutig und es war nicht in jedem Fall klar erkennbar, ob sie sich nun auf ein Ausstellungsstück, etwas Donaldisches oder gar beides bezogen. Die Rennleitung störte das wenig: „Das ist unser Mairennen, da können wir machen, was wir wollen!“, war die stereotype Antwort auf Beschwerden.



Stur wie ein Panzer: Die Rennleitung in Reinkultur

Die Frage „Wieviele Treibachsen hat die Lokomotive der vulkanischen Eisenbahn?“ konnte ja noch problemlos (einermaßen jedenfalls) aus dem Gedächtnis beantwortet werden: Eine.



Die Frage nach dem Namen des „kubistanischen“ Schiffes dagegen war eine harte Nuß, denn das Modell des tatsächlich schwedischen Schoners „Meta av Byxelkrok“ hatte die Museumsdirektion auf einen wenig prominenten Platz in der Marineabteilung verbannt. „Als wir das Rennen ausgearbeitet haben, war das noch ganz anders“, hieß es dazu seitens der Veranstalter. Gleiches galt auch für das Billophon, eine Art Schiffshupe.



Können Sie den Quatsch verstehen? Nicht die Bohne!

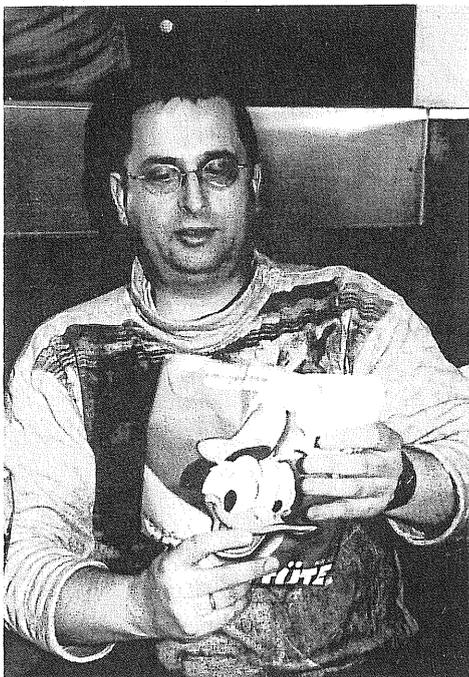
Wie hoch die zulässige Gasungsspannung bei 13° (224 V) sein darf, konnte nur beantworten, wer sich ins Innere des ehemals bundesdeutschen Unterseebootes U 9 begab und dort im Halbdunkel die angerostete Plakette mit dieser Information fand. Die widrigen Lichtverhältnisse an Bord hinderten den Chronisten auch daran, die in der Kombüse versteckten Kartoffeln zu entdecken, für die es Sonderpunkte gegeben hätte. Extrapunkte wurden auch für das Auffinden des die Weihnachtsgans symbolisierenden Gummiaedlers vergeben. Wer aber kommt schon auf den Gedanken, ohne Grund tief in den vollkommen verdreckten Lufteinlauf eines F-101-Überschallinterceptors (Flugzeug-Freaks auch als „Voodoo“ bekannt) zu greifen! Angesichts solcher Schwierigkeiten resignierten viele Rennteilnehmer weit vor dem auf 17.13 Uhr festgelegten Ende der Veranstaltung. Nicht so der Berichterstatter, der bis fast zum Schluß durch die Ausstellung zischte, um vielleicht doch noch die eine oder andere Aufgabe lösen zu können. Sein Schmiermaxe freilich hatte sich längst zurückgezogen.

Ziel des Rennens war der „Flaming Star“, ein in der Halle 101 des Sportflughafens beheimatetes Lokal. Obwohl nicht weit vom Museum entfernt, war der Weg für Ortsunkundige nicht unbedingt leicht zu finden, zumal die diesbezüglichen Erklärungen der Veranstalter auch nicht wirklich erhellend waren. Letztendlich fand aber jedes Team das Ziel und bei trockenen Thunfisch-Sandwiches warteten alle mehr oder weniger gespannt auf das offizielle Endergebnis. Das allerdings lies auf sich warten. Die Rennleitung durchblickte offensichtlich ihre eigenen komplizierten Auswertungsregeln nicht mehr so ganz. Die wartenden Massen wurden indessen mit einem geschickten Schachzug beschäftigt: Sie hatten durch bloßes Betasten den Inhalt diverser Disney-Wundertüten zu bestimmen.



Flieger sind Sieger: Pilot Lambach (r.) und sein Schmiermaxe

Doch das spielte eigentlich keine Rolle, denn dabei sein ist bekanntlich alles. Im Vereinslokal der Reilinger Vogelfreunde klang der Abend bei Bier und Anekdoten aus. Aufgrund der Gastlichkeit des Martinschen Hauses verabschiedeten sich der Chronist und seine Reisegefährten erst spät am Sonntag nachmittag vom Veranstalter. Es war kein perfektes, aber gleichwohl ein schönes Rennen. Und besser als Hafengeburtstag allemal.



Nach endlosen Beratungen verkündeten die Veranstalter schließlich das Ergebnis: Das Team Lambach/Gräbel belegte mit stolzen 241 Punkten den ersten, die Truppe Grote/Sellheim mit mageren 172 Punkten den letzten Platz. Zweite wurden Hänsel/Wackerhagen (195,5), dritte Seitz/Schumann (192,5), vierter wurde das Präsidial-Team (187) und vorletzter schließlich der Chronist samt Plum (175). Wirklich erstrebenswert war ohnehin nur der erste Preis, ein protziger Pokal. Johnny durfte einen Wackerstein nach Hause schleppen und für den Rest gab es Ramsch, z.B. alte Superman-Hefte und Dinge, die man schon immer nicht gerne haben wollte.

**D.O.N.A.L.D.
KALENDER
2000**

**Thema: Donald Duck im
TRICKFILM**

200 Seiten, Din A6
nur 8,- DM! Kaufen!
Bestellen beim Kassenswart
(siehe Impressum)

DER
DONALDIST

